


SIGILLVM ACADEMIAE HARVARDIANAE IN NOV. ANG.
VE RI TAS
CHRISTO ET ECCLESIAE

DIE FORTSETZUNGEN

VON

CHRESTIENS' PERCEVAL LE GALLOIS

NACH DEN

PARISER HANDSCHRIFTEN.

ZUR ERLANGUNG DER DOCTORWÜRDE

BEI DER

HOCHLÖBLICHEN PHILOSOPHISCHEN FACULTÄT

DER

KAISER-WILHELMS-UNIVERSITÄT STRASSBURG

EINGEREICHT VON

HUGO WAITZ

AUS WEIMAR.

STRASSBURG.

VERLAG VON KARL J. TRÜBNER.

1890.

Von der Facultät genehmigt am 24. Juli 1880.

G. Otto's Hof-Buchdruckerei in Darmstadt.

HERRN

PROFESSOR D^R. ERNST MARTIN

IN DANKBARKEIT UND VEREHRUNG

GEWIDMET.

INHALT.

———— ——

Es befinden sich auf der Bibliothèque Nationale zu Paris folgende Handschriften, welche Chrestiens' Perceval le Gallois und die Fortsetzungen dieser Dichtung, zum Teil allerdings unvollständig, enthalten.

1) Nr. 794. Dies ist eine sauber geschriebene Pergamenthandschrift in gross Folio aus dem 13. Jh. Es ist die letzte einer Anzahl von Handschriften, welche in demselben Codex vereinigt sind. Unsere Handschrift reicht von Blatt 361 bis Blatt 423. Die Seite enthält 3 Spalten, von denen jede 44 Verse zählt. Es ist dies die einzige Handschrift, in welcher der Teil vor 10602 von dem, welcher diesem Vers folgt, getrennt ist, indem zwischen diesem und dem darauf folgenden Vers die Worte eingeschoben sind:

Explycyt Percevax le viel.

Die einzelnen Episoden der Dichtung sind weder durch Überschriften, noch auf irgend eine andere Weise von einander zu unterscheiden. Die Handschrift ist unvollständig und bricht ab bei dem Vers, welcher Mons 22696 entspricht:

Ice Percevax desconforte.

Ich bezeichne diese Handschrift mit A.

2) Nr. 1453, eine Pergamenthandschrift aus dem 14. Jh. in Quarto. Dieselbe besteht aus 228 Blättern; die Seite enthält 2 Spalten zu je 32—36 Versen. Die verschiedenen Abschnitte sind durch rote Überschriften und Miniaturbilder hervorgehoben. Anfang und Ende fehlen; die Handschrift beginnt mit dem Vers, welcher Mons 1317 entspricht:

Et moult grant noise demenoient

und schliesst mit Vers 45283

N'ot I chevalier plus loial.

Diese Handschrift nenne ich B.

3) Nr. 12576. Eine Pergamenthandschrift aus dem 13. Jh. in Folio. Sie zählt 261 Blätter, die Seite ist dreispaltig und jede Spalte enthält zwischen 42 und 44 Verse, welche weder durch Überschriften noch durch Bilder unterbrochen sind. Die Handschrift ist vollständig und es ist ausserdem die einzige, welche die Interpolation von Gerbert enthält. Diese Handschrift bezeichne ich mit E.

4) Nr. 1429, eine Pergamenthandschrift aus dem 13. Jh. in Quarto. Die Seite ist doppelspaltig, in der Spalte stehen 30 Verse. Auch hier finden sich weder Überschriften noch Bilder, dagegen sind die Abschnitte durch grosse künstlich verzierte Buchstaben hervorgehoben. Auch hier fehlen Anfang und Ende. Die Handschrift beginnt mit dem Vers, welchem Mons 1329 entspricht:

Et me dist pour moi ensangnier

und endigt mit Mons 45234:

Le saint graal tot descouvert.

Auch im Innern fehlen einige Blätter, welche die Verse 37290—37533 enthielten. Diese Lücke befindet sich zwischen Bl. 319 und 320. Ich bezeichne diese Handschrift mit F.

5) Nr. 12577, eine sorgfältig geschriebene Pergamenthandschrift aus dem 14. Jh. in gross Folio. Dieselbe zählt 272 Blätter, die Seite enthält 2 Spalten zu je 45 Zeilen. Die verschiedenen Abschnitte sind durch rote Überschriften und durch schöne künstlich ausgeführte Bilder hervorgehoben. Fast die ganze erste Seite ist von einem Gemälde eingenommen. Im Innern fehlen einige Blätter, welche die Verse 30135—30314 und 31021—31182 enthielten. Ich nenne diese Handschrift H.

6) Nr. 1450, eine Handschrift aus dem 13. Jh., welche nur bis v. 11596 reicht und daher für die gegenwärtige Untersuchung ganz bedeutungslos ist.

Dagegen sind zur Vergleichung herbeigezogen worden die Prosaübersetzung von 1530, welche sich ebenfalls auf der Bibliothèque Nationale befindet und die deutsche Übersetzung von Claus Wisse und Philipp Colin von 1331–36, hg. von

Schorbach 1888. Die französische Prosaübersetzung bezeichne ich mit J, die deutsche Übersetzung mit D. Ferner ist natürlich die von Potvin hg. Monser Handschrift berücksichtigt worden. Ich nenne dieselbe C. In Bezug auf die Hs. von Montpellier habe ich nur zu bemerken, dass sich dieselbe, soweit sie mir bekannt ist und sich Schlüsse aus den Anm. Potvin's ziehen liessen, ganz mit F deckt; sie würde daher mit G zu bezeichnen sein.

Die eben aufgeführten Handschriften, mit Einschluss der Prosaübersetzung von 1530 und der deutschen Übersetzung von Claus Wisse und Philipp Colin, verteilen sich, wie die gegenwärtige Untersuchung beweisen wird, auf 4 verschiedene Redaktionen.

Zur ersten, ältesten Redaktion gehören A und B, die zweite Redaktion ist vertreten durch C, die dritte durch D, E, F und G, zur vierten Redaktion endlich gehören H und J.

Ich wende mich nun zu den Handschriften der ersten Redaktion A und B. Dieselben unterscheiden sich von der Handschrift der zweiten Redaktion C, wesentlich an folgenden Stellen. Zunächst fallen in ihnen sämtliche Episoden weg, welche in C 12935—15164 geschildert sind, es wird vielmehr die Erzählung von der Isaine und ihrem Geliebten Eliaures ununterbrochen fortgeführt. Die Stelle, welche sich an C 12934 anschliesst, lautet in A folgendermassen:

Li rois la reïne anferma
An la plus fort tor que il a,
Iluec la fist mult bien garder.
Caradoc ne volt demorer,
Del roi prist congie, se le let,
A la cort son oncle an revet.
Et sa mere estoit an la tor
A grant deduit, a grant sejor,
Car ses amis a li venoit
Totes les ores qu'il voloit
Et sejornoit a grant leisir,
Fermetez nel pooit tenir.
Si tost com li rois s'an depart
Et cil i vient de l'autre part
Si a si grant joie lëanz
Que il n'a el mont estrumanz
Qu'an n'oïst an la tor soner
Et lais et dolz sonez chanter.
La clartez i estoit si granz
De cierges, de torciz ardanz,
Que cil de la vile trestuit
Vienent iluec chascune nuit
Oïr le deduit de la tor.
Cil de la terre iluec antor
L'apelent la tor de bofois.
I jor fu revenuz li rois
D'un suen chastel ou ot este.
Ses senechax li a conte
La grant joie et le grant deduit
Qu'il font an la tor tote nuit,
Mes onques li rois ne poit croire
Que la chose fust ensi voire,
Tant qu'il l'oï et sot de voir.
Lors remanda por estovoir

Son fil Caradoc qu'a lui vaigne
Tantost qu'essoines nel detaigne.
Et cil i vint quant il pot ainz,
Li rois s'est mult a lui complainz,
Consoil li quiert qu'il an fera.
Cil dit que bien l'an vangera
Prochenemant et il si fist,
Tant l'agueita que il le prist.
Au roi Caradoc le livra,
Mult lëaument li crëanta
Li rois que pas ne l'ocirroit,
Mes tot ensi s'an vangeroit,
Com il l'avoit devant bailli.
Tot ansimant le reservi,
Jesir le fist a la levriere,
Volsist ou non, la nuit premiere.
A une truie l'autre apres
Refist gesir Eliaures.
La tierce nuit a I jumant
Rejut il vëant mainte gent.
Quant ce ot fet, sel leisse aler.
Mes ge vos di tot sanz gaber,
Que il ot assez duel et honte.

Von diesem Vers an, welcher C 15165 entspricht, stimmen beide Redaktionen wieder mit einander überein.

Es fragt sich nun: haben wir es hier mit einer Lücke in A und B zu thun oder aber mit einer Einschaltung in C? Eine Vergleichung mit den übrigen Handschriften beweist, dass das letztere der Fall ist. E hat an der Stelle, welche C 12935 ff. entspricht, folgende Lesart:

En la plus fort tor que il a
Li rois maintenant l'enserra,
Si la fist bien entor garder.
Carados ne volt demorer,
Ainz prent congie, son pere lait,
A la cort le roi s'en revait
Son oncle le bon roi Artu;
Onques de lui mieldres ne fu.
Et la roïne est en la tour
A grant deduit, a bel sejour,
Car Elyaures y venoit
Totes les heures qu' il voloit
A li parler tot a loisir,
Que fermetez nel pot tenir.
La grant joie ne le deduit,
Qu'il menoient et jor et nuit,
Ne vos vuel pas chi raconter,
Car aillors le volrai conter.
Li contes dist que Carados
N'avoit cure de lonc repos,
Mais as armes toz jors travaille.
C'est drois a home qui riens vaille,
Que ja trop ne soit reposez,
Por que il vueille estre alosez,
Car nus ne se puet aloser
Qui son cors aime a reposer. etc.

Es stimmt diese Handschrift also, abgesehen von einigen Versen, die sie mit C gemeinschaftlich hat, mit A überein, bis zum Vers:

Que fermetez nel pot tenir.

Nach den zwei darauf folgenden Versen, welche in A in nahezu derselben Form an einer späteren Stelle stehen, erfolgt der Übergang zu den eingeschobenen Episoden und mit Vers:

N'avoit cure de lonc repos

schliesst sich E, in den nächsten Versen noch freier, dann genau an C an. Zieht man ferner D, welches näher zu E als

zu irgend einer anderen uns bekannten Handschrift steht, zur Vergleichung hinzu, so zeigt sich, dass die deutsche Übersetzung mit E übereinstimmt bis zu dem Vers:

wan kein besliessen schat im eine wikke.

Sp. 58. 13. Die darauf folgenden Verse entsprechen nun A von Vers:

Si tost com li rois s'an depart

bis:

Et lais et dolz sonez chanter.

Die zwei folgenden Verse in D sind unbelegt, dann Vers 23 Sp. 58

aber, wüssent das, Karadot

steht näher zu C 12943

cou sacies de voir Carados,

als zu dem entsprechenden Verse in E

Li contes dist que Carados.

Von da an stimmt aber D wieder genau mit E überein. E lässt eine Handschrift voraussetzen, welche wenigstens bis zum Vers

Fermetez nel pooit tenir

der Hs. A reichte, oder, wenn man die beiden folgenden Verse in E in Betracht zieht, sogar bis A:

La grant joie et le grant deduit
Qu'il menoient et jor et nuit.

D aber muss eine Handschrift zu Grunde gelegen haben, welche die Lesart von A bis zum Vers

Et lais et dolz sonez chanter

teilte. Man sieht, wie in den verschiedenen Handschriften der Übergang zu den Episoden auf verschiedene Weise hergestellt worden ist. Am weitesten hat sich hierbei C vom Original entfernt.

Das Resultat, dass die Episoden, welche in C 12935—15164 geschildert werden, interpoliert sind, findet eine Bestätigung auch in C selbst und zwar durch die Art, wie in dem auf diese Einschaltung folgenden Teile Cador, dessen Schwester und Alardin eingeführt werden vgl. C 15239 und 40, 15344 ff., und 15500 ff. Am wenigsten oder vielleicht gar nicht auffällig ist die erste Stelle, welche sich auf Cador bezieht. Dessen Schwester aber wird vollständig neu eingeführt

und als unbekannt vorausgesetzt, und wenn der Dichter das Verhältnis zwischen Carados und Guimier vorher so genau geschildert hätte, wie wir es in der Interpolation lesen, so würde er sicher die Geliebte des Carados schon früher erwähnt haben, beim Eintreffen der Nachricht von Carados' Krankheit, und nicht nur ihren Bruder. In Bezug auf Alardin stösst man auf einen ähnlichen Widerspruch. Carados kennt Alardin nicht, er bittet ihn um seinen Namen und es zeigt sich ein grosser Unterschied zwischen der Art, wie Alardin hier geschildert wird, und wie er vorher, in der Interpolation, dargestellt worden ist. Er scheint mir hier noch mehr den Charakter des Märchen- und Zauberhaften an sich zu tragen, während ihm in der Interpolation völlig das moderne Rittergewand angelegt worden ist.

Die zweite Stelle, an welcher die Handschriften der ersten Redaktion von der der zweiten wesentlich abweichen, beweist ebenfalls die Ursprünglichkeit der ersteren. Es ist dies die Stelle, wo Gauvain dem Artus sein Abenteuer mit der Schwester des Brandelis und die darauf folgenden Kämpfe mit den Verwandten derselben mitteilt. Bekanntlich ist hier in C ein grosser Unterschied zwischen dieser Erzählung und dem Ereignis selbst, wie es früher geschildert worden war. In A und B hingegen stimmen beide genau, ja zum grossen Teile wörtlich überein. Ich teile die Stelle mit, wie sie in A lautet:

Vos savez bien qu'il a IV anz
Que nos estiens a Branlanz,
Parmi l'espaule fu navrez
D'une lance, bien le savez,
Si que pres an fui de morir.
Voz mires feïstes venir,
Qui de moi garir se penerent,
Tant qu'a garison me tornerent.
Ne demora se petit non,
Que g'estoie a mon pavellon,
Se vi venir I mien vaslet,
Qui amenoit le Gringalet
De l'eve ou il l'ot abevre.
Maintenant li oi comande
Que il ma sele me meïst
Mult tost et bien le m'estrainssist.
Quant li chevax fu anselez,
Je montai sus trestoz armez,
Si m'an issi le pas de l'ost,
Vos venistes apres tantost,
Si me cuidastes retenir
Et feire arriers an l'ost venir,
Mes j'e vos proie dolcemant
Por ce qu'oi gëu longuemant,
Qu'ax chans me lessesiez issir
Por esbatre et por asantir,
Se j'estoie sains et gariz
De la plaie qu'avoie el piz;
Puis revanroie isnelemant
Arriere an l'ost; par tel covant
Me lessastes, biau sire, aler
Et j'e comancie a errer,

Tant que ving an un bruel foillu,
Qui plains de flors et d'oisiax fu,
Qui chantoient et haut et cler.
Je m'arrestui por escoter
Et por le dolz chant que j'oï
Li cuers forment me resjoï;
Ne santi ne dolor ne mal,
Des esperons poing le cheval,
I eslais fis enmi les plains,
Si me trovai et forz et sains;
Einz puis n'oi pëor de ma plaie.
Au tres dolz chant que je oaie
Entandi tant que m'obliai
Et un autre bruillet passai,
Et puis le tierz et puis le quart
Passai avant, se dex me gart,
Que moi manbrast de retorner.
Si antandi tant a l'errer
Par une lande bele et plaine,
Que par dejoste une fontaine
Vi tandu un bel paveillon
Qui ert de trop riche facon.
Je ving a l'uis et puis s'ovri,
Mon chief mis anz et puis si vi
Sor I chealiz une pucele,
Qui mult ert avenanz et bele;
De sa grant biaute m'esbahi,
Rois, de mon cheval descendi
Et defors a l'uis l'aresnai,
Dedanz le pavellon antrai
Et si saluai la pucele;
Mes ainz randi saluz la bele
A monseignor Gauvain qu'a moi
Et je li demandai por coi.
Ele me conta verite
Por coi l'avoit einz salue
Et quant jel soi, tantost li dis
Que g'iere Gauvains ses amis.
La pucele ne m'an crut pas,
Einz me fist desarmer chaut pas.
Quant ele me vit desarme,
Et ele sot la verite,
Que c'iere ge, lors m'anbraca
Et ialz et boche me beisa
Plus de c foiz an un randon
Et si me mist en abandon
S'amor et si la m'otrea
A toz les jorz qu'ele vivra.
Je la recui joieusemant,
Puis parlames plus longuemant
Antre moi et li an son lit,
Se ge vos i en fis mon delit (+ 1)
Qu'ele ne m'an desfandi rien.
Une chose vos di-ge bien,
Qu'au departir li crëantai
Qu'autre amie de li n'aurai.
Et quant je me refui armez
Et desor mon cheval montez,
Congie pris de li bonemant
Et m'an venoie lieemant
Arriere an l'ost grant aleure
Mult liez de ma bele aventure,
Qui avenue einsins m'estoit.
I bruil passai a grant esploit
Et an ce que ge m'an venoie
Et le bruillet passe avoie,
Ne demora mie granmant,
Por selonc le mien esciant,
C'uns chevaliers apres moi vint,
An sa main un confanon tint,
Qui an son une lance estoit.
Mervoilles bien armez venoit
Et quant il me vint ateignant,
Si m'escria demaintenant:
Traïtres, n'an poëz aler,
Je vos ferai chier comparer
Mon pere, que m'avez ocis;
Puis ravez tant vers moi mespris,
Que ma tente m'avez brisiee,
Ma fille, qui tant est prisiee,
Avez dedanz despucelee;
Mar la veïstes onques nee.
Quant je l'oï ensi parler
Et moi de traïson reter
Je li ofri asez mesure,
Mes de tot ce n'avoit il cure;
A moi le covint a joster,
Mes mialz l'an venist consirrer.
Sor moi desfandant et iriez
L'ocis. Ce fu diax et pechiez;
Puis me parti de lui mult tost
Et m'an venoie arriere an l'ost

Et ensins com je m'an venoie
Et le bruillet passe avoie,
Si me revint la ateignant,
Sor I destrier fort et corrant,
Uns chevaliers trestoz armez,
Granz et forz et desmesurez.
Si m'escria tot maintenant:
Traïtres, n'an iroiz avant,
Mon oncle oceïstes a tort,
Puis me ravez mon pere mort
Et ma seror despucelastes
Hui matin, quant vos la trovastes
El paveillon sole sanz gent;
Ja le comparroiz durement.
Quant je l'oï parler ensi,
Mult dolcemant li respondi,
Se je li avoie mesfet,
Tot maintenant sanz autre plet
L'amande si granz an seroit
Com il demander la sauroit
Por si que n'i eüsse honte
Et il me dist: rien ne vos monte,
Traiez vos la, je vos desfi!
Rois, la verite vos an di,
Si porroie sor sainz jurer
C'onques mes tant ne poi doter
Nul chevalier, jel vos afi,
Que grant et gros et fort le vi.
Et il se trest a une part
De la lande, se dex me gart,
Et je refui mult esloigniez,
Toz pansis, dolanz et iriez.
Ensins mëusmes por joster,
A cui que il dëust peser,
De cors et de chevax hurtames,
Si qu'a la terre nos portames;
Puis meïsmes mains as espees,
Si nos donames granz colees
Sor les hiaumes sanz espargnier,
Si que toz les estut froissier;
A grant mervoille nos lassames
Et les forz escuz detranchames.
Certes, sire, plus me greva
Que je lui, n'an mantirai ja;
Li hiaume furent detranchie
Et li escu si depecie,
Li sans li raioit par le vis.
Certes, j'en avoie le pis,
Quant je d'un engin me pansai,
Que tot maintenant vos dirai:
Que je li demandai son non.
Il me dist par bone reison,
Qu'il ert apelez Brandeliz
Et mult a fez de ses deliz,
Mes mült voldroit sans atardier,
Qu'il poïst son pere vangier.
Et je tantost li respondi:
"Brandeliz, nel fai pas ensi,
Car se tu m'avoies vaincu,
Il ne seroit james crëu
Par home qui me conëust,
Que ceste chose este eüst.
An cest païs est fort a croire
Que nus t'oltrast, ce est la voire;
Por ce si seroit avenant,
Que nos fussiens devant tel gent,
Qui bien poïssent garantir,
Qui mialz valdroit au departir;
Ceste bataille respiton
Et si soit an vostre meison
Ou a la cort le roi Artus."
Que vos an diroie-je plus?
Brandeliz dist, qu'il le feroit
Par I covant, que il diroit.
Li covenant furent nome,
Que s'il me trovoit desarme
El premier leu, ou me verroit
Que tot ensi me covanroit
Conbatre sanz nul contredit.
Ensi preïsmes le respit
Et si le plevi et il moi
Par cele foi, que je vos doi,
Qui estes mes oncles et mes sire.
Por verite le vos puis dire,
Que de lui n'oï puis parler
An leu ou ge sëusse aler;
Nostre bataille departi
An tel guise com ge vos di.
De conbatre l'an hastisoie,
Mes toz les braz plains en avoie.
Par ceste parole eschapai,
Mes onques puis ne le trovai.

Wie man sieht, beginnt die Abweichung beider Redaktionen von einander bei C 16885 und erstreckt sich bis 17428. Von da an stimmen beide Redaktionen wieder im Allgemeinen überein, mit Ausnahme von 17457—68. Statt dieser Verse heisst es in A:

Mes mult voldroit sanz atardier
Qu'il poïst son pere vangier.

Die dritte wesentliche Verschiedenheit zwischen der ersten und der zweiten Redaktion findet sich beim Übergang von den Abenteuern Gauvains zu denen des Perceval C 21915 ff. Es findet sich an dieser Stelle in A und B die Episode vom Jäger, welcher Perceval Vorwürfe darüber macht, dass er beim Graalkönig nicht gefragt habe und denselben veranlasst, nach der Burg zu gehen. Ich deute dies hier nur an, da ich später auf diese Stelle zurückkommen und sie im Zusammenhang mit den anderen Handschriften besprechen werde. Bei C 21937 schliessen sich die Handschriften der ersten Redaktion wieder an C an; sie stimmen jedoch zunächst im Allgemeinen inhaltlich zwar überein, während die Beschreibung vielfach eine verschiedene ist und zahlreiche Varianten aufweist. Dies Verhältnis erstreckt sich bis C 22224. Die Stelle von diesem Vers bis 22293 gehört C allein an und fehlt in A und B. Es ist diese Stelle übrigens auch ganz überflüssig und zum Teil recht schwach, so z. B. die Absicht, den Perceval zu suchen, wozu ja nicht der mindeste Grund vorlag, und die Verse

traïtor estes tot prove etc.

Es erinnern dieselben an die Stelle, wo Artus seinen Rittern den Vorwurf macht, den Gyflet nicht schon längst befreit zu haben. Die Übereinstimmung zwischen A und C ist mit wenigen Ausnahmen ganz genau und wörtlich von 22293 bis zum Schluss von A.

Ich führe im Folgenden die Verse an, welche in A an Stelle von C 22067—22295 stehen:

Mult en ot au cuer grant dolor
Li rois et dist par grant amor:
"Biax sire dex, li miens amis
Ou est iemes, n'an quel païs?
Puis que l'anvoie au Bretaigne,
N'oï de lui veraie ansaigne.
Ce sont ses armes que voi la,
Ne sai qui est cil qui les a,
Mes sai bien qu'il est pris ou morz
Se g'en ai duel, n'est mie torz."
A ces paroles vint el pre,
Le chevalier a desfie

Et li chevaliers lui ausi,
Qui or le tient a enemi.
Atant fierent des esperons,
Plus joint que nus esmerillons
S'antrevienent lances beissiees
Et les enarmes anpoigniees,
Les escuz joinz devant les piz.
Li prez fu biax verz et floriz
Et li cheval fort et corrant.
En lor ravine plus tres grant (?)
S'antre ancontrent li chevalier
Mult erent hardi et fier (— 1)
Si jostent viguereusement,
Que bien sachiez veraiement:
Li chevaliers del Cor brisa
Desqu'as poinz sa lance et froissa,
Et Percevax l'a si feru,
Que il li a percie l'escu.
Bien haut androit les gros del piz
Sor le hauberc, qui ert tresliz,
Si droitemant assist la lance,
Que maintenant sanz demorance,
Volsist ou non, l'a jus porte
Trestot anvers enmi le pre;
Si com il dut outrepasser
Si li estut a encontrer;
Li chevax vet de tel aïr
Qu'a la terre le fist venir
Atot le suen destrier ansamble.
Tel ire en a que toz an tranble;
Si ressaut sus mult vistemant,
De son arcon l'espee prant,
N'a pas treite la bone espee,
Qui li avoit este donee;
Tant fu iriez de son destrier,
Que la teste li vet tranchier
Et li dist: "bien m'avez honi,
Car einz mes mes cors ne chëi,
Nel feïst il mie sanz vos;
D'un roncin mal avanturos
Fet se il." An meismes l'ore
Li corut li chevaliers sore,
Et cil[1] l'atant et cil le fiert
Et par grant ire le requiert,
Mult l'asaut viguereusement.

[1] Lücke in der Hs.

Et Percevax bien se desfant.
Quant Percevax conust et voit
Celui, qui si se conbatoit
Et qu'il est si boen chevaliers
Si preuz et si forz et si fiers,
Si se porpanse, que po vaut
Anvers celui, qui si l'asaut
Et requiert par si grant vigor,
Qu'a fine force et par estor
Si tost terre et fet tel ennui,
Qu'il porprant terre desor lui.
Por tant asez plus le dotoit
A ce que il le redonoit
Granz cos par la ou l'ateignoit
Tant qu'an son cuer bien s'aparcoit
Qu'il est morz, s'il ne se desfant;
Si prant cuer et grant hardemant,
Adonc le raquiaut a ferir
Par hardemant et par aïr,
Si a l'escu tot detranchie,
Que il avoit tant covoitie,
Mes cil le rant le guerredon
Car bien VII cos tot de randon
De l'espee li done tex,
Li mains chargeuz est mult cruex,
Menu se fierent et sovant
Si les vëissiez duremant
Chacier et bouter et empeindre,
Mult se peinent chascuns sanz feindre
De son conpaignon domagier,
Les hiaumes font forment ploier
Et les cercles d'or jus voler,
Les mailles des coiffes antrer
Es fronz, qui sainent duremant
Par les vantailles; car sovant
S'antreblecoient au hurter
Au partir et a l'encontrer.
Tant dura la bataille ensi,
Seignor, que por verte vos di,
Que trestuit cil qui l'esgardoient
Por la pitie d'an II ploroient
Et sont angoisseus sanz mantir,
Que il nes osent departir
Por le peril ou il les voient,
A po que d'ire ne desvoient.

Tant a dure des II vasax
Le durs estorz que Percevax
Santi bien de son chevalier,
Qu'il le feisoit afebleier.
Tot maintenant si le hasta
Si duremant et le greva,
Que bien li poist ou il li place,
Tot a force li tost la place,
Sel fet arrieres reüser.
Del brant, qu'il tient tranchant et cler,
Le fiert si menu et sovant,
Que cil oiant tote sa gent
Li dist: "biax sire chevaliers,
Ne soiez si cruex ne fiers,
Estez, je voel a vos parler,
Por de vostre estre demander.
Mult vos voi juesne, ce m'est vis,
Si n'ai pas vostre non anquis;
Mult par le voldroie savoir."
Et cil li respondi le voir:
"Sire, ne sai, se dex m'aït,
Fors si come la genz me dit,
Que mes droiz nons est Percevax."
"Vos seroiz li miaudres vasax,"
Fet cil, "et li plus renomez,
Qui onques fust de mere nez.
Biax sire, je vos rant m'espee
Nostre bataille avez finee;
Tot a force m'avez conquis,
Ne cuidoie pas, que fust vis
Chevaliers qui me conquesist."
Lors se trest vers lui, si li dist:
"Biax sire chiers, a vos me rant
Tot a vostre comandemant."
Quant Percevax voit, qu'il le[1] prie
Merci et que il s'umelie,
Quite li claime boenemant
La bataille par tel covant,
Qu'au roi Artu tantost ira,
Come gariz et sains sera,
Et se metra sanz autre esgart
En sa prison de soe part.
Cil l'a volentiers crëante,
Ensi sont antr'ax acorde.
Atant vienent el pre poignant
Chevalier, vaslet et sergent,
Qui maintenant les desarmerent,
Lëanz el chastel les menerent,
Mult soavet les despoillierent
Et apres si les couchierent (— 1)
En une couche lez a lez.
Ainz hom ne fu si enorez,
Come fu la nuit Percevax.
Mult par fu riches li ostax,
Que li chevaliers fist tenir.
Sor tote rien feisoit servir
Et onorer et festoier
Percevax le boen chevalier.
Ne vos porroie pas conter
La grant enor ne deviser,
Que il li fist a cest sejor.
Ensi furent tresqu'a I jor,
Qu'il erent tuit sain et legier.
Icel jor oïrent noncier,
Qu[e] au pie del Mont Dolereus
Avoit I piler merveilleus;
Par tel devise fez estoit,
Que trestot anviron avoit
Clos de fin or bien seelez,
Mes il n'est hom de mere nez,
Qui poïst pas aresnier
Por rien del monde son destrier,
Si li miaudres n'estoit del mont
D'armes sor trestoz ces qui sont
Au jor qu'il l'aloit essaier.
Tot maintenant sanz delaier,
Que Percevax conter l'oï,
Si dist: "voirs dex, que faz-ge ci,
James certes repos n'aurai,
Tant que la verite saurai,
Se ge sui preudom ou malves;
Et nuit et jor irai ades,
Tant qu'au piler puisse venir,
Car lors saurai bien sanz mantir,
Se ge serai boens chevaliers."
Armes et chevax et destriers
Li fist li chevaliers venir
Et cil tantost a son pleisir,
Que il les voit, les meillors prant,
Si s'an arma mult vistemant;
Puis est sor I destrier montez,
Qui devant lui fu amenez,

[1] *li.*

Granz est et forz et mult isniax,
Hardiz et aeisiez et biax
Et cil del Cor. sanz tardier plus,
Dist, qu'il iroit an roi Artus
Et qu'il s'en randroit an sa cort
Eincois que il i a plus sejort.
A ces paroles dessevrerent
Li dui chevalier; puis errerent
Et tint chascuns son droit chemin.
Tant erra el premier matin
Li boens Percevax et ala.
Les landes del Cor trespassa,
Tant qu'il vint a une riviere
etc.

Von Vers 22696 an ist die erste Redaktion nur noch vertreten durch B, eine Handschrift, welche aus dem 14. Jh. stammt. Es fragt sich nun, ob die Abweichungen dieser Handschrift von C, welchen wir in diesem Teile begegnen, bereits einer früheren Handschrift angehören, oder aber, ob sie auf Rechnung eines späteren Bearbeiters, eventuell des Schreibers von B selbst, zu setzen sind. Hier lässt sich durch die Handschriften der dritten Redaktion eine Kontrolle üben. Zeigen diese dieselben Abweichungen, so wird dadurch das höhere Alter und die grössere Ursprünglichkeit derselben bewiesen. Es gilt dies besonders von F, von welcher Handschrift später gezeigt werden wird, dass sie von 21916 an bis 22696, d. h. bis zum Ende von A, dieser Handschrift ganz gleich ist. Da nun auch B vom Anfange der Fortsetzungen an bis zum Ende von A keine wesentlichen Abweichungen von dieser Handschrift aufweist, so lässt sich annehmen, dass, wo B und F übereinstimmend von C abweichen, diese Abweichungen bereits einer uns verloren gegangenen älteren Handschrift der ersten Redaktion angehört haben. Ich habe hier bloss auf eine Stelle hinzuweisen. Es ist dies die Erzählung des Fischerkönigs beim zweiten Graalbesuch Percevals. Die Abweichung beginnt bei Vers 34991 und erstreckt sich bis 35128. Die Stelle, welche auf 34991 folgt, lautet in B folgendermassen:

"Biaus douz amis," ce dist li rois
De cuer entier, "vous ne m'irois!
De couroux me dout sanz doutance.
Primes vos dirai de la lance
Ice, sanz nul decevement,
Que ge sai bien veraiement.
Ce est, gel di sanz decevoir,
Cele sainte lance por voir,
Ainssi comme trouvons escrist,
Dont Longis feri Jhesu Crist,
Quant en la crois fu estendus
Et les juïs l'orent pendus.
Le sanc precieus qui se lance
Del fer, qui est desus la lance,
Qui tant par est et bons et biaus,
Ce est le sanc precieus sanz faus,
Qui du coste dieu descendi,
Quant Longis du fer le feri.
Ce est la lance, c'est li fers
Dont celui, qui brisa enfers,

**Fu a mort feru et plaie.
Mult fu le cop bien emploie,
Que celui en la crois recut,
Que pour nous l'anemy decut
Et du tourment nous delivra
D'enfer et joie nous donna.
Icele mort nous a sauvez,
Se vous bien entendu l'avez,
Par le mal qu' Eve et Adan quistrent
Par le fruit, qu'en leur bouches mistrent."
Desus son coute s'acouta
Perceval et si escouta,
Ce que li rois li dist et conte,
Del grant ennuy et de la honte,
Que diex soufri, pleure et souspire.
Qui li donast, ce cuit, l'empire
Du royaume, ne s'en tenist.
Au roy ennellepas puis dist:
"Sire, dit m'avez de la lance,
Mes du graal sanz demourance
Et du tailloor veull savoir,
Se del demander fez savoir."
Et le roy, cui amour mestroie,
Trestout son vouloir li otroie
Et dist, ne laira que ne die.
Tout en pleurant li prist a dire,
Que onques plus n'i atendi:
"Biau filz, quant Jhesu Crist pendi
En la sainte croiz glorieuse,
Qui sus toutes est precieuse,
Et il ot percie le coste,
Puis que le fer en fu oste,
Si courut le sanc jusqu'au pie
Quant Jhesu fu martirie.
Mes Joseph de Barimachie
Ot du duel la cuer noircie, (— 1)
De lui se prist a entremetre
Comme preudon, ce dit la letre.
Ce biau vessel de desouz tint
Et le sanc qui couroit detint
Cest vessel ou le sanc cheï,
Dont a Joseph bien escheï.
Del tailloor, qui par ci vint,
D'argent que la pucele tint,
Fist ice saint vessel couvrir,
Pour ce quel sanc voult bel tenir.
C'est li sainz graal sanz doutance,
Qui par ci vint avoec la lance.
Tout le voir vous en ai conte
Que ge n'i ai mot mesconte
Et se plus en voulez savoir,
Je vous en dirai tout le voir."
Perceval tout en souspirant,
Qui de l'oÿr fu desirant,
Li respont: "sire, mult desir,
Se il vous venoit a plesir,
Que deïssiez, conment avint,
Qu'en ceste contree ca vint
Le saint graal; savoir le veull,
Plus le desir que ge ne suell."
"Amis", fet il, "gel vous dirai,
Puis que en convent le vous ai:
Quant Jhesus fu en crois pendu,
Si comme l'avez entendu,
Joseph, dont ge vous ai retret,
De la croiz osta I retret
Entre lui et Nicodemus,
I feure meilleur ne fu nus.
Nostre sire fu en la crois.
Il l'en osterent ambedois.
En une chartre orrible et lede
Fu mis Joseph sanz nul arreste,
Fere le vouloient mourir
De faim et ilueques pourrir.
XL anz ilueques estut,
Ce[1] onques n'i menja ne but,
Mes damedieu li envëoit
Le saint graal, que il vëoit
II foiz ou III iluec le jour.
En la chartre fist son sejour
En la douceur du saint graal;
Apres n'i trest paine ne mal,
Mes Tybre et Vaspasiens,
Qui n'estoient pas crestiens,
De la chartre la delivrerent
Et a Romme l'en amenerent.
Joseph en aporta la lance
Avecques lui tout sanz doutance
Et le graal apres lui vint,
Quar diex le conssenti ainssint.
Joseph, qui en dieu se fia etc.**

[1] *Que.*

Mit dem letzten Vers findet der Anschluss an C statt vgl. C 35129. Dies ist die einzige bedeutendere Abweichung, welche in den späteren Fortsetzungen B gemeinschaftlich mit F und E von C aufweist. Ausser diesen wesentlichen Abweichungen zwischen der ersten und der zweiten Redaktion fehlt es jedoch keineswegs an mehr oder weniger bedeutenden Unterschieden im Detail und eine Vergleichung von Vers zu Vers hat ergeben, dass auch in Bezug auf Einzelheiten B viel näher zu A als zu C steht. Ich teile im Folgenden einige der hauptsächlichsten Stellen mit, an denen sich beide Redaktionen von einander unterscheiden:

In den Handschriften der ersten Redaktion stehen an Stelle von C 11193 und 94 32 Verse, welche die Bewaffnung des Guiromelans beschreiben. Die Stelle lautet in A folgendermassen:

Ses II braz sor II escuiers, C 11193
Et a ses james[1] ansimant
Aura II et chascuns antant
A ses chauces de fer chaucier
Et a estroitemant lacier.
Ja ot chaucies ses esperons,
Bien s'arme au los de ses barons,
Que tuit furent a lui armer.
Tot maintenant sanz demorer
Li font vestir I auqueton
A lyonciax tot anviron;
Aportes li fu de Venice.
Ne sanble pas vilain ne nice,
Car il n'a tant com li monz dure
Une si bele crëature;
Sa face est clere et avenanz
Et a ialz veirs clers et rianz,
Lees espaules et fors os
Et fu parmi le piz mult gros.
Forz braz avoit et poinz quarrez,
James si bien fet ne verrez
Et si avoit tot sanz mantir
Les mains corbes d'armes tenir.
I suen hauberc, qu'il ot mult chier,
Fist vestir a I escuier,
Qui devant lui fu an estant,
Et vaslet vont antor gardant,
Qui bien s'an sevent antremetre,
Si faut riens qu'an i doie metre.
Tost li ont mis et bel et bien
Et, quant il voit que n'i faut rien,
Sel fet a l'escuier tolir.
Mes einz qu'il le poïst vestir,
Les II messages voit li sire = C 11195.

B entspricht A vollkommen.

Die Verse 16664—83 lauten folgendermassen in A und entsprechend in B:

"Biax oncles, por deu sivez moi
O la rote de vostre gent
Et g'irai avant durement
Por ancerchier et por anquerre,
Qui est sires de ceste terre.
Puis voldrai retorner a vos
Et n'an soiez ja angoissos.
Mes gardez que ne lessiez mie
La route, que que nus vos die."
A ces paroles s'an parti
Les granz galoz tant qu'il choisi
La rote qui aloit devant.

[1] *jambes.*

Desor I terre[1] haut et grant
Bien i avoit c chevaliers,
Trestoz armez sor lor destriers
Et les voit antr'ax bëorder,
Si s'an comance a haster (— 1)
Le val avale, puis monta,
N'an trova nul quant il vint la,
Lors garde aval, voit I chastel etc.

Statt 18059—74 zeigt A, welcher Handschrift auch hier B entspricht, folgende Lesart:

Mes ne pueent, ce n'est pas droiz.
Messire Gauvains fu adroiz,
L'escu son anemi froissa
Et duremant le detrancha
Et tot par verite vos di,
Qu'il le greva tant et feri
Parmi la teste droitemant,
Que il sainne mult duremant
Et ne li puet mes contrester,
Tot a force le fist ruser
Parmi la sale et cil li fuit,
Qu'il n'a cure de son deduit,
Car chëuz est en males mains.
Lors le fiert messire Gauvains,
Si qu'il le fet tot chanceler;
Par tel aïr l'ala hurter
De tot son cors et de l'escu,
Que par po ne l'a abatu.
Tant le feri, tant le bouta,
Que desor I dois l'acula.
La damoisele, quant ce voit
etc.

In A und B fallen die Verse 18122—26 und 18129—62 weg. Wir lesen an dieser Stelle in A:

Boens rois, nos t'aiderons trestuit, = C 18120
Va la bataille dessevrer.
Li rois, sanz plus de demorer,
Les a maintenant departiz,
U volentiers u a envis;
Lor bataille remest atant
Et messire Gauvains s'est tant
Anvers celui humeliez = C 18163
etc.

Offenbar ist dies die natürlichere und bessere Lesart.

Statt der Verse 18993—19014 heisst es in A und entsprechend in B:

Au matinet leva li rois,
Qui mult fu sages et cortois.
Et messire Gauvains apres,
Yvains et Tor le filz Ares
Et tuit li autre chevalier
Au mostier vont por deu proier
Et por le servise escoter.
Et quant ce vint apres disner,
I tanve porpoint d'auqueton,
Qui fu de mult gente facon,
A messire Gauvains rove
Et l'an li a tost aporte.
Mult isnelemant le vesti,
An ses braz ses manches cousi.

Hier schliesst 19015 an.

Die Verse 19025—44 sind in A durch folgende Verse vertreten:

De totes armes a leisir,
Si com por autrui asaillir
Et si con por son cors desfandre
Que nus n'i sëust qu'antreprandre.
Quant il ot bien sa teste armee,
Escalibor sa boene espee = C 19045
etc.

[1] *tertre.*

Von 19921—30 weichen die Hss. der ersten Redaktion bedeutend von C ab. Ich führe die Stelle an, wie sie in A lautet:

Dedanz avoit mult grant clarte,
Et il i antra por l'ore,
Car forment ventoit et plovoit
Et mult duremant espartoit.
An la chapele ot I autel,
Onques nus hom ne vit itel;
Coverz estoit d'un paremant,
Qui plus estoit noirs qu'arremant.
Messire Gauvains s'est saigniez
Et si ne s'est pas esmaiez.
Maintenant regarde sor destre
Et vit parmi une fenestre
Antrer une mult noire main,
Qui avoit anpoignie I frain,
Don trestoz les cierges estaint,
Que point de clartez n'i remaint.
Trestuit li cierge ansanble estaingnent,
Lors ot plusors voiz qui se plaingnent,
Et quant li chevax les oï,
Mult duremant s'an effreï
Et sailli fors de tel aïr,
Por po Gauvain ne fist cheïr,
Mes il s'est mult tres bien tenuz,
Fors de la chapele est issuz
Li nies le roi sor son destrier = 19931 etc.

Diese Beispiele werden genügen, um das Verhältnis zwischen den Hss. der ersten Redaktion und C zu charakterisieren. Es würde natürlich viel zu weit führen, sämtliche, auch nur bedeutendere Varianten mitzuteilen und ich will nur noch bemerken, dass besonders der letzte Teil der ersten Fortsetzung, welcher Gauvains zweiten Besuch beim Graal und die darauf folgenden Episoden enthält, zahlreiche Varianten aufweist. Nachdem im Vorstehenden das Verhältnis der Hss. der ersten Redaktion zur zweiten Redaktion, C, erörtert und charakterisiert worden ist, ist nun kurz die Frage zu besprechen, wie sich die Hss. der ersten Redaktion zu einander verhalten. Eine genaue Vergleichung zeigt zunächst, dass dieselben nicht direkt von einander abhängig sein können. Dies wird dadurch bewiesen, dass B nicht selten eine Vermischung der Lesarten von A und C aufweist. Man vergleiche z. B. C 10961—73 mit den entsprechenden Stellen in A und B:

A: Quant Uter Pandragon mori,
Ygene ca s'an a foï
O son tresor et prist a querre
Tote la plus soutaine terre
Si vint tant que ci asena.
De cel avoir qu'ele aporta
Fonda ce chastel, qui est suens,

B: Quant Uter Pandragon mouri,
Ygneure ca s'en a fouï
A son tresor et prist a querre
Toute la plus soutive terre
Qu'el pot tant que ci assena
Et de l'avoir qu'ele aporta
Fonda cest chastel, sel fist son;

Qui assez est *et* biax et buens.
Quant mes peres issi de vie,
Li rois Lot, qui tint Orcanie,
Ma mere, vostre suer, s'an vint
An cest païs et si se tint
Avoec sa mere et la vostre (1 –)

Ne sai nul meillor n'ausi bon.
Quant le roy ot perdu la vie
Mon pere, qui tint Orchanie,
Ma mere, vostre suer, s'en vint
A ce chastel et puis se tint
Avoeques sa mere et la vostre

Wie man sieht, wechseln hier Verse aus A mit Versen aus C. Die Vorlage von B muss also eine Hs. gewesen sein, in welcher beide Lesarten vereinigt waren. In A stehen zwischen 11604 und 5 31 Verse, welche in C wie auch in B fehlen. Die Stelle lautet in A:

El roi Artu trestot de plain. = C 11603
Einz qu'il mëussent landemain,
Li rois, Gauvains et la reïne
Ont bien ancerchie le covine
Des II reïnes del chastel.
A grant enor et bien et bel
Firent les noces mult briemant,
Si com a chevalier apant,
Qui n'a talant de sejorner.
Li rois, sanz plus de demorer,
Acole sa mere et sa suer,
Que mult les aime de fin cuer
Et Gauvains refet ansement;
Au departir mult tanremant
Plorent les dames amedeus,
Que mult lor anforce li deus, (?)
Quant si tost les covient partir.
Li rois chevalche sanz mantir
Et est ja issus de la vile,
Chevaliers a bien XV mile.
Quant il se furent arote,
Li rois, vëant tot son barne,
Dist a la reïne Guenievre:
"Dame, ne seiez mie anvieure, (?)
Mes remenez an ces puceles
Car foi que doi deu, ce sont celes,
Qui ne vandront plus avoec nos.
Totes les anmenez o vos".
"Sire", fet ele, "a vostre gre".
Maintenant se sont dessevre.
La reïne vet an Bretaigne
Et li rois, comant que il praigne,
Et tote l'oz s'an est alee
Droit vers Branlant la matinee etc.

Die Verse 11841 bis 46 stimmen in C und B überein, während A eine andere Lesart hat. Man vgl. C 11839 ff. mit:

A: Messire Gauvains s'esveilla,
De la noise se merveilla,
Qu'il avoit oï parmi l'ost,
Il se vesti et chauca tost
Et a son cheval demande
Et l'an li a tost amene
Et il i monte sans dongier.
Onques ni volt armes baillier,
Fors que son escu et sa lance,
Ensi s'an issi sans dotance.

11847 etc.

B: Gauvain cele part vient errant
Sus I cheval et fort et grant,
N'ot fors son escu a son col,
Ce jour se dut tenir pour fol,
Et tint en sa main une lance.
Sus le cheval, qui tost se lance,
S'en issi galopant sus frain,
Tant qu'il vint hors de l'ost a plain.
11847 etc.

Ähnlich ist die Stelle 11940—42. Hier ist A ganz verschieden und B geht nach einigen Versen, welche sowohl

von A als auch von C abweichen, auf C über. Die Stelle lautet in:

A: Et il se fist isnelemant
Armer a II suens escuiers,
Qui mult an estoient meniers.
Quant bien et bel l'orent arme,
Le cheval li ont amene.
Il i est montez vistemant
Et son escu a son col pant,
Sa lance prist, toz seus s'an va,
Que nelui o soi amena.

B: Cil a fet son conmandement,
Le Gringalet a ensele
Et puis si l'i a amene.
Messire Gauvains s'adouba
De ses armes et bien s'arma;
Puis est sus le cheval montez,
Le pas s'en va ainssi armez
etc.

Diese Beispiele werden genügen, um die obige Behauptung zu bestätigen. Im Allgemeinen steht, wie bemerkt, B viel näher zu A als zu C. Von der Stelle an, welche in den Hss. der ersten Redaktion die Verse C 12935—15164 ersetzt (s. pp. 3 u. 4) tritt in B eine eigentümliche Tendenz zu Tage, Verse einzuschalten. So sind in dieser Hs. zwischen den Versen:

A: Tantost qu' essoines nel detaigne

und:

Et cil i vint quant il pot ainz

folgende 5 Verse interpoliert:

Un sien message envoia ja,
Qui a la court le roy ala.
A Karados a tost conte
Que le roy l'a par lui mande,
A lui viegne delivrement.
Karados monta errament

Die Tendenz, Verse einzuschalten, lässt sich verfolgen bis etwa 19270. Die interpolierten Verse sind fast immer bedeutungslos und nicht selten störend. Später geht die Hs. B zur umgekehrten Tendenz über, Verse zu streichen, welcher der Bearbeiter bis zum Ende treu geblieben ist. Ich will hier nur noch auf zwei Stellen aufmerksam machen. Zunächst fehlen in B die 228 Verse, in welchen in A (zwischen 20294 und 95) der Fischerkönig die Geschichte von Joseph von Arimathia erzählt. Endlich zeigt B ziemlich am Ende des Gedichtes eine bedeutende Kürzung, durch welche es sich von allen übrigen Hss. unterscheidet. Es sind da nämlich die Verse 43815—43930 ausgelassen und durch die 2 Verse ersetzt:

A euls veul aler asembler.
A Gaheriet vet jouster.

Hieran schliesst sich 43931.

Ich gehe nun zu den Hss. der dritten Redaktion D, E, F und G über. F und G sind, wie schon bemerkt wurde, vollständig übereinstimmend, G wird daher nicht wieder erwähnt werden. Diese Hss. verteilen sich auf 2 Unterabteilungen, indem F an verschiedenen Stellen bedeutend von E und D abweicht. Von diesen Hss. steht, wie im Folgenden gezeigt werden wird, die Gruppe E, D, und von diesen beiden die Hs. E der Redaktion C am nächsten.

E stimmt zunächst, abgesehen von unbedeutenden Varianten, mit C überein vom Anfang der Fortsetzungen bis Vers 11100. Von hier an bis etwa Vers 11505 stimmen beide Hss. inhaltlich zwar noch überein, die Schilderung ist jedoch in ganz verschiedener Weise ausgeführt; nur beweisen viele Verse, dass der Dichter dieses Abschnittes die Hs., welche bisher seiner Arbeit zu Grunde lag, noch vor Augen gehabt hat. Um die Verschiedenheit der Darstellung in beiden Hss. zu zeigen, führe ich im Folgenden den Anfang dieses Abschnittes in E an, die Stelle also, welche sich an C 11100 anschliesst:

Mais ses armes ne volt cangier
Por les autrui, fors I destrier
De ceus, qu'a la cort envoia,
Quant il la lance querre ala
Et il de la cort departi,
Ou la commune l'assali.
Celui demande et on l'amaine
Devant le tref le roi demaine.
Sor celui fist metre la sele,
De ses armes fresche et novele,
L'en le claime Guilodien;
En tot le siecle terrien
Meillor cheval de lui n'avoit
Ne plus hardi nus n'i savoit.
Por che qu'il ert vairs par nature,
N'i misent autre coverture.
Sor une coute d'auqueton,
Porpointe et plaine de coton,
Ont monseignor Gauvain arme
Mult cointement et acesme
De totes armes par loisir
Einsi come por assalir
Autrui et por son cors desfendre,
Si qu'il n'i ot rien qu' entreprendre
N'il n'i covint ne plus ne mains,
Qu'andui l'armerent a lor mains,
Giffles et Yvains, qui l' amoient
Et de tel oevre mult savoient.
Si tost come il fu atornez,
En estant est sor piez levez,
Vers le gue perilleus esgarde,
Si voit sordre lez une angarde
I grant conroi de chevaliers,
Par conte en i ot trois milliers etc.

Es fehlt jedoch, wie gesagt, nicht an Versen, welche sich in E in gleicher oder wenigstens ähnlicher Form finden, wie in C oder A. Ich führe folgende Beispiele an:

Die von Gauvain an den Guiromelans gesandten Boten, Yvain und Giflet, finden denselben stehend

ses II braz sor II chevaliers vgl. C 11192

[illegible]

[illegible] 11316 und 11 stehen. Auch bei der [illegible] des Kampfes selbst kommen in E zahlreiche [illegible] ähnliche Stellen vor wie in C oder A. So heisst es in E, sobald die beiden Feinde sich erblickt haben:

Les escus prisent as enarmes

vgl. A:

Les escuz pris par les enarmes,

welches an Stelle von C 11316 steht.

Et hurterent des esperons vgl. C 11317
Et li chevax andui s'estendent,

vgl. A:

Et li cheval soz aus s'estandent,

welcher Vers nebst 3 anderen zwischen C 11318 und 19 steht.

Als Clarissanz sich an den König wendet mit der Bitte, dem Kampfe Einhalt zu thun, giebt jener eine ganz ähnliche Antwort wie in C:

Bele niece, je nel puis fere, vgl. C 11471
Se vos di-je bien vraiement,
Tant ai-je plus le cuer dolent.
Costume est de chevalerie,
Si l'ai use tote ma vie:

Puis que chevaliers est [illegible]
Por [illegible]
Et [illegible]
Et [illegible]
[illegible]
[illegible] Mais [illegible]
A [illegible]
Si [illegible]

Que la bataille [illegible]
Et se vous [illegible]
A [illegible]
[illegible]
Et [illegible] chevaliers [illegible]
Que [illegible]
Et [illegible] damages [illegible]
Se [illegible]

Clarissanz befolgt des Königs Rath und wirft sich ihrem Bruder zu Füssen, der ihr auf ihre Bitte folgende Antwort giebt:

Si m'ait Dex, ma douce suer,
Grant joie en avroie a mon cuer,
Si li pooit venir a gre.
Mais ne sai mie sa pensee.
S'ens le [illegible]

Ne [illegible]:
Cest don ne vos donrai-je ja
Jusque atant que [illegible]
Le traison qu'il m'a mis sus

Man sieht, dass zwischen dem Anfang und dem Ende der Antwort Gauvains ein innerer Widerspruch besteht. Die Anfangsverse in E erinnern an diejenigen in C, besonders der Vers:

Mais ne sai mie sa pensée

scheint durch C

Mais le voloir as chevalier   Ne sai pas . . . . .

beeinflusst zu sein, und es stehen diese Verse mit dem gleich darauf folgenden

Cest don ne vos donrai-je ja

gar nicht in Einklang. Es ist offenbar, dass hier eine Nath ist. Diese Ansicht wird bestätigt durch die Hs. F, wovon später die Rede sein wird.

In der Hs. E also, wie auch in den übrigen Hss. der dritten Redaktion schlägt Gauvain die Bitte seiner Schwester ab und erklärt vielmehr, den Kampf gegen Guiromelans so lange fortsetzen zu wollen, bis dieser die gegen ihn ausgesprochene Beleidigung widerrufe. Artus vermählt dann am folgenden Tage wider Gauvains Wissen und Willen dessen Schwester mit Guiromelans, und während sie noch in der Kirche sind, kommt Gauvain in voller Rüstung geritten, um den Kampf zu erneuern. Kex eilt ihm entgegen und verkündet ihm, dass soeben Clarissanz mit Guiromelans getraut würde.

Hierauf erwidert ihm Gauvain zornig, er solle seinem Onkel sagen, dass er den Hof verliesse und nicht eher zurückkehren würde, bis Artus ihn mit 3000 Rittern in fernen Ländern suche. Also reitet er zornig von dannen. Die Nachricht hiervon erregt bei der zur Vermählungsfeier versammelten Hofgesellschaft allgemeines Entsetzen und Artus bricht sofort auf, begleitet von 9000 Rittern und vielen Frauen und Jungfrauen, um seinen Neffen zu suchen. Hieran reihen sich Gauvains erster Besuch beim Graal, sein unentschiedener Kampf mit Dinasdares und seine Ankunft in Cavalon, wo er mit Dinasdares und Guigambresil zugleich kämpfen soll. Artus, von einem mit Gauvain verwandten Pagen benachrichtigt, trifft rechtzeitig ein und verhütet den gefährlichen Zweikampf. An dieser Stelle schliesst sich E wieder an C an, wenn auch zunächst noch in freier Weise. Bekanntlich folgt in C auf die Versöhnung zwischen Gauvain und Guiromelans eine Doppelheirath. Clarisse wird mit Guiromelans vermählt und eine andere von Artus' Nichten, Paunontangreel la petite, mit Guigambresil. Ganz ähnlich ist es in E. Nachdem hier Gauvain mit seinen beiden Gegnern ausgesöhnt worden ist, vermählt Artus eine seiner Nichten, Tancree la petite, mit Guigambresil, und eine andere, Beatris, mit Dinasdares. Tancree konnte sehr leicht aus Paunon**tangreel** entstehen und dieser Name in C scheint selbst eine verdorbene Form zu sein, denn der C 11583 entsprechende Vers lautet in A:

Per non Canete la petite

und in B:

Par non Tanete la petite.

Ich führe weiter unten, p. 41 und 42, die Stelle an, wie sie in E lautet.

Von hier an schildert E dieselben Episoden wie C: die Belagerung von Branlant, die schwere Verwundung Gauvains durch Brun von Branlant, sein Abenteuer mit der Schwester des Brandelis, seinen Kampf mit diesem und dessen Vater. Während aber bis etwa 11986 die Schilderung von E recht verschieden von der von C ist, ist von jenem Vers, d. h. vom Beginn der Episode, die von Brandelis' Schwester handelt, die Übereinstimmung zwischen E und einer Hs., welche Lesarten

von C und A vereinigte, zum Teil recht genau. Jedoch finden sich auch im ersten Teile zahlreiche Verse, welche beweisen, dass jene Hs., die zwischen A und C in der Mitte steht, dem Dichter vorlag. Ich teile im Folgenden den Anfang des ersten Abschnittes mit, wobei diejenigen Verse, welche wir in A oder C belegt finden, cursiv gedruckt sind:

En trestoz les illes de mer
N'ot prinche, qu'en sëust nommer,
Qui le roi Artu guerroiast,
Qui le jor ne s'i acordast
Et iluec ne feïst homage
Au roi voiant tot son barnage,
Ou fust par force ou par amor.
Tuit li font liiance le jor,
Fors solemant Bruns de Branlant,
Sor cui il vait demaintenant,
Que la pais fu bien affermee,
Que vos ai dite et recontee
Del roi et de ses chevaliers.
Trois jors a sejorne entiers
Avec sa mere et od sa suer,
Qui mult l'aime de loial cuer.

Diese letzteren Verse erinnern an eine oben (p. 17) citierte Stelle in A. Dort waren sie angemessen, wo erzählt worden war, wie Artus seine Mutter und Schwester getroffen hatte, sind aber gar nicht am Platze hier, wo von diesen beiden Personen gar nicht die Rede gewesen ist. In E heisst es nun weiter:

Puis prent congie et si s'entorne.
A I mardi, quant il ajorne,
Droit vers Branlant tote aroutee
S'est la grans hos acheminee
Par landes, par fores plenieres
Et gisant sor beles rivieres.
Tant errerent et chevalcherent,
Que la cite si aprocherent,
Qu'au nueme jor, por voir le di,
Grant piece devant le midi,
Les plus hautes tors en choisirent
A mains de III liues et virent
Apertement tuit cil de l'ost.
Tot maintenant s'armerent tost
Cil qui d'amours erent espris
Et d'armes covoitent le pris
Et sans comandement del roi,
Ainz ke ains ains tot a desroi,
S'en vont avant por l'assanbler.
La vëissiez esperonner
Maint bon destrier, brun, bai et sor
Et flamboier maint elme a or
Et venteler mainte baniere
Et si grans leva la polriere
De ciaus qui ensi se destroient,
Que cil de la cite les voient.
Si s'armerent sanz demorer,
Puis font la porte desfermer,
Si s'en sont issu de la vile
De chevaliers plus de II mile,
Estre les guedes, qui rengiez
Sont as portaus et as trenchies.
Mult ot bien la cite garnie
Cil, qui en ot la seignorie;
Garnis se fu al mix qu'il pot,
Tandis come il le loisir ot.
Laiens ensamble od lui ot mis
Ses preudomes et ses amis
Et si rot de bons soldoiers
A grant plente et de mult fiers,
Qui la cite mult bien tendront
Contre le roi et desfendront.

Nach der nun folgenden Beschreibung der Schlacht, welche verschieden von A und von C ist, erinnern die Verse:

Quant les grans gens furent venues   Et les loges furent tendues

wieder an C 11633 und 34.

Es folgen nun einige Verse, welche ein Lob des belagernden Heeres enthalten: nie habe es eine so schöne Ritterschaft vor einer Stadt gegeben, worauf es dann heisst:

Li rois, qui ot cesti assise   Mais ne l'ot mie si tost prise

vgl. C 11653 und 54.

Dies wird genügen, um den Charakter dieses Teils von E anschaulich zu machen und meine frühere Behauptung zu bestätigen. Es scheint, als ob vom Schreiber der Redaktion E eine teilweise unleserliche und unbrauchbare Hs. benutzt worden wäre, so dass er nur hie und da einige Verse aus seiner Vorlage entnahm, im Übrigen auf seine eigene Dichterfähigkeit angewiesen war. Ausserdem muss noch eine andere Hs. zu Grunde gelegen haben, welche die interpolierten Episoden von Gauvains Graalbesuch, von dessen Kampf mit Dinasdares und vom verhüteten Zweikampf in Cavalon enthielt, oder aber, der Verfasser der Redaktion E muss diese Episoden selbst gedichtet haben. Dass das eine oder andere der Fall war, wird bestätigt durch die Hs. F, wie später gezeigt werden wird. Wie bemerkt worden ist, beginnen mit Vers 11986 E und C recht genau übereinzustimmen. Gegen Ende der Episode von Brandelis zeigen sich jedoch mehrfache Varianten. Die Übereinstimmung beider Hss., natürlich abgesehen von mehr oder weniger bedeutenden Varianten, erstreckt sich bis E 15164 und es ist nur zu bemerken, dass das Turnier, welches in C 13481—14943 von Potoin aus G eingeschoben ist, in E steht.

Mit 15164 nun geht E und mit dieser Hs. die übrigen Hss. der dritten Redaktion zu einer von C ganz verschiedenen und viel weitläufigeren Beschreibung über und schliesst sich erst bei C 15417 wieder an C an. Der Anfang dieser Episode lautet in E folgendermassen, — also die Stelle, welche auf C 15164 folgt:

Et apres li rois l'escorchast,
Se por Caradot nel laissast,
Que toute voie est ses pere.
Et portant en effroi en ere,
Que vers dieu se quidast mesfaire,
Si plus li soffrist mesfaire. (— 1)

Car bien i eüst la puissance
Li rois de prendre la venjance.
Atant l'en ont laissie aler,
La terre li font forjurer.
L'enchanteres, come dolans,
De tost fuïr n'est mie lans,
Mais ainc puis ne cesse ne fine,
Desqu'il pot vëoir la roïne
Et parler od li en la tour
De Caradot, lor malfaitour.
A li mult durement se plaint
Et ele gemist et complaint
Por l'annui qu'andoi ont ëu.
"Mult avons de soulas perdu",
Fet li ele, "biax dols amis,
Car n'estres jamais mes amis,
Desque vos vengiez en soiez".
"Ha, dame, en estoit ce pechiez,
Si je tel crualte faisoie
De mon enfant, si l'ocioie,
Pechiez dolans et entrepris."
"Vos en est donques pitiez pris,
Ja n'ot il pas pitie de vos,
Dont mes cuers est si angoissous.
Por dieu de lui vos vengerez
Ou par malves cuer le lairez.
Et je forment son mal volroie,
Il nos a tolu nostre joie,
Si que jamais point n'en arons,
Ja einsi faire nel porrons,
Que il ne la nous toille toute.
Mais bien vos di sanz nule doute
Se ne pensez du malbaillir,
A m'amor vos estuet faillir,
Car il nos a trop malbailli
Et je vos tieng a cuer failli,
Se vos pitie avez de lui."
"Ha ma dame, ses pere sui",
Fait cil, "si ne truis en mon cuer,
Que mal li face a nisun fuer.
Fors tant ferai por vostre amor:
Vivre le ferai a dolour,
Se vos i volez paine metre".
"Je", fait ele, "en sui tote preste,
De vos aidier tot sanz dangier,
Mais pensez bien de vos vengier".
Elyaures tot erramment
A tant fait qu'il ot I serpent,
Qu'il a si forment enchante,
Et si l'a tantost aporte
Et por plus tost achiever l'oevre,
A il lues quise une coeluevre,
Au serpent mengier l'a fait faire,
Puis l'a enclos en I almaire.
Et quant il l'i ot bien enclos,
Si a tost l'affaire desclos
A la roïne du serpent.
"Dame", fait il, "procainement
De vo fil vos venjerai bien;
Or vos gardez sor tote rien,
Qu'a ceste almaire n'atouchiez,
Ne le serpent point n'aprochiez,
Car bien sachiez: s'aprochera
De son mal qui i touchera" etc.

Von einer Analyse kann ich füglich absehen, da diese Episode aus D, welches mit E vollständig übereinstimmt, bekannt ist. Bei Vers 15417 schliesst sich, wie bereits bemerkt worden ist, E wieder an C an.

Die nächste wesentliche Verschiedenheit zwischen E und C, welche ebenfalls die übrigen Hss. der dritten Redaktion mit E teilen, ist zwischen 15924 und 16174 zu verzeichnen. Hier, bei Gelegenheit des Vorwurfs der Verräterei, den Artus seinen Baronen macht, ist die Situation in beiden Redaktionen vollständig verschieden. In E geht Gauvain selbst zum König,

während er in C einen Knappen damit beauftragt. Nach den hierauf folgenden Zwischenreden, welche in beiden Redaktionen ebenfalls von einander abweichen, erzählt C eine Episode, welche den Hss. der dritten Redaktion fehlt. Es folgen dort nämlich auf Gauvains Rede (15971 und 72) zornige Worte der Fürsten, welche alle aufgestanden sein und den König verlassen haben würden, hätte sie nicht Ydier dazu zu bestimmen gewusst, vorher mit Artus zu sprechen und Genugthuung zu verlangen. Hierauf hebt Artus die Tafel auf (15998) und begiebt sich, ohne sich in eine Auseinandersetzung mit den Baronen einzulassen, in eine Loge, jene aber beschliessen, eine stolze Anrede an ihn zu richten und erwählen dazu Ydier, Gauvain und Yvain (16030 ff.). Da der Thürhüter denselben den Eingang verweigert, schlägt Gauvain die Thüre ein. Nun treten sie in das Zimmer und tragen dem erzürnten König ihre Botschaft vor. Alle diese Einzelheiten fallen in E fort. Hier wirft Gauvain dem Artus dessen Verstimmung vor, worauf dieser den Gauvain, wie auch alle übrigen Fürsten der Verräterei anklagt. Diese Worte versetzen natürlich die Barone in grosse Entrüstung, welche ihren Ausdruck findet in den Reden des Tors, Yvains und Gauvains. Der König wendet sich hierauf seufzend an den letzteren und giebt den Grund seiner Betrübnis an, wie in C. Ich citiere die Stelle, welche sich in E an 15924 anschliesst:

Lues s'est levez demaintenant,
Parmi les renz s'en passe avant,
Tant que il vient devant le dois
Et voit qu'encor pensoit li rois.
Si ne li velt I mot soner
Tant qu'il voie son chief lever
Et en ce que son vis drecha,
Mesire Gauvains l'araisna
Et mult belement li a dit:
"Sire, sire, se diex m'aït,
Il n'est ne bel ne avenant,
Qu'aiez ire ne mautalent,
Dont vos doies estre pensis,
Voiant tans haus barons de pris,
Com entor vos poëz vëoir.
Mult vos devroit plaire et sëoir
Lor solas et lor conpaignie."
"Gauvain, vels tu, que je te die,
Dont ai este pensis et mus
Et dont li pensers m'est venus?"
"Oïl, sire, je vos em pri!"
"Biax niez, ce saches bien de fi,
Jel te dirai mult volentiers,
Oiant toz les bons chevaliers.
Li pensers si estoit de toi
Et de maint autre, que chi voi.
Je pensoie a la felonie,
Dont tu es plains et a l'envie
Et a la traïson aperte,
Qui lonc tans a este coverte".
A tant se teut que plus ne dist
Et mesire Gauvains rougist
D'ire et d'angoisse maintenant.
Par le palais sont tuit taisant,

Trop se merveillent durement,
Que li rois si vilainement
A monseignor Gauvain clame,
Oiant toz, traïtor prove.
Mult en sont tot irie vers lui
Et cil, qui il ot dit anui,
Li respondi, come il pot ains:
„Sire, cist mos est mult vilains!
Por vostre honor vos ramembrez,
Que ce est que vos dit avez,
Oiant toz ceus qui sont caiens."
"Gauvain", fait il, n'est pas noiens,
Ains le redi encor por voir,
Et bien repuet Yvains savoir,
Que tot ausi de lui pensoie,
Orains quant si pensis estoie.
Chaiens n'ai I sol conpaignon,
Que je ne ret de traïson
Et de felonie trop grant".
Em piez salirent ne sai quant,
Si lieve la noise el pales.
"Seignor", dist Tors, li fix Ares,
"Par vos sairemens vos conjur,
Que vos envers le roi Artur
Ensamble od moi vos contenez,
Einsi con vos faire devez.
De traïson toz vos apele,
Mult par a chi laide novele!"
Autretel dist mesire Yvains.
"Ha diex", fait mesire Gauvains,
"A! con grant joie fu jostee
Ceste grans cors et assamblee
Et a quel dol el partira!"
Li rois l'entent, si sozpira.
Puis dist: "Gauvain, je t'ai dit voir".
"Biax sire, faites nos savoir,
Por amor dieu et por franchise,
En quel maniere et en quel guise
Somes felon et traïtor.
Si nos arez jectez d'error" etc.

Die nächste Verschiedenheit zwischen C und E, auf welche aufmerksam zu machen ist, bezieht sich auf die schon früher bei Besprechung von A erwähnte Stelle, wo Gauvain sein Abenteuer mit Brandelis' Schwester erzählt. Auch hier stimmen die übrigen Hss. der dritten Redaktion mit E überein. Es beginnen dieselben die Erzählung in einer Weise, welche der früheren Schilderung entspricht, gehen dann aber bei C 16913 zu dem Text von C über. Die Stelle lautet folgendermassen in E:

Vos savez bien, c'or a X ans,
Que vostre ost ert et fiers et grans
Devant Branslant tout environ.
Maint roi, maint prince, maint baron
Avoit od vos devant la vile.
Et chevaliers plus de XX mile
Dedens en ot de mult haus pris
A grant plente li sires mis,
Qui en tenoit la seignorie.
A un main orent estormie
Nostre ost el point de l'ajorner;
Je n'oi loisir de moi armer
Por le cri que j'oï si grant,
Aincois sailli demaintenant
Sor I cheval, toz desarmez,
Tornai au cri qui ert levez,
Ving apoignant grant alëure,
Mais ainc de tote m'armëure,
Fors sol mon escu, n'en avoie
Et une lance, que tenoie.
Et ensi des tentes issi;
Asses pres devant moi choisi
Cels dedens, qui s'en retornoient
Od le gaaing que fait avoient,
Les porsivi, si fis folie,
A poi que ne perdi la vie.
Parmi l'espaulle fu navrez = A
D'un glaive, que bien le savez, „
Si que mult pres fui de morir. „
De la plaie m'estut jesir

Bien IIII mois a tot le mains,
Ainz que fuisse garis et sains
Et tant c'un matin me gisoie
En mon paveillon, s'i veilloie.
Por vëoir le tans et le jour,
Oi fait lever les pans entour,
Si vi defors I mien vallet,
Qui coroit sor le Gringalet.
Je l'apelai, il vint a moi,
Comandai lui, que sanz deloi
Une sele tost me meïst
Sor le cheval et il si fist.
·Je me vesti isnelement
Puis fis venir mult coiement
Mes armes et si m'en armai
Et desus le cheval montai,
Si m'en issi toz sels de l'ost;
Apres moi venistes si tost,
Que fors des tres m'aconsivistes,
Biax chiers sire, si me deïstes,
Que revenisse en l'ost arriere.
Tant vos dis, que par ma proiere
Retornastes, biax sire chiers,
Et j'errai puis II jors entiers,
C'ainc ne trovai ou hebergier
Ne qui me donast a mengier.
Au tierc jor erroie au matin =
C 16917 etc.

Von hier an stimmt, abgesehen von Varianten E mit C überein. Wie lässt sich nun die Verschiedenheit dieser Erzählung in den drei Redaktionen erklären? Ich glaube, folgende Annahme wird die grösste Wahrscheinlichkeit für sich haben. Es ist eine uns verloren gegangene Hs. vorauszusetzen, welche zwischen A und C stand. In dieser Hs. ist eine Lücke anzunehmen, welche, mit Ausnahme einiger Verse, vom Anfang der Erzählung 16885 bis 17428, d. h. bis zu der Stelle, wo sich A und C wieder an einander anschliessen, gereicht haben wird. Diese Lücke mag dadurch entstanden sein, dass der Schreiber der betr. Hs. bemerkte, dass er etwas schon Bekanntes, eine einfache Wiederholung, niederzuschreiben hatte und es deshalb vorzog, die Stelle auszulassen und nur kurz den Inhalt anzudeuten. In der Redaktion, welche einerseits C, andererseits E zu Grunde lag, wurde diese Lücke teilweise ausgefüllt, von etwa 16913 an, von einem Dichter, welchem die frühere Schilderung des Abenteuers unbekannt war. Den Anfang vernachlässigte er hierbei, da er für denselben in seiner Vorlage keine genügenden Angaben finden mochte. Dieser Anfang wurde dann in den Hss. der dritten Redaktion und in C in verschiedener Weise ausgefüllt. Der Verfasser dieses Teiles von E hat, wie zahlreiche Verse beweisen, die frühere Schilderung des Abenteuers benutzt; dieselbe muss ihm also bekannt gewesen sein, was ihn gleichwohl nicht abhielt, im Folgenden, wo seine Vorlage brauchbar war, dieselbe zu benutzen und etwas dem Früheren Widersprechendes niederzu-

schreiben. Ausser den Versen, die er der früheren Schilderung entnahm, finden sich in E auch einige wenige, welche mit A übereinstimmen (vgl. die in der ausgehobenen Stelle mit A bezeichneten Verse). Dieselben muss der Verf. von E in seiner Vorlage vorgefunden haben. In C hingegen wurde die Lücke von 16885—16913 von einem Dichter ausgefüllt, welcher die frühere Erzählung gar nicht kannte und daher etwas mit derselben so wenig in Einklang Stehendes verfasste.

Weitere wesentliche Abweichungen in E sind bis zu Ende der ersten Fortsetzung, Vers 21916, nicht zu verzeichnen, wenn auch die Darstellung im Einzelnen oft verschieden von C ist.

Der Übergang von den Abenteuern Gauvains zu denen Percevals wird, wie bekannt, in den verschiedenen Hss. auf verschiedene Weise hergestellt. In A, welcher Hs. sich B und F genau anschliessen, lautet die Stelle folgendermassen:

Seignor, vous avez bien oï,
Si com li cisnes s'an parti
Atot le chalant del gravier,
Qu'anporte le mort chevalier
Et la pucele ansanble o lui,
Qui 'n a soffert si grant enui
Et tante lerme en ot ploree,
Pale an fu et descoloree.
D'ans II le conte ci vos les,
Si vos diromes ci apres
De Perceval la verite,
Qui ot an tante terre este
Et trove tantes avantures
Et feites batailles mult dures,
Dom il l'enor avoit ëue.
I jor ot sa voie tenue,
Tant qu'an une forest antra
Et sachiez bien, qu'il ne trova,
Ce li est vis, jor de sa vie
Forest, qui tant fust enhermie.
Einsi le covint chevauchier
II jorz sanz boivre et sanz mangier
Par bois, par landes, par roncoiz,
Par bruillez et par vionoiz
Anclins, famelleus et pensis
Et tant, qu'au tierz jor, ce m'est vis etc.

Im Folgenden ist A ganz gleich B 113, s. Potvin IV 60 und 61 Anm. 3. Es zeigt diese letztere Hs. also nur eine Verschiedenheit von A in den Anfangsversen:

Do roi Artu lairai atant etc.

s. die oben angegebene Stelle Anm. 1. Vergleicht man zunächst diese beiden Redaktionen, so scheint es höchst wahrscheinlich, dass auch hier A die ursprünglichere Lesart aufweist. Die Übergangsverse in dieser Hs. machen den Eindruck, als wären sie entweder von demselben Dichter verfasst, von welchem der vorhergegangene Teil herrührte oder aber

wenigstens von einem solchen, der noch unter dem Eindruck des unmittelbar Vorhergegangenen stand. Es scheint viel wahrscheinlicher, dass diese Verse in einer späteren Redaktion von einem Dichter, der keinen Anteil an der vorhergehenden Schilderung nahm, sondern sich speziell für Perceval interessierte, ausgelassen worden sind, als dass sie von demselben ergänzt worden wären.

E, welcher Hs. sich, mit Ausnahme einiger weniger nachher zu erwähnender Verse D wie auch J anschliesst, giebt die Stelle in folgender Weise:

**D'aus vous lairai ore aitant.
Et si orrez d'or en avant
Parler del hardi chevalier,
Qui[en] mult regne ala cerquier
La cort, ou la lance est, qui saine.
Mult en soffri angoisse et paine,
Anchois qu'il le poïst trover.
Anuis seroit du reconter
Les lix, ou Percevax ala,
Ne les merveilles, qu'il trova.
Mais orendroit itant vos di,
C'a I mardi se departi
De l'ermite, qui dit avoit
Les pecies, que il fait avoit.
Si vous di bien, que il erra
Par maint païs et si trova
Maint passage, mainte aventure,
Qui ne sont pas en l'escripture,
Mais par I samedi matin
Erroit tot I ferre chemin
Par l'oriere d'une forest,
Qui mult est bele et mult li plest,
Tant qu'il vint a I rifleïs
Et tres parmi outre I larris.
Li convint puis a chevalchier
II jors sans boivre et sans mengier,
Et tant que au tier jor entra
En une lande et si erra
Desi a tierce, ce m'est vis;
Et lors esgarde mult pensis
Si voit en la lande I castel
A senestre mult fort et bel etc.**

In J heisst die Stelle: Du roy Arthus vous lerrai maintenant et vous diray ici apres du bon et du vaillant chevalier, qui en maint lieu alla chercher la court ou la lance est qu'il saigne se qu'il plusieurs travaulx souffrit: ains que jamais la peust trouver.

Überschrift: Comment apres que Perceval eust erre et divague par plusieurs royalmes par l'espace de cinq ans, sans qu'il eust aulchune memoire ou souvenance de dieu, arriva devant ung chasteau de merveilleuse beaulte, puis se combatist contre le roy et le vainquist.

Perceval, comme il a este dessus dist, fust par l'espasse de cinq ans tant ou folie, qu'il n'entra en eglise, n'en moustier, ne aora la remembrance de la croix, mais ne laissa pourtant a chercher chevallerie et querir mainctes adventures tant des

unes comme des aultres, ou moult bien il si esprouva. Or advint par ung samedy matin: qu'il se achemina sor une grande chaussee a l' oree d'ugne forest qui moult estoit plaisante et belle. Puis dedenz ung taillis entra, ou apres le long d'ung larris luy convint tant errer et chevaulcher que par l'espace de deux jours il fust sans boire ne menger: si que au tiers jour est entre: en une lande: ou ca et la se prent a regarder com cil qui fust fort pensis. Lors veist en la lande ung chasteau vers la senestre moult puissant et n'y aperceut ne borde ne maison fors ce qui au pourpris estoit et quant fust ung peu approche les murs veist si fors et si haulx que nul assault ne leur feroit grevance etc.

Die Hs. E beginnt also mit denselben Versen wie B. 113. Während aber diese Hs. die Episode vom Jäger erzählt, fällt dieselbe in E wie auch in J, D und C weg. Andererseits knüpfen diese 4 Hss. in bestimmter, jedoch unter sich verschiedener, Weise an Zeit und Ort an, wo das Gedicht Perceval früher verlassen hatte. Es scheint also, als ob alle diese Hss. auf ein Original zurückzuführen wären, welches an der Stelle, wo sie von einander abweichen, mangelhaft war, so dass in den verschiedenen Hss. die Lücke auf verschiedene Weise ausgefüllt wurde. Damit steht auch in Einklang, dass von Vers 21937, wo sämtliche Hss. sich wieder aneinander anschliessen, E besonders nahe zu C steht und dass J, wie später gezeigt werden wird, bereits von Vers 19707 eine besonders nahe Verwandtschaft zu E zeigt, sodass man also berechtigt ist, für diese Hss. an dieser Stelle eine gemeinsame Originalhs. anzunehmen.

Die genaue Übereinstimmung zwischen C und E erstreckt sich bis ziemlich nahe an die Stelle des Gedichtes, wo die Hs. A abbricht. Hier zeigen sich dann aber wieder einige wesentliche Abweichungen. Ich mache auf folgende Punkte aufmerksam: Nach Vers 22650 heist es in E:

Et Percevax, quant ce oï,
Sachiez, que mult s'en esjoï
Et a la damoisele dist:
"Nel perdrai pas por si petit;
Alons i moi et vos ensamble."
„Volentiers, quant ce bien vos samble,"
Fait li cele. Lors vont la droit.
Percevax devant li portoit
Del cherf la teste voirement,

Si chevalcent delivrement,
Onques n'i ot frain retenu.
Si sont a la roche venu.
Soz cele roce ot I pendant,
Qui vers terre aloit descendant.
Soz une roche enmi I plain
Ot une crois de marbre plain,
Bien faite a caus et a ciment.
La volte ert bele durement,
Coverte mult bien par desus,
Tot ausi com a I renclus
Avoit el mur, qui sostenoit
La volte, qui d'amont venoit,
II fenestre, ne gaires grans,
Par ou vëoit les trepassans
Cil, qui en cele volte estoit etc.

Mit diesem Vers schliesst sich die Stelle an, welche in C 22729—60 steht. Diese letzteren Verse fehlen in B und stehen in E jedenfalls an einer viel passenderen Stelle als in C. C 22650 ff. stimmen übrigens mit A und B überein. E hat jedoch entschieden die vorzüglichere Lesart und es wird dies eine spätere Verbesserung sein. Nach einigen unbedeutenden Abweichungen beginnt dann aber mit Vers 22677 eine völlig verschiedene Redaktion in E. Die Stelle lautet da wie folgt:

Si li a dit: "se dex me saut,
Sire, bataille ne vos faut,
Quant vers moi le volez avoir
Vos l'arez, ce sachiez por voir".
Lors a le teste del cherf prise,
Et al pie de la crois l'a mise,
Et la pucele le braquet
Dalez la teste a le crois met;
Puis esgarde, que il feront
Et en quel gise il josteront.
Il n'i ot plus de parlement
Li chevaliers isnelement
Ont les fors lances alongies
Et les enarmes anpoignies,
Si se covertent des blasons;
Andoi des tranchans esperons
Vont les chevax si destraignant,
Qui sont hardi et tost alant,
Que rien ne s'i poïst tenir.
Trestot le castel font fremir
Et des cailleus le fu voler:
Si tost et droit les font aler.
Ce n'est pas joste aplaideïce
Devant castel ne devant lice,
Ains fu de loing bien eslaissie;
Chascuns vint le lance baissie,
Car li mains preus ert mult vassax.
En la ravine des chevax
Se sont andoi entreferu,
Si que perchie sont li escu.
Outrepassent li trenchant fer,
Sor les mailles del blanc auberc
Font les lances si archoier,
Qu'ansdeus les estuet pechoier,
Li tronchon mult haut en volerent.
Ainc li ceval ne s'aresterent,
Ains s'entrecontrent maintenant
Si durement en trespassant
Et de cors et d'escu ensanble,
Qu'a la terre, si com moi sanble,
Enporte li I l'autre aval
Par son la crupe du ceval.
Cist encontres fu mult estoz,
Que an II les destres jenols
S'escorchieret[1] et toz le vis.
Si estonez et si malmis
Sont andoi par terre gisant,
Qu'il ne font esme ne sanblant,
C'aient pooir de relever,
Mais n'ont talent de sejorner.
Al ains qu'il porent se leverent
Et des tronchons se desferrerent,
Qu'il orent parmi les escus.
Aprez traient les brans toz nus

[1] statt *s'escorchierent*.

Qu'il n'i arestent plus ne mains.
Les espees nues es mains
S'entrevienent ireement
Et se fierent mult durement,
Parmi les iaumes reluisans,
I cols si durs et si pesans
Que les cercles a or coperent
Et mult parfont les enbarerent.
Li brant contreval descendirent
Sor les escus, que il fendirent,
Et cuir et ais, quanqu'il ataindrent.
De bien ferir pas ne se faindrent,
A aus resaquent lor espees,
Si s'entredonent grans colees,
Si se fierent menuement,
Qu'il vont lassant mult durement;
Chascuns est en la grosse alaine.
En cel travail, en cele paine,
Que anbedoi sueffrent si grant,
Sor une mule tot anblant,
Vint une pucele a droiture,
La plus tres bele crëature,
Qui onques fust ne jamais soit.
Quant la teste et le braquet voit,
Cele part vient et si le prent
Et puis s'en va isnelement,
Que onques nul mot ne lor dist,
N'a celi nul sanblant n'en fist,
Qui se sëoit de la crois prez,
Qu'ele le veïst onques mez,
Ne parole ne tant ne quant,
Que le connoisse de noiant.
Le braquet sans[1] la teste emporte.
Se Percevax se desconforte,
Quant il voit ce, ne m'en merveil.
De li ne set nul bon conseil,
Car il trove le chevalier
Mult dur et mult fort et mult fier,
Qui mult durement le travaille.
Bien a V ans ne fist bataille
A chevalier, tant le grevast,
N'en qui si grant force trovast.
Ne encore ne recroit mie,
Ains set assez de l'escremie.
Bataille i trove grant et fiere
Et s'il le lait en tel maniere,
Devant c'a force l'ait vencu
Ou cil lui mort et confondu,
Tot cil qui dire le orroient,
Por un recrëant le tenroient;
Et de ce qu'il a covenant
A la bele au cors avenant,
Que il son braquet li rendra
Et la teste li portera.
Ne set que dire ne que faire,
Assez a anui et contraire,
Quanque il voit li desagree, C 22697
En sa main tint nue l'espee „ 22698
Cler et trenchant de fin achier „ 22699
etc.

Mit Vers 22697, also mit dem auf den Endvers von A folgenden Verse, schliesst sich also E wieder genau an C an. Dies kann nicht zufällig sein, umsoweniger, als fast an derselben Stelle, nämlich bei Vers 22696, auch F und H abzuweichen beginnen, und eine Zeit lang, bis Vers 22819, eine ganz verschiedene Fassung von den übrigen Hss. zeigen. Die wichtigsten Unterschiede sind folgende: In F entkommt der besiegte Ritter nicht, und er erzählt, von Perceval aufgefordert sich zu ergeben, dass es ihm eben so ergangen wäre wie jenem. Die Jungfrau, von der Perceval das Hündchen bekommen hätte, hätte auch ihn, da er sich um ihre Minne beworben, ausgeschickt, den Hirsch zu erjagen. Dieselbe Jungfrau, welche

[1] statt *et*.

dem Perceval den Hund genommen hätte, hätte ihm das Gleiche gethan und hätte ihn darauf an diese Grotte geschickt, um mit dem darin wohnenden Ritter zu kämpfen. Während er denselben besiegt hätte, wäre auch ihm das Hirschhaupt und der Hund geraubt worden und, als er ohne Beides zu seiner Geliebten zurückgekehrt wäre, hätte ihm diese geheissen, diese Grotte 3 Jahre lang zu bewohnen und die vorüberziehenden Ritter zu bekämpfen. Unter dieser Bedingung hätte sie ihm ihre Minne versprochen. Der besiegte Ritter bat Perceval, ihm seinen (Percevals) Schild zu lassen, wodurch ihm dieser einen grossen Dienst leisten würde. Nach einigem Zögern erklärt sich derselbe dazu bereit und begiebt sich mit dem von ihm besiegten Ritter, Seguin, in dessen Wohnung, welche sehr reich ausgestattet ist. Hier wählt er sich einen anderen kostbaren Schild aus. Seguin giebt ihm den Weg an, wo er den Ritter, der ihm Hund und Hirschhaupt geraubt hätte (die obige Angabe, dass es eine Jungfrau gewesen sei, ist ein Fehler der Hs., vgl. D 334. 10) finden könne und Perceval reitet von dannen. Es lässt sich also aus F schliessen, dass der Schreiber dieser Hs. ein Original vor sich gehabt hat, welches an nahezu derselben Stelle abbrach, wie A, aus E aber wird es sehr wahrscheinlich, dass eine Hs. existiert hat, welche mit dem auf den Endvers von A folgenden Verse begann, oder aber eine solche, in welcher zwischen diesen beiden Versen eine merkliche Trennung bestand. Hierdurch allein lässt sich das Verhältnis dieser beiden Hss. an dieser Stelle erklären. Nimmt man nun mit Gaston Paris an, dass die Arbeit des Gauthier bereits mit dem Wiederauftreten Percevals begonnen habe, so lässt sich schwer einsehen, wodurch an dieser Stelle, so kurz nach dem Beginn seiner Arbeit, eine so merkliche Nath hätte entstehen können. Ich glaube vielmehr, dass die erste Fortsetzung bis hierher zu rechnen ist. Hier mag die Arbeit durch äussere Umstände, vielleicht durch den Tod des Verfassers, unterbrochen worden sein. Gauthier mag auch in dem vorhergehenden Teil, von dem Wiederauftreten Percevals an, hie und da geändert und neu redigiert haben, aber der Beginn seiner eigentlichen, selbständigen Arbeit, wird hier, bei Vers 22697, anzusetzen sein.

Auf diese Weise lässt sich dann erklären, dass eine Anzahl Hss. nur bis zu dieser Stelle reichten oder sogar kurz vorher abbrachen, andere hingegen hier einsetzten oder aber eine Trennung zwischen beiden Teilen zeigten. Die wenigen Abweichungen, welche E in den Fortsetzungen des Gauthier und des Manessier zeigt, mögen nur kurz angedeutet werden. Zunächst fehlen die Verse 22885—23277 in E, wie auch in den anderen Hss. derselben Redaktion. Ferner ist das Turnier, welches in C 29355 ff. geschildert wird, ganz verschieden dargestellt in E, während die übrigen Hss. der dritten Redaktion sich hier an C anschliessen. In E sind an dieser Stelle die Könige Ris und Cadoalant, die Hauptführer des früher geschilderten Turnieres (13481—14943) eingeführt und zahlreiche Verse beweisen, dass der Verfasser jenes Turnier vor Augen gehabt und benutzt hat. Auf die von C verschiedene Erzählung des Fischerkönigs (34991—35128), welche E mit B und den übrigen Hss. der dritten Redaktion mit Ausnahme von D teilt, ist bereits hingewiesen worden (pp. 12 u. 13). In Bezug auf die Schlussverse des Gedichtes, welche in E verschieden von C sind, verweise ich auf die Angabe Potvins am Ende des Gedichtes.

Was nun das Verhältnis zwischen E und D betrifft, so ist bereits bemerkt worden, dass D von allen uns bekannten Hss. E am nächsten steht. D lässt sich in der That mit wenigen Ausnahmen als eine wörtliche Übersetzung der Redaktion E bezeichnen. In der ersten Fortsetzung ist nur *eine* Stelle zu erwähnen, an welcher D eine Zeit lang von E abweicht und mit F übereinstimmt. Es ist dies bei der Episode, in welcher erzählt wird, wie Artus am Hofe zu Cavalon eintrifft und den Zweikampf Gauvains mit Dinasdares und Guigambresil verhütet. Ich deute dies hier nur an, da bei Besprechung der Hs. F die Stelle ausführlich mitgeteilt werden wird. Einer anderen Stelle, wo der Unterschied zwischen E und D allerdings äusserst gering war, ist bereits p. 5 gedacht worden. Diese Stellen beweisen, dass die Vorlage von D nicht die Hs. E selbst gewesen ist, sondern eine Hs. gewesen sein muss, welche E äusserst ähnlich war. Ich habe bereits zahlreiche Stellen aus E angeführt, denen ich in der Folge noch einige hinzufügen werde. Dieselben ermöglichen einen Vergleich

zwischen E und D, durch welchen meine obige Behauptung in Bezug auf das Verhältnis derselben zu einander bestätigt werden wird.

Ich gehe nun zur zweiten Unterabteilung der dritten Redaktion über, welche durch die Hs. F (und G) vertreten ist. F lässt sich nun nicht auf eine Hs. zurückführen; es sind vielmehr, wie im Folgenden gezeigt werden wird, verschiedene Hss. benutzt worden. F unterscheidet sich von E zunächst vom Beginn der Fortsetzungen (10602) bis zu dem bereits erwähnten Vers:

ce don ne vos donre-je ja

s. p. 21. Während in diesem Abschnitt E anfangs genau mit C übereinstimmt und auch in dem späteren Teil eine grosse Anzahl Verse mit C teilt, zeigt F eine völlig verschiedene Redaktion. Die geschilderten Episoden sind zwar im Ganzen dieselben, die Schilderung selbst aber ist eine völlig verschiedene. Potvin hat in seiner Ausgabe den Anfang dieses Abschnittes mitgeteilt, wie er in G, und, mit Ausnahme weniger unbedeutender Varianten, in F lautet. In F schickt der König den von Gauvain gesendeten Boten mit Kex und Gyflet zur Königin, damit er auch dieser die freudige Nachricht mitteile. Es herrscht allgemeine Freude im Palast. Nach der Mahlzeit lässt Artus seinen Leuten entbieten, am nächsten Morgen zum Aufbruch bereit zu sein. Nachdem sie am folgenden Tage sich erhoben haben, begeben sie sich zunächst ins Münster der heiligen Katharine. Hierauf besteigen Ritter und Damen die Pferde und reiten, bis sie vor dem Chastel de Mervoille ankommen, wo ihre Zelte aufgeschlagen werden. Der Knappe, den Gauvain abgeschickt hatte, verabschiedet sich nun vom König, setzt über den Fluss und begiebt sich in das Schloss, wo er Gauvain Bericht erstattet, so dass weiter Niemand als dieser hört was er sagt. Als die drei Königinnen die vielen Zelte in der Ebene sehen, gehen sie eiligst zu Gauvain, da sie fürchten, die Burg werde belagert. Gauvain beruhigt die Damen und sagt, er kenne diejenigen ganz gut, welche sich da unten gelagert hätten, worauf Artus' Mutter ihm erwidert, da habe er freilich einen Vorteil vor ihnen voraus, sie wünsche nun seinen Namen zu wissen. Gauvain entgegnet, er wolle

erst sagen, wer da unten in den Zelten sich befinde: es sei dies Artus mit seinem Heere, er selbst aber wäre Gauvain. Die Damen sind hierüber hocherfreut, mit Ausnahme von Clarissant, die darüber beschämt ist, dass sie ihrem Bruder ihre Liebe zu Guiromelans mitgeteilt hat, und sich in ihre Kammer begiebt, wo sie ohnmächtig auf ihr Bett sinkt. Gauvain aber bricht mit 30 Rittern auf, um zu Artus zu reiten, und denselben zu veranlassen, in die Burg zu kommen. Kex sieht ihn kommen und meldet dem König die Ankunft seines Neffen. Gauvain wird natürlich sehr freudig von Artus empfangen und teilt diesem mit, dass dessen Mutter sich in der Burg befinde und ihm ihren Gruss entbieten lasse. Artus erwidert, er habe schon seit 30 Jahren keine Mutter mehr und hält Gauvain für bezaubert. Dieser aber erzählt, während alle sich um ihn drängen, es habe dieselbe nach dem Tode des Uter Pandragon sich hierher zurückgezogen und diese Burg erbaut, die jeder Belagerung trotze. Hierauf teilt er das Wunder von dem Bett mit, auf das sich Niemand setzen könne, ohne dass Pfeile und andere Waffen von unsichtbaren Händen gegen ihn geschleudert würden und ihn töteten. Am Schluss fordert er Artus auf, mit der Königin und 20 Rittern in die Burg zu kommen. Sie reiten hierauf zu dem Zelt der Königin, die Gauvain voll Freude empfängt. Alsdann begeben sie sich nach der Burg, von 20 Rittern und 20 Jungfrauen begleitet. Als sie über den Fluss gesetzt sind, kommen die aus der Burg in feierlicher Prozession ihnen entgegen und man begiebt sich durch die reichgeschmückten Strassen zunächst zur Kirche, wo die Fürstlichkeiten dem Gottesdienst beiwohnen und reichliche Spenden geben. Hierauf ziehen sie in den Palast. Während sie so in der Burg ihre Zeit in Freude verbringen, herrscht in den Zelten grosses Leid, da die Leute des Artus ihren Herrn verloren zu haben glauben:

Si se pasme messire Yvains
Et Ydes et Gales li chax,
Messire Kex hi seneschax
Plore et regrate son saignor

Wäre die Nacht nicht so nahe gewesen, so würden sie alle davon geritten sein. Die Freude war daher gross, als

Artus am nächsten Morgen wieder eintraf. Gauvain aber lässt sich nun waffnen, und begiebt sich hierauf in eine Kapelle, wo er beichtet. Alle die, welche zugegen sind, vergiessen heisse Thränen, besonders unglücklich aber ist Clarissanz, die zugleich um ihren Bruder und um ihren Geliebten besorgt ist. Nachdem Gauvain nun den Yvain und den Gyflet zum Guiromelans gesendet hat, schwingt er sich auf sein Ross und lässt sich Schild und Lanze reichen. Als die beiden Boten bei Guiromelans, der sich eben die Waffen anlegen lässt, ankommen, empfängt sie dieser freundlich und sagt ihnen, dass er Gauvain sehr hoch deswegen schätze, dass er diese beiden Ritter zu ihm geschickt hätte. Hierauf rühmt er Gauvain in folgenden Worten:

De monsaignor Gauvain me[1] dout
Qu'il ne soit de chevalerie
Honor et flor et cortoisie
Et mult m'et bel, que essaier
M'estuet au moillor chevalier,
Que l'an puisse ou monde trover.

Gyflet und Yvain kehren hierauf zurück und nachdem Guiromelans völlig bewaffnet ist, reitet er auf das Heer des Artus zu. Seine Leute sind in 3 Schaaren geteilt; die beiden ersten bestehen aus je 3000 Rittern, die dritte, bei welcher sich Guiromelans selbst befindet, zählt 4000 der besten Ritter. Darauf folgen viele reichgeschmückte Jungfrauen. Als Gauvain die Schaaren sieht, trennt er sich von seinen Leuten und andererseits verlässt Guiromelans die seinigen und beide Gegner reiten auf einander los. Nach hartnäckigem Kampf hat Gauvain die Oberhand und es herrscht grosser Jubel im Heer des Königs, Trauer in dem des Guiromelans. In der schlimmsten Lage aber befindet sich Clarissanz, bei welcher sich die Liebe zu ihrem Bruder mit der zu ihrem Geliebten streitet,

Qui ne s'an set auquel tenir:
Ou a celui qui doit tenir
S'ammor qui souvant l'asaut (— 1)
Ou a Gauvain, qui puet et vaut,
Que mont s'esforce de prover
Qu'ammi porroit ele trover
Mais s'ele son frere perdoit,
Jamais ne le retroveroit etc.

Sie wirft sich weinend Artus zu Füssen und bittet denselben, ihr den Guiromelans zum Gemahl zu geben. Artus entgegnet, er könne das nicht thun:

Bele niece, n'est pas en moi,
Car ge ne puis ne je ne doi
De bataille de traïson,
Se faire ne vuel mesprison,

[1] statt *ne*.

Faire dom, n'et ceste samblee,
Puisque ma corz est asamblee.
Ce seroit contre la coronne
Mais se tes freres le te donne,
Ce me plaist mont et atalante.

Clarissanz geht hierauf zu Gauvain und trägt diesem fussfällig ihre Bitte vor, aber

Cil respont: bele par ma foi
Ce don ne vos donre-je ja.

Mit diesem Vers schliesst sich, wie bereits bemerkt worden ist, F an E an. Es werden also in beiden Hss. in übereinstimmender Weise geschildert: Gauvain's Graalbesuch, sein Kampf mit Dinasdares und seine gefährliche Lage in Cavalon. Am Schluss dieser letzteren Episode aber hört die Übereinstimmung auf und zwar an einem ganz bestimmten Vers und an derselben Stelle beginnt auch D, welches bisher ganz mit E übereinstimmte, von dieser Hs. abzuweichen. Nachdem Yvain am Hofe zu Cavalon eingetroffen ist, und den König im Namen des Artus um Aufschiebung des Kampfes gebeten hat, heisst es in E und in F weiter:

E: Et li rois maintenant comande
As chevaliers qui lo champ gardent,
Qu'ad assanbler I poi les tardent
Et puis ne demeure grantment,
Se l'estoire ne nos en ment,
Que li rois Artus ne venist,
Et li rois d'Escavalon ist
Encontre lui a mult grant gent,
Por lui recevoir bel et gent.
Car il en fu mult bien apris
Et sachiez, que je mult l'en pris,
Qu'as preudomes fait bele chiere
Et lor conpaignie a mult chiere.
Et li sages dist, qui honeure
Le preudome, en mult petit d'eure
Mult grant guerredon en desert;
Mais cil, qui malvais home sert,
Son service mal i emploie.
De malvais home ne saroie
Dire nul bien. Mais de preudome
Trover, par Saint Pierre de Rome,
Aventure est, car cler seme
Sont. Et quant on en a esme
Alcun que l'en quide a preudome,
Si ne trove l'en, c'est la some,

F: Et li rois maintenant commande
A ses barons, qui le champ gardent,
Que d'asambler encui se tardent.
Apres ce n'a mie granmant
Targie ses oncles de noiant,
Que li rois Artus ne venist.
Li rois d'Acavalon s'an ist
Encontre lui o bele gent,
Si le recut mult lieemant,
C'autremant faire nel savoit.
De tot jors avise l'avoit,
Si en estoit mont bien apris
Et c'est ce, dont ge mont le pris,
Qu'a preudomme fait bele chiere
Et que sa compaignie a chiere.
Qui preudomme sert et honore,
Guerredon en a em poi d'ore
Et cil qui mauves home sert,
Son travail et sa poine pert.
Mais par trestoz les sainz de Romme,
Grant aventure a en prodomme
Trover, car trop sont cler seme;
Car celui cui l'en a sevre
Et que l'an cuide bien savoir,
Que il soit prodomme por voir,

E: En lui, fors solement le vent.
Par fol sanblant decoit sovent
Li malves la gent et affole
Et une gent i a trop fole,
Qui loe home por sa vaillance
Et non au fait n'a la science.
Mais teus a mult simple la face,
Qu'il n'ert ja liez por tant qu'il sache
Bien qu'aucuns preudom doie avoir.
Por che vos lo a removoir
De servise faire en tel leu,
La u vos n'aiez ne gre ne preu.
Mais de cest roi auques me samble,
Que samblant et fait a ensamble,
Car ch'a este de lui meïsme
Esprove et par autrui prime
Et bien sachiez, qu'a sa devise
Ara loier de son servise
Li rois d'Escavalon sanz faille,
Qui tant se paine et se travaille,
D'onorer le bon roi Artu
Et il toute i met sa vertu
Por che que preudome a trove;
C'a este en maint liu prove,
Qui preudoms est, n'en doutez mie,
Sa paine ne perdera mie
Cil rois, qui tant d'onor li fait.
Je quit bien, que grant preu i ait.
Mesire Gauvains fait grant joie,
Avis li est que voler doie,
Lues qu'il voit son oncle, le roi,
Qui tost fera, si con je croi
De sa bataille faire pes,
Dont li doi baron sont engres.
Si tost com li rois fu venus,
En la cort fu bel rechëus
A Escavalon et honerez
Fu mult, se croire le volez.
Lors vëissiez les barons traire
A une part, por la pes faire.
Guiganbresils, Disnadares,
Qui tant par estoient engres
De conbatre, sont apele
Au consoil. S'a on tant parle
En celui n'a fors que le vant,
Car icil faut et mant sovent.
Li rois de Quavalon sanz faille,
Qui en tant et paine et travaille
Et met trestote sa vertu
En honorer le roi Artu,
Car il a prodomme le troeve
Tot jors et par autrui le prueve:
Oïl, n'an dotez ja de rien,
Que guerredonne l'a il bien
Le servise qu'il fait por lui,
Se dex garit le rois[1] d'annui,
Avoit il ainz qu'a la cort entre.
Or saichiez, que li cuers do ventre
De monsaignor Gauvain a joie,
Avis li est que voler doie,
Desque son oncle voit, le roi;
Que ja sera, si con ge croi,
De la bataille faite pes,
Dont il estoient si engres,
Dinadares, Guinguebresil,
Dont il estoit en grant peril.
A la cort est Artus venuz
Et de juenes et de chanuz
Est honorez et bien serviz.
Maintenant est li rois sailliz
Au conseil, por faire la pes.
Guinguebresil, Dinadares
Furent au consoil apele
Et Artus si est acorde,
Que ses nieces lor a donnees
Et si lor a lors espousees
Li evesques de Quavalon.
Grant joie firent li baron,
Que de la pais ne de l'acorde
N'i a I sol qui se descorde,
Que tot ne soit a lor devise
Li rois qui Bretaingne justise.
Ensis ont faite cele pes.
Tot maintenant Dinadares
Entandu a, que famme a prise
Et Guinguebresil a reprise
Cele, que Artus li donna,
Qui mont tres bien i emploia.

[1] *roi.*

E: De la pais, tant furent proie,
Que de lor gre ont otroie
La pais et andui se sont mis
Del tot el roi, ce m'est avis,
Et el conseil ses conpaignons.
Li consaus fu hastieus et bons,
Car une niece avoit li rois,
Que Guigambresis ot manois,
Tancree avoit non la petite,
De biaute et de sens parfite.
Espouser l'i fist par acorde
Et toute la cors s'i acorde,
Car chascuns fu liez por la pes,
Et sachiez, que Disnadares
A liement Beatris prise,
Qui mult fu plaine de franchise.
Niece ert le roi, si li dona,
El mont plus bele de li n'a.
El palais en firent lor noces,
Si ot assez mittres et croces
Et chevaliers et autre gent,
Qui sont lie de l'acordement.
Einsi fu fait par la devise
Le roi qui Bretaigne justise.
Si home lige cil devinrent,
Andui de lui lor terres tinrent.
Si com vos di, s'est aquitez
Mesire Gauvains, c'est vertez,
Del sairement que il ot fait
La ou on li fist le mesfait,
En la tor avec la pucele.
Ceste aventure li fu bele,
Car Guigambresis l'en quita,
Si qu 'ainc puis de rien nel reta.
En trestoz les illes de mer
N'ot prinche, qu'en sëust nomer
Qui le roi Artu guerroiast,
Qui le jor ne s'i acordast
Et iluec ne feïst homage
Au roi, voiant tot son barnage.
Ou fust par force ou par amor,
Tuit li font liiance le jor,
Fors solement Bruns de Branlant,
Sor cui il vait demaintenant
etc.

F: A Quavalon furent les noces,
Assez i ot mitres et croces,
Que li rois i ot fait mander.
Ne remest es illes de mer
Chevalier nul, qui n'i venist.
Au roi Artus plot mont et sist
Por ce qu'il [l]es avoit mandez.
Quant il [l]es ot toz asamblez,
Si ot mont gent et mont richesce,
Joie i ot mont et grant leesce,
Car onques nul jor tant n'an vi,
N'onques tant conter n'an oï.
Mais d'une chose font que saige:
Que aliance et homaige
I reçut d'aus li rois Artus,
De ses barons trestot le plus.
Ne les sauroie toz nommer,
Ne je n'i vuel painne gaster.
Li rois d'Acavalon tantost
A fait homaige, qui mont plot
Au roi Artus, et puis apres
Si avoit fait Dinadares,
I chevalier, cu'il mont prise,
Et sa terre a de lui reprise
Et chascuns autresi li fist
Homaige, dont mont s'esjoïst
Li rois, qui de toz en recut
Aliance si com il dut,
Et por ce que de lui recoivent
La terre issi com il doivent, (— 1)
S'an a grant joie en son coraige
Li rois, qui recoit a homaige
Les chevaliers et les barons,
Dont je ne sai dire les nons.
Ensis se sont ensanble mis
A cel consoil, ce m'est avis,
Li chevalier outreemant,
Fors que I sol, Brun de Baucent,
I chevaliers de haut afaire;
Cil ne daingna rien por lui faire
Encois s'an est par mal tornez.
Tuit avoient lor fëautez
Faites cil qui a la cort furent
Et dou roi lor terres recurent.
Es illes de mer, qu'on saüst,
N'i remest nelui qui n'eüst

F: Fait et homaige et aliance
Au roi Artus sanz demorance,
N'an tote la terre de Logres
Ne remest nul au tans de lores,
Que n'an feïst tot son voloir.
De ce pot li rois joie avoir
Et si ot il, fors sol itant,
Que le guerpi Bruns de Brulant;
S'an ot tel duel et tel pessance,
Que ne lairoit por tote France
Ne por l'annor de Normandie,
Que ne li face une envaïe,
Encois qu'an ait les blez soiiez,
Partot a ses briez envoiiez
A ces, qui sont de son ampire.
N'i a I seul, qui l'oie dire,
Que li rois viaut aler au siege,
Por Brun de Brullent metre en piege,
Que il li a faite grant honte:
A lui en vienent roi et conte,
Dont gie vos cuit mont tres bien dire
Les nons, con g'iere a ma matire.
A une pantecoste fu,
Saignor, que li boens rois Artu
A faiz touz ses barons venir.
A Quavalon vodra tenir
Sa cort; por ce les a mandez
Et por ce les a assamblez
Li rois. Quant il departira,
Brun de Brullant assejera
Li rois, que n'ayme tant ne quant
Et a la cort avoit ja tant
De plusors terres les barons,
Dont je sai bien nommer les noms
Et I a un les nommere,
Que ja I sol n'am passere,
Que tuit ne soient mis en brief.
Or escoutez ou premier chief

Hier schliesst die von Potvin ausgehobene Stelle an s. III p. 88.

Eine Vergleichung dieser beiden Hss. zeigt, dass die genaue Übereinstimmung zwischen E und F mit dem Vers

Et que sa compaingnie a chiere

endigt. Die nächsten Verse zeigen zwar noch Ähnlichkeit,

aber keine so genaue Übereinstimmung wie vorher und schliesslich gehen beide Hss. zu einer ganz verschiedenen Schilderung über. Es lässt sich hieraus schliessen, dass der Abschnitt von Vers

Ce don ne vos donre-je ja

bis Vers

Et que sa compaingnie a chiere

auch für sich existiert hat und diese Annahme findet eine Bestätigung in dem Umstand, dass auch D, wie schon bemerkt worden ist, bei demselben Vers von E abzuweichen beginnt, vgl. D Sp. 18. 13 ff.

Wie eine Vergleichung von Vers zu Vers zeigt, folgt D vom Anfang bis 18. 12 genau E. Die hierauf folgenden Verse bis D. 18. 25. vgl. F

car icil faut et mant sovent,

welcher Vers in G lautet:

Que faux senblant decoit sovant

stehen offenbar näher zu F als zu E. Die nächsten Verse in D hingegen entsprechen wieder E vgl. E

li malves la gent et affole

bis

Ara loier de son servise

und D 18. 26—19. 1.

Die hierauf folgenden 4 Verse sind in E, D und F ganz gleich, hierauf aber entspricht D allein F, vgl. F:

Car il a prodomme le troeve ff.

und D 19. 6 ff. Die Übereinstimmung zwischen D und F erstreckt sich, mit Ausnahme einiger weniger Verse, bis 22. 30. Alsdann folgen in D eine Reihe sonst unbelegter Verse, bis 23. 13 und mit dem nächsten Verse schliesst D wieder genau an E an. Die soeben mitgeteilten Beobachtungen berechtigen zu folgenden Schlüssen: F muss eine Hs. des Abschnittes von Vers

Ce don ne vos donre-je ja

bis

Et que sa compaingnie a chiere

oder vielmehr noch etwas weiter, aber nicht in so lesbarer Form wie vorher, zu Grunde gelegen haben und, wie in D der Übergang zu der Fortsetzung durch eine Prosanotiz vermittelt

wurde, so scheint auch hier in einer kurzen Einleitung eine Zusammenstellung der vorher zu schildernden Episoden aufgestellt gewesen zu sein. Wahrscheinlich folgte diesem Abschnitt eine ähnliche Inhaltsangabe. Die Existenz einer solchen Hs. wird erklärlich, wenn man annimmt, dass der Schreiber der Redaktion E diesen Abschnitt gedichtet und seine Arbeit in einem besonderen Brouillon niedergelegt habe. In E erscheint dieser Abschnitt in Verbindung gesetzt mit der Redaktion C und der Vorlage von D endlich scheint eine Hs. zu Grunde gelegen zu haben, in welcher diese Anknüpfung noch nicht oder noch nicht vollständig ausgeführt war, welche also am Ende der eingeschobenen Episode eine Lücke zeigte. Um dieselbe auszufüllen, wurde nun eine andere Hs., welche zur Gruppe F gehörte, benutzt, jedoch nur bis zu dem Vers:

Et si est Kex li seneschaux
Qui de bouche est trop desleaux

s. Potv. II. 88. V. 41 der Anm. Hier mochte der Verfasser finden, dass er sich zu weit von der Hs. entfernte, die seiner Arbeit zu Grunde liegen sollte, und welche zur Gruppe E gehörte. In einigen selbständigen Versen schaffte er sich daher einen Übergang und schloss sich dann mit dem Vers, der 23. 14 entsprach, wieder an seine Vorlage an.

Ich kehre nun zur Hs. F zurück. Auf den eben besprochenen Abschnitt folgt ein Teil, in welchem die geschilderten Episoden zwar im Ganzen dieselben sind wie in E, die Schilderung aber in ganz verschiedener Weise ausgeführt ist. Dieses Verhältnis erstreckt sich bis 12935. Wie in E, so wird auch hier die Versöhnung durch eine Doppelhochzeit bekräftigt, bei welcher Gelegenheit alle Fürsten und Barone, mit Ausnahme von Brun, dem König huldigen. Dieser beschliesst hierauf, den Brun zu belagern und es folgt eine lange Aufzählung derjenigen, welche sich dem Kriegszuge anschliessen. Nachdem die Ankunft von Artus' Heer vor der Stadt berichtet ist, folgt zunächst eine ausführliche Beschreibung der letzteren; hierauf folgt die Schilderung der Schlacht zwischen Artus' Heer und den Städtern, in welcher die jungen Ritter vom Chastel de Mervoille sich besonders hervorthun, die Leute

Bruns aber eine Niederlage erleiden und gezwungen werden, in die Stadt zurückzukehren. Alsdann heisst es weiter:

Et li nouvel par mont grant bruit
S'an retornent tot droit en l'ost.
Li rois lor est venuz tantost
A l'ancontre, quant il les voit
En l'ost, ou mont grant joie avoit.
Li rois fist les mires mander
Por les malades resener,
Qui de mires mestier avoient.
Li mire vindrent et si voient
Les malades et les navrez
Et li rois lor a commandez,
Que volentiers lor entremetent
Et que tote lor painne i metent
Et il si font mont volentiers,
Car il lor estoit granz mestiers
Et mont les en avoit priez
Li rois, qui en estoit iriez.
Tot maintenant envoia querre
Les morz, si les fist metre en terre,
Qui au cembel furent oscis;
Ou cemetire les ont mis
Et chascuns le suen miax ploroit
Et de son emmi duel faisoit.
Atant le laisserent la nuit
Dusqu'au demain que lievent tuit
etc.

Am nächsten Tage lässt der König seine Wurfmaschinen gegen die Mauern richten, die Städter aber verteidigen sich tapfer und fügen Artus' Heere beträchtlichen Schaden zu. Der König, darüber erzürnt, versammelt seine Barone, um mit ihnen zu berathen, wie die Stadt am besten zu erobern sei. Der König von Irland ergreift zuerst das Wort und meint, mit Gewalt sei die Stadt nicht zu nehmen, der einzige Weg aber, sie auszuhungern, wäre, sich in Besitz des Hafens zu setzen und zu verhindern, dass vom Meere aus Lebensmittel in die Stadt geführt würden. Artus befolgt diesen Rat und baut 3 feste Schlösser: le Chastel de l'Engarde, nach dem Meere zu gelegen, zu dessen Hüter Gauvain bestimmt wird' Pancrist, welches der Obhut des Gyflet übergeben wird, und ein drittes, für welches Hector, der Sohn des Ares, Sorge zu tragen hat. So liegt Artus 7 Jahre lang vor der Stadt, ohne dieselbe zur Übergabe zwingen zu können. Es folgt nun die Erzählung von den beiden Jungfrauen Lore und Isaie, deren Klagen von Gauvain und Yvain vernommen werden. Die beiden Ritter bitten hierauf Artus, denselben Speise zu senden. Der König gewährt ihre Bitte, und es kann sich deshalb die Stadt einen Monat länger verteidigen, als es ihr sonst würde möglich gewesen sein. Von einer abermaligen Sendung von Lebensmitteln erzählt F nichts, eilt vielmehr nun zum Schluss der Belagerung:

Saingnor baron, bien est saü
Dou roi Artus, quex hom il fu
Et com il sejorna VII anz
Au riche siege de Brullant,
Ou il avint mainte aventure,
Mais n'i vuel plus metre ma cure.
Encois vos vuel finner la chose
Si vos di bien, qu'a la parclose
Fu finne veritez provee,
Que la citez fu afammee
Et Bruns de Brulant se randi
Au roi et mist en sa merci.
Ez vos le siege departi
Et li pueples toz esparti.
Tant i fist Artus riches dons
A rois, a princes, a barons,
Chascuns s'an vet en som païs,
De la dont il estoit naÿs
Et cil de la table rëonde,
Qui sont li plus prisie do monde,
Li per et cil de l'eschengaite,[1]
Einz n'i firent plus longue gaite,
Chascuns a son moilor sejor.
Iluec orent este maint jor,
Et vont berser et rivoiier (?)
Et li autre vont donnoiier
Par ces chambres as dammoiseles
Et as dammes et as puceles.

Hieran schliesst sich eine ganz kurze Beschreibung von Gauvains Kampf mit Brandelis, jedoch ohne irgend welche Erwähnung von dessen Schwester:

Des chevaliers li soverains,
Ce saichiez, messire Gauvains,
Ancois que la cite fu prise,
Avoit I jor la voie emprise
Por ces aventures cerchier,
Tant qu'il trova I chevalier,
Qui ert mont preuz et mont hardiz,
Si a non Melianz de Liz.
Celui oscist et puis son frere,
Atant ez vos le secont frere,
Qui avoit a non Brandelis,
Bien fist samblant que fust marriz
De ce, que messire Gauvains
Avoit son frere a ses II mains
Devant lui oscis em bataille.
Si vos di bien sanz nule faille,
Qu'il a maintenant deffie
Et cil ne l'a pas afie.
Lance sor fautre se requierent
Et si vos di, qu'il s'antrefierent
Et de lances et de chevax
Rompent cengles, rompent poitax,
Si s'antreportent a la terre;
Ez vos commanciee la guerre,
Qu'il se rasaillent as espees,
Si s'antredonnent granz colees;
Tant se combatent et tant fierent,
Que la bataille respitierent,
Tant que la voie li rois Artus.
Or ne s'an esmarvaut ja nus,
Messire Gauvains est navrez
En ceste bataille et grevez.
Sire Brandelis le navra,
Si que onques puis ne sena,
Tant que il poïst respasser.
A Panorist le fist sejorner
Li gentis rois quant s'ampart. (— 1)

Artus begiebt sich nun nach Quilivi und führt Brun de Branlant mit sich; nach 8 Tagen jedoch spricht er ihn seiner Haft ledig, übergiebt ihm Quilivi und Brun huldigt ihm und leistet ihm in der Folge manchen guten Dienst. Nach einer kurzen Erwähnung des Verhältnisses zwischen Kex und Bruns Schwester

Sa suer dammoisele Lore
Fu amie monsaignor Ke

[1] *eschargaite.*

geht auch F nun auf die Erzählung von Carados über. Von hier an bis 12935 ist aber F viel weitläufiger als E und C. Ich teile, um einen Vergleich zu ermöglichen, den Anfang dieser Erzählung mit, wie er in beiden Hss. lautet, also die Stelle, welche C 12451 ff. entspricht. Zunächst E:

Ci remest li rois a sejor
Et en grant pais fu puis maint jor,
Que nus nel greva tant ne qnant.
Le premier an devant Branslant
Si fist I mult bel mariage,
Qui li torna a grant barnage,
D'une niece que il avoit;
Mais nus plus bele ne savoit
De Bretaigne dusqu'a Rohes,
Ysave ot non de Carahes.
Le roi Karadeu le dona
De Nantes et il l'espousa
Et a grant honor puis le tint;
Mais ore oiez qu'il li avint,
Jamais n'orrez si grant merveille,
N'onques nus n'oï sa pareille.
Icel jor que les noces furent,
La nuit, quant il couchier se durent,
Entre le roi et sa moillier,
Si ot en l'ost I chevalier,
Qui ot a non Eliaures,
Tels enchanteres n'ert jamais,
Le seneschal apartenoit. (?)
La bele Ysave tant amoit,
Ce sachiez bien, que sanz morir
Ne poïst de s'amour partir,
Mais tant savoit de nigromance,
Qu'il muast en mainte semblance
Ou I oisel ou une beste
Et par sanblant trenchast la teste
A un home, se lui plëust;
Ne ja por ce nul mal n'ëust,
Car maintenant le rajoinsist,
Si come ele ert ains, s'il volsist.
Quant Caradeus se dut colchier,
Eliaures sans atargier,
Quant la chambre fu delivree,
Se mist laiens si a celee,
Que nus nel pot apercevoir;
Bien les dechut par son savoir,
Car d'une levriere, qu'il prist,
Une itele pucele fist,
Qu' Isaive sambloit plus que rien.
Tuit le quidassent, ce sai bien.
Celi coucha avec le roi
Et il retint s'amie od soi,
Si jut o li toute la nuit
Et ot sa joie et son deduit,
Et la seconde nuit apres
Refist ausi Elyaures
D'une truie une itel pucele,
Come ert s'amie et ausi bele,
Et od le roi le recolcha,
Qui sa feme tenir quida.
La tierce nuit d'une jument
Refist cil par enchantement
Sanbler une ausi bele dame;
Od le roi en liu de sa feme
La recolcha et il se jut
Avec s'amie, qui conchut
La nuit I fil, remest encainte;
Puis fu bien de ceste oevre atainte,
Ensi com li contes retrait.
etc.

In F lautet die Stelle:

A Kilivi a sejorne
Li rois a privee mainiee,
Ou la mena joieuse et liee.
En icel tans, que je vos di,
Que li rois iert a Quilivi
Vint a la cort uns chevaliers,
Granz et isniauz et forz et fiers,
Karados avoit non de Moine
Rois et sire estoit de ceste raigne,
Juesnes hom iert et de grant point,
Mais que de fanme n'avoit point.
Au roi vient famme demander,

Que mont se cuidoit amander
Se famme li donnoit li rois.
Et dist, que il seroit encois
Sanz famme XIIII anz ou plus,
Que ja famme li donnast nus,
Se li soverains des rois non;
De lui en viaut avoir le don.
Ne demora mie grant piece.
Que li rois li donna sa niece,
De Karahues la bele Ysaive,
Qui si estoit et bele et saive.
Partot vole la renommee,
Li rois a sa niece donnee.
Au jor nomme do mariaige
Mande li rois tot som barnaige;
Et ces qui bien sevent servir,
Qui granz dons sevent deservir,
Vienent i, vallet et puceles,
Les dammes et les dammoiseles,
Roi, conte, duc, prince, aumacor,
Baron, chastelain, vavasor.
Tant i haüne pueple ensamble,
Que tote la cite en tramble.
Si faisoient joie si grant,
Qu'an n'i oïst pas deu tonnant.
Mont par i auroit a conter,
Se toz les voloie conter
Cels, qui au mariaige furent,
Qui i mangerent, qui i burent.
Mais ja ne m'an antremetre,
A mains outre m'am passere.
Ce fu par I mardi matin,
Que dammedex par boen destin
Ot cele haute ore assamblee.
Bele Ysaie fu atornee;
De sa biaute tant vos devis,
Qu'ele estoit de cors et de vis
Tele, que ne puet plus bele estre
Et si estoit de si boen estre
Et de mont biau contenemant;
Bien li sistrent si garnemant.
Li bons rois par la main l'a prise
Et lors, sanz nule autre devise
Se sont tuit a l'eglise trait
Tant que cest mariage ont fait,
Dont maint home fu puis aitiee. (?)
Ez vos la messe commanciee
Et quant l'offrande fu alee,
La messe fu dite et chantee.
Li rois est issuz dou mostier,
Et il et tuit si chevalier,
Et la roïne en a menee
En sa chambre la mariee.
Messire Quex a fait sonner
I graille por l'aigue donner.
Quant aigue ot ahue li rois,
Lors s'est asis au mestre dois;
Ja des mes paller ne vos quier,
Car asez orent a mangier.
Quant bëu orent et mangie,
Parmi ces prez se sont logie,
Lors commencent a bëorder.
Mais ne vuel or plus demorer,
C'autre chose me covient dire,
Dont je ai mont le cuer plain d'ire.
Je vodroie estre em prison,
Por oster ceste mesprison,
Qu'ele n'aüst onques este;
Mont i auroie conqueste,
Car mont auroient menor blasme
Les dammes, que en encor blame.
I chevalier a cort avoit,
Qui bons enchanterres estoit,
Si ot esgarde tote jor
Bele Ysaie en son ator,
Dont ele estoit bien atornee,
Tote s'amor a atornee.[1]
L'anchanteor tant la greva,
Ne puet garir ne ca ne la,
Tant l'a sorprise et enchantee
Et par nigromance tantee
Et par barat et par conjure;
A son saignor fait tel angure,
Quant o li se cuida cochier,
Onques ne s'i sot si gaitier,
Que tote cele nuit premiere,
En son lit mist une levriere.
L'anchantemant le decevoit

[1] H: *li a donnee.*

Si qu'il ne s'an apercevoit,
Einz cuidoit, que o lui aüst
Sa famme et que pucele fust.
Et li enchanterres, ce cuit,
Iut o sa famme cele nuit.
A l'autre nuit, dont mont m'annuie
Le fist gessir a une truie
Et cil tote nuit por solaz
Retint la damme entre ses braz.
Et la tierce nuit sanz mantir
Le fist o I cigne gessir
Et il, que dire que fesir![1]
Fist de la damme som plaisir.
Si quit, que de cele nuitiee
En remest la damme engroissiee,
C'onques de cele desevrance
N'an fu saüe apercevance
Desci a mont grant piece apres etc.

In Bezug auf den Namen des Zauberers habe ich zu bemerken, dass derselbe in A und in E Elyaures heisst, in B Heliares, in D Elyafre, während in F und G kein Name genannt ist. C steht also mit dem Namen Gaharies ganz allein da und es findet sich dieser Name hier auch nur in den Versen 12461 und 12475, während in 15293 der Name Eliaures belegt ist und Vers 14996

Li auresiers li encanteres

eine verdorbene Lesart enthalten dürfte; in A lautet der Vers

Elyaures ses enchanteres.

Ich vermute, dass die Hs., welche C zu Grunde lag, an den Stellen wo C den Namen Gaharies giebt, undeutlich war, so dass der Schreiber der Hs. nur den letzten Teil des Namens lesen konnte. Er sah sich daher nach einem Namen um, welcher in -es endigte und in den Vers passte und wählte den ihm bekannten Namen Gaharies.

Es folgt nun in F wie in E, die Abreise des Königs Karados mit seiner Gattin und die Geburt des jungen Karados, jedoch ist die Schilderung in beiden Hss. ganz verschieden. Als Karados 10 Jahre alt ist, begiebt er sich an den Hof des Artus und die Reise, auf welcher seine Mutter ihn bis zum Meere begleitet, wird ausführlich geschildert. Während seine Mutter nach Nantes zurückkehrt und dort lange Zeit mit ihrem Gemahl verweilt, landet er in Hantone und kommt darauf nach Carduel an den Hof des Artus, wo er sehr freudig empfangen wird. Nun wird die Erziehung, welche ihm hier zu Teil wird, geschildert. Hierauf folgt die Episode von der Jagd, bei welcher der König gedankenvoll hinter den Übrigen zurückbleibt und Gauvain mitteilt, er wolle am nächsten Pfingst-

[1] statt *tesir?*

fest Krone tragen und Karados den Ritterschlag erteilen. Diese letztere Feierlichkeit wird besonders ausführlich geschildert, und ihr schliesst sich dann die Episode von Eliaures und die Rückkehr des Karados nach Nantes an.

Mit Vers 12935 ändert sich nun das Verhältnis von F zu den übrigen Hss. Es beginnt mit diesem Vers ein Abschnitt, welcher sich bis 15160 erstreckt. In diesem Teil steht F näher zu C als zu irgend einer anderen Hs., es muss hier der Redaktion von F also eine andere Hs. zu Grunde gelegen haben als bisher. Um zu zeigen, wie sich bei 12935 plötzlich das Verhältnis ändert, führe ich den Schluss des vorigen und den Anfang dieses Abschnittes an, wie er in F lautet:

A son fill n'a corut pas lant
La reïne quant ele l'ot,
Mais au plus tost que ele pot,
Li corut sus et si l'ambrace,
Baise li la boiche et la face.
"Damme", fait-il, "ne puis changier,
Que je ne vos bais sanz dongier,
Car ma mere hietes, bien le sai,
Mais por ce mains chiere vos ai
Et mains vos aing; savez, por quoi.
Meserre avez vers le roi,
Vostre bon saignor et le mien.
Vos saurez certes mont tres bien
L'uevre, si conme ele a este."
Li rois n'i a plus areste;
"Damme", fait-il, "mont ietes ose,
Qui fait m'avez si laide chose
Et la venez, ou je vos voie;
Or vos metez tost a la voie
Qui re me porroit si porter,
Qu'il vos en covendroit porter, (?)
Si vos aurai ja atornee."
La reïne s'an est alee,
Mont coreciee et mont dolante,
Et saichiez, que ne fu pas lante,
De tost issir de som palais.
De son duel ci endroit vos lais.
Dou roi dirai qui est iriez,
Mont fu li contes empiriez
De la reïne voiremant.
Li rois sam plus de noisemant
A Karados a consoil trait.
"Biauz doz amis", fait-il, "quel fait
De vostre mere, or me le dites.
Ja certes, n'an seront desdites
Les paroles, que vos diroiz,
Je vodre, quanque vos vodroiz".
"Sire", Quarados li respont,
"Ne vodroie por rien dou mont
Estre ou leu ne en l'estat,
Ou ma mere aüst point de lait,
Car tote voie est el ma mere,
Et, por ce que li enchanterres
N'ait mes en li point de retor,
Lo que faciez faire une tor,
Haute et graile, non mie lee,
Iluec soit ma mere enserree,
Que li oir a l'anchantëor
Ne puissent estre vantëor,
Que il aient vostre herite.
Je meïmes, par verite,
Certes ne le doi pas avoir."
Tant hi a mis de son avoir
Li rois, que la tor est fermee,
La reïne anz enserree,
Si que nul entrer i pooient
Fors li et ces, qui la servoient.
Ensamble o li n'avoit nul home,
Se famme non, ce est la sonme.
Quant fu enclose la reïne
A Nantes en la tor perrinne,
Carados ne fist demoree,

Que n'aille a la cort honoree
Son oncle, le bon roi Artus.
Onques nul moilor ne fu nus
Apres de en trestot le monde,
De cui tote proesce habonde.
Ce saichiez de voir Quarados,
Que il n'a cure de repos;
D'armes viaut tot jors travoilier
Et dist: "droiz est a chevalier,
D'armez ne soit ja reposez,
Puis que il viaut estre alosez,
Car ne se puet pas aloser
Chevaliers et soi reposer."

Tex est ses cuers et ses pansez,
En Engleterre est trespasez
Carados plus fier d'un lion.
Li rois avoit a Callion
Par messaiges sa cort banie
Em mai, que rose est espanie
Et de ca mer et de la mer
Vindrent por sa cort honorer.
N'i a pucelle, qui n'i aille;
Cador i vint de Cornuaille,
I dammoisiax de grant valor
O lui amena sa seror
etc.

Eine Vergleichung der Verse, welche C 12935 ff. entsprechen, mit C und der p. 4 angeführten Stelle, wie sie in E lautet, zeigt, dass F hier näher zu C als zu E steht und in gleicher Weise ist dieses der Fall bis Vers 15160. Es ist dies eine Bestätigung dafür, dass diese Stelle, welche früher von mir als Interpolation in C nachgewiesen worden ist, ursprünglich in einer besonderen Hs. existiert hat.

Dieselbe Beobachtung lässt sich beim folgenden Abschnitt machen, der erzählt, wie die Königin und Elyaures sich an Karados rächen, und mit dem Tode von Karados' Vater schliesst. Es ist früher, bei Besprechung von E, mitgeteilt worden, dass in dieser Hs. diese Episode ganz verschieden von C erscheint. F schliesst sich hier vollständig an E an, inhaltlich decken sich beide Hss. vollkommen und auch im Einzelnen sind sie grösstenteils gleich, wenn auch vielfache Varianten nicht ausgeschlossen sind. Während E aber bei 15417 sich wieder genau an C anschloss, zeigt F von da an eine von C sowohl als auch von E ganz verschiedene Redaktion. Ich führe die Schlussverse des vorigen und die Anfangsverse dieses Abschnittes in E und in F an.

E: Ses sires morut en son regne,
Si[1] laissa si come a son oir.
Mais ainz sa mort, vos di por voir,
Que Carados vint devant soi
Et mena son oncle, le roi
Artu, qui bien la chose voit,
Si l'en saisi, si come il doit,

F: Ses sires morut enson raingne,
Li a laissie comme a son oir.
Mais aincois vos di-ge por voir,
Que il l'a laissie devant soi
Par devant son oncle, le roi
Artu, qui volentiers le viaut,
Et cil par devant lui l'aquiaut

[1] *Li.*

E: Et Carados a pris a dire
A son seignor: "por dieu, biax sire,
Li miens cuers et mes dols amis,
En a grant piece, que vos dis,
Que je mie vostre fix n'ere
Et por che, que n'estes mes pere
Sui mult dolanz, jel vos di bien,
Et bien poëz croire une rien,
Car je n'ai soing d'autrui avoir,
Autrui terre, n'autrui manoir,
Qu'en ma vie terre ne quier
Tenir, se je ne la conquier,
Car a mult vilain me tenroit
Cil qui tenir le me verroit."
Tel sont li mot, qu'il lor disoit,
Mult durement s'escondisoit,
Mais toute voie, a quel que paine,
Rechut l'onor a bone estraine.
Si l'en ravesti rois Artus,
Et cil morut, qu'il n'i ot plus
De ses jors. A mult bel atour
Enterrerent son cors le jor.
Carados, ses oirs, en demaine
Grant dol tote la quarentaine,
Car a l'entree del quaresme
Trespassa il par le mien esme.
De lui ne vos doi plus conter,
A Caradot vueil retorner,
Coment il espousa sa feme,
La suer Cador, la gentil feme,
Guignier s'amie, la vaillant,
La cortoise et la bien parlant,
La sage, la tres bien aprise,
Si com li contes le devise.
Car ce fu la plus tres loiaus,
Qui fust contee en cors roiaus.
Li contes dist que Carados,
Qui tant avoit et pris et los,
Se fist a Nantes coroner,
Bele Guignier od lui sacrer,
Car il l'aimoit sor toute rien.
Ainc puis ne pot garir si bien
Del bras, que ne l'eüst mains gros
De l'autre, assez bien dire l'os;
Por che que il li fu sechiez
Et I petitet acorchiez,

F: Une tele parole a dire:
„Certes", fait-il, "biaus tres doz sire,
Li miens cuers et li miens amis,
Mont a grant piece, que vos dis
Que je pas vostre fiz ne n'iere.
De ce que vos n'ietes mom pere
Sui mont dolanz, ce vos di bien.
Et ancor vos di une rien,
Que je n'ai nul talant d'avoir
N'autrui terre, n'autrui avoir,
Ne je la terre avoir ne quier,
Certes, se je ne la conquier.
Car a mauveistie le tandroit,
Qui orroit qu'aüse autrui droit".
Ce sont li dit, que il disoit
Et ansis s'an escondisoit.
Mais totes voies commant praingne,
Recut la terre de Bretaingne
Par de devant le roi Artus.
Cil morut, que n'i avoit plus
De ses jors. A mont grant honor
Ont enterre le cors le jor.
Carados Bronbraz en demoine
Grant duel tote la quarantainne,
Car a l'antree de quaresme
Trespassa cil par le mien esme.
Puis fait li rois Artus banir,
Que il vodra sa cort tenir
Le jor de rovoison a Nantes.
Le jor i asambla gens grantes,
Que je ne porroie nombrer,
Ne je ne m'an quier ancombrer.
Quant oirent le bannisemant
Dou roi et son commandemant,
Qui viaut Quarados coroner,
Lors n'i a point de sejorner;
Communemant de totes parz
De toz mestiers et de toz arz,
I vindrent tuit a cort servir
Et por guerredons deservir,
Chevaliers, dammes et puceles
I vindrent, cortoises et beles.
La suer Quador de Cornuaille,
Bele Guiner, i vint sanz faille,
Car Quarados por nul avoir
Ne vost sanz lui coronne avoir,

E: Ot a non Karados Briesbras;
Mult fu toz jors de grant solas,
Vaillant et larges et cortois.
I jor aloit el bois li rois
etc.

F: Elc est s'ammie, il ses amis
Et li uns a por l'autre mis
Son cors am mortel aventure;
Si est bien raisons et droiture,
Que il raient lor joie ensamble,
Si orent il, si com moi samble.
Et quant cel jor fu atornez,
Si fu richemant corronnez
Quarados et si fu mont biax.
D'un drap de soie a colombiax,
Ovre d'or richemant tisus,
Ot cote et mantel par desus;
Coronne d'or ot en son chief,
Dont a mont de gent n'et pas grief.
Si avoit s'ammie Guiner,
Qui duremant fait a loer etc.

Mit dem Vers

Trespassa il par le mien esme

hört demnach die Übereinstimmung zwischen E und F auf. E schliesst sich nach Einschaltung einiger Verse, durch welche der Verfasser vielleicht den Übergang herstellen wollte, mit Vers:

Se fist a Nantes coroner

an C an, F hingegen geht zu einer völlig verschiedenen Redaktion über. Es wird hierdurch bewiesen, dass auch dieser Abschnitt in einer besonderen Hs. existiert haben muss. Während aber der Verf. von E die Redaktion C vor sich hatte und daher am Schluss der eingeschalteten Episode wieder an diese Hs. anschloss, scheint dem Verf. von F für den folgenden Teil, der bis 15573 zu rechnen ist, nur eine kurze Inhaltsangabe zu Gebote gestanden zu haben. Auf diese Weise erklärt es sich, dass die Episoden zwar dieselben sind wie die in C und E geschilderten, dass die Beschreibung derselben aber ganz verschieden ist. So ist die Vermählung und Krönung des Karados und der Guimier, welche in C und E nur durch einige Verse angedeutet wird, hier sehr ausführlich beschrieben. Nachdem die Festlichkeiten 8 Tage lang gedauert haben, kehrt jeder in sein Land zurück, mit Ausnahme von Artus, welcher noch einige Zeit bei dem jungen Paare verweilt. Als er endlich auch abreist, nimmt er Karados mit nach England, der natürlich sehr ungern seine junge Frau verlässt. Das nun

folgende Abenteuer von der Jagd wird in die Nähe von Carlion verlegt und in die Zeit, während deren Karados sich am Hofe des Artus befindet. Am Tage der Auferstehung ladet Artus seine Ritter ein, am nächsten Morgen nach der Messe sich zur Jagd einzufinden. Lange Zeit machen sie erfolglos Jagd auf einen Eber, bis zum Abend, als ein heftiges Gewitter losbricht und sie zwingt, eiligst nach Carlion zurückzukehren. Nur Karados verliert den Weg und trifft mit Alardin zusammen, in ähnlicher Weise wie in den übrigen Hss. Karados verweilt eine Woche lang bei demselben und Artus ist in grosser Sorge, seinen Neffen verloren zu haben. Es folgt nun die Beschreibung des Schildes, welchen Alardin beim Abschied seinem Freunde anbietet und mit Vers:

Aporter a fait son escu,

welcher C 15573 entspricht, schliesst sich F wieder an die übrigen Hss. an und steht von nun an, bis etwa 19707 näher zu E als zu irgend einer anderen uns bekannten Hs.

Es stimmt also in dem bisher besprochenen Teil F mit früheren Redaktionen überein in den drei interpolierten Episoden (Gauvains Graalbesuch etc., Karados 1. Teil und Karados 2. Teil), für diejenigen Teile aber, welche diesen Einschaltungen vorhergehen, folgen und zwischen denselben liegen, mussten kurze Inhaltsangaben als der Dichtung zu Grunde liegend angenommen werden. Es steht dies in Einklang mit der Ansicht von Gaston Paris, dass die erste Fortsetzung des Perceval auf Grund solcher von Chrestiens hinterlassenen Ausführungen gedichtet worden sei, s. G. Paris. La littérature française au moyen âge 1888. p. 98. Une première continuation semble faite sur des notes de Chrétien; elle est anonyme et se présente, au moins en partie, dans deux versions assez différentes etc. Nimmt man solche Notizen an, so erscheint es ganz erklärlich, dass auf Grund derselben die Dichtung in verschiedener Weise ausgeführt wurde, einerseits in F, andererseits in A, dem sich C anschloss, welches selbst wieder D und E als Vorlage diente.

Mit Vers C 15573 findet also der Anschluss von F an die übrigen Hss., besonders an E, statt und um den Wechsel bei diesem Vers zu zeigen, führe ich die diesem Vers vorher-

gehenden und folgenden Verse an, wie sie in F und in E lauten, indem ich mit der Beschreibung des Schildes beginne.

E: Tantost com le jor vit al main,
Se chauce et vest isnelement.
Aarladins li dist briement:
„Sire, je vos di bien por voir,
Qu'il n'a deduit ne chier avoir
El mont, dont caiens n'ait plente.
S'est tot a vostre volente.
Il i a mult riches destriers
Et berseres et bons levriers,
De totes manieres d'oisiax
I a, trop riches et trop biax.
S'en prenez tant, com vos plaira
Ja de rien ne m'en pesera.“
Aporter li fist son escu
D'or fin, a une bende fu
D'azur, qui aloit d'entravers,
La guige fu d'un pale pers.
“Caradeu“, fait il, “biax amis,
Il n'a ovrier en nul païs
Qui nule tel bocle feïst,
Por nule paine, qu'il meïst,
Qu'autant, come ors valt mix d'argent,
Valt miex li ors, mien escient,
De la bocle de cest eschu,

F: Aalardin ot I escu,
Dont la boucle estoit de fin or.
N'avoit moillor en nul tresor.
L'or porroit en, ce sai bien dire,
Ensis ouvrer come de cire.
Or nou tenez mie a mervoille,
S'uns homs aüst perdu l'oroille
Ou le nes, que de tel nature
Estoit li ors tot a droiture,
Autresis bien li raseïst,
Ja de plus riens n'i mespreïst,
Que se nature li aüst
Asis au miauz qu'ele peüst.
Aalardin a apele
Carados trestout a cele,
Si dist: “compainz, ge vos aing certes,
Et travail souferroie et pertes
Por vos, se vos estoit mestiers.
L'en dist, que la bele Guiniers,
Vostre famme, qui tant est bele,
N'a pas le chief de sa memele,
Car ses freres si li trancha,
Quant dou mau sarpent vos vencha.
Ni ne le tenez mie a grief,
De la bocle prenez le chief,
Sus la mamele li metez,
Ja plus ne vos entremetez,
Car vos verrez, con s'i prandra
Li ors et con la reprandra
Autresis, comme se nature
I eüst mis toute sa cure.“
Aporter a fait son escu
D'or fin, mes c'une bande i fu
Dou cuir, qui aloit de travers,
La guige fu d'un paile pers.
“Carados”, dist il, “biax amis,
Il n'a home en tot cest païs,
Qui une tel boucle i feïst,
Por nule chose, qu'an deïst,
Car tant com ce[1] vaut miauz d'argent,
Vaut ele miauz, mien escient,
De la bocle de cest escu;

[1] statt *or*.

E: Qu'autre ors, qu'il a si grant vertu:
S'uns chevaliers avoit trenchie
Del nez de lui l'une moitie,
De l'or i meïst autretant,
Il s'i prendroit demaintenant,
Ne jamais nul jor n'en charroit,
Ne nus oster ne l'en porroit.
Si l'aurez, s'il vos plaist, sanz ire".
"Et je le prenderai, biax sire,
Si vos en rent mult grans merchis."
"Caradeu", fait il, "mult bien dis.
Bien sai ou ele ara mestier."
La bocle en fait lues errachier,
Au roi bonement le[1] dona,
Qui congie prent et s'en torna,
S'est a ses homes revenus,
Qui cremoient qu'il fust perdus
Et par la forest le querroient
Et por lui grant dolor menoient.
Od als s'en vient a la roïne,
Par le pan del mantel hermine
etc.

F: Et si par a si grant vertu,
S'uns chevaliers avoit tranchie
De son nes la moilor moitie,
De l'or i meïst atoichant,
Il si prandroit tot maintenant,
Ne james nul jor n'en charroit,
Ne james oster nou porroit.
Si l'auroiz, si vos plest, biauz sire."
"Et je la praing, biauz tres doz sire,
Si vos en rant mont granz mereis."
"Carados", fait-il, "mont bien diz.
Bien sai, ou ele aura mestier."
La boucle en a fait arrechier,
Au roi bonnemant la donna;
Il [l]a prise, puis s'an torna,
S'est a ses homes revenuz,
Qui cuidoient qu'il fust perduz,
Car par la forest le queroient
Et por lui grant diau demenoient.
O aus s'an vint a la reïne,
Par le mantel qui fu d'ermine
etc.

Es zeigt sich am Ende der ausgehobenen Stelle in F ein gewisser Widerspruch zu dem Früheren, welcher durch den Anschluss von F an E veranlasst ist. Es wird nämlich Artus, an dessen Hof Karados verweilte, als die Jagd stattfand, aufgegeben und F erzählt, in Übereinstimmung mit E, Karados sei zu seinen Leuten, die sehr um ihn besorgt waren, zurückgekehrt und mit denselben zu seiner Gattin gegangen. In der Prosaübersetzung von 1530, J, welche in diesem ganzen Teile der Dichtung sich an F anschliesst, ist dieser Widerspruch aufgehoben und das Zusammentreffen des Karados mit der Guimier motiviert. Die Stelle heisst:

Lors appella Alardin Carados, auquel dist ainsy: "Amy", faict-il, "sachez, que tant vous ayme et si parfaictement, que je souffriroie travail et grande perte pour vostre valleur augmenter. On dict, que la belle Guimier voustre femme courtoise et saige n'a point de bout ou de chief a sa mammelle et que Cador son frere luy trencha, quant vous vengea de la couleuvre. Pour ce prenez le chief de ceste boucle et le metez

[1] *la.*

sur la mammelle sans aultre chose faire et vous verrez que s'or s'i prendra et aussy bien a la mammelle se joindra tout ainsy, que se nature luy avoit mis et adhere." Et adonc l'escu luy presenta, lequel estoit de fin or a une bende d'asur, qui estoit a travers. Puis dist ainsy: "Carados", dist-il, "doulx amy, sachez, qu'en ce païs n'y a ouvrier, qui scëust une telle boucle faire pour quelque paine qu'il y meïst: et de tant que l'or vault mieulx que argent si vault mieulx l'or de ceste boucle que nul aultre or et si est de telle nature, que, si ung chevallier avoit de son nez trenche toute une moytie et que de l'or il y meïst autant, il s'i prendroit incontinent et jamais il ne tomberoit et ne le pourroit nul oster. Sy l'aurez, se il vous plaist, sire, car de bon cueur je le vous donne." Allors Carados print la boucle en le remerciant cinq cens fois. Et de rechief luy dist Alardin: "Carados," faict-il, "mon amy, bien en pourrez sans encombrier de Guimier garir la mammelle." Quant Carados eust prins la boucle et apres qu'il eust de son compaignon Alardin le conge ëu, a la court du roy Arthus son oncle s'en retourna lequel tout desplaisant trouva, parce qu'il craingnoit, qu'il ne fust en auschun lieu mallement enserre et pour ce l'avoit-il faict chercher par toute la terre. Et quant le roy sceut qu'il estoit arrive, de l'amour duquel il aymoit voullut venir a l'encontre de luy, puis l'acolla et luy feist fort grand feste, car le cuidoit avoir perdu. Et sachez, que la trouva Carados sa femme, la belle Guimier, laquelle il avoit mandee pour estre a ceste feste et pour la grand court qui y devoit estre. Et quant Carados sa femme eust vëue, apres qu'il se furent entresalluez, la print par la main et la mena en une chambre a leur prive, ou, quant ilz y furent entrez, luy demanda a monstrer la mammelle, de laquelle le mameron ou bout perdu avoit, quant de la serpent el le avoit respire et gari.

Es scheint mir unzweifelhaft, dass F hier die ältere Fassung enthält und die Stelle in J, eine spätere Verbesserung ist.

Die genaue Übereinstimmung zwischen E und F, welche also, wie behauptet wurde und durch die eben angeführten Verse bewiesen wird, mit 15573 beginnt, hört mit Vers 19707 auf. Ich führe die Stelle in E und in F an, welche C 19583 —19796 entspricht:

E: Par lor jornees chevalcherent,
Tant que le cort mult aprocherent,
Ou la roïne a sejor fu.
Par I juesdi sont la venu,
Ele ert el chastel des Ormiax,
Qui mult ert deliteus et biax.
Ne me loist pas chi arester,
Ne la grant joie deviser,
Que la roïne encontre fist.
Cil, qui la novele l'en dist,
Li conta de la damoisele,
Qui tant ert avenans et bele.
Adonques vëissiez pignier
Par le chastel et atillier.
L'une demande: "sui-je bien?"
L'autre respont: "ne vos falt rien,
Et a moi, coment en est pris?"
"Vos estes bien, ce m'est avis."
La tierce dist de l'autre part:
"Damoisele, se diex vos gart,
Sui-je ore point coloree?"
"Oïl, plus que riens, qui soit nee."
Seignor, toz cis ators estoit
Por la pucele, qui venoit
Et en cest appareillement
Tres devant la sale descent
Cele, qui ot lor cent biautez.
Chevaliers ot od li assez,
La roïne et les dames vont
Contre li et grant joie font.
A grant honor l'ont rechëue
Et quant les dames l'ont vëue
Si gente et de si grant biaute,
Mult en ont entre eles parle;
La roïne lues l'enmena
Es chambres et mult l'onora
Por celui, cui ele ert amie;
Laiens ot plus grant seignorie
Et mult fu chierie et amee
Et chier tenue et honoree
Des chevaliers et des puceles,
Des dames et des damoiseles.
Si vos recont por voir et di,
Qu'ensi, com vos avez oï,
Vint l'amie au bon chevalier
A cort, ce poëz tesmoignier

F: Tant ont erre et chevauchie,
Que a la cort sont aprochie,
Ou la reïne a sejor fu.
Par I juesdi sont la venu.
Ele iert au Chastel de[s] Orniax,
Qui mont iert deliteus et biax.
Ne me vuel pas ci arester,
A la grant joie deviser,
Que la reïne contr' aus fist.
Cil, qui noveles lor an dist,
Li conta de la damoisele,
Qui tant iert avenanz et bele.
Adonc vëissiez atillier
Par le chastel et envoisier
La reïne et ses damoiseles
Et les dammes et les puceles.
L'une faisoit son front guingnier
Et li autre son chief lacier
Dit la tierce: "ne sui-ge bien"?
Dit la quarte: "oïl tres bien;
Et a moi commant en est pris"?
"Vos ietes bien, ce m'et avis",
La commance de l'autre part:
"Damoisele, se dex vos gart,
Sui-je ores point coloree"?
"Oïl, plus que rien qui soit nee".
Saingnor, toz cil atoz estoit
Por cele damme, qui venoit
Et en cel aparoilemant
Tres devant la sale descent
Cele qui ot les cent biautez.
Chevaliers i ot amassez,
La reïne et les dammes font
Grant joie, a l'ancontre li vont,
A grant honor l'ont recëue,
Et quant les dammes l'ont vëue
Si gente et de si grant biaute,
Mont en ont entr'eles palle.
La reïne si l'ammena
En sa chambre, mont l'onora
Por celui, cui ele est amie.
Laianz ot mont grant saingnorie,
Et mont cherie et mont amee
Et mont fu le jor honoree
De chevaliers et de puceles
De dammes et de dammoiseles.

E: A ciax, qui par faus jugement,
Provent qu'ele vint autrement.
Et diex honte lor entramete,
Qu'ensi i vint Giulorete.
Par Bretaigne fu tost conte,
Que li rois avoit achieve
L'oirre, que il avoit empris
De Gifflet, qu'il tenoient pris
Les gens del Chastel Orgueillous,
Et que li rois l'avoit rescous,
Et toz haitiez s'en revenoit,
Si qu'al jor, qu'il ot dit, seroit
Enmi la lande as quatrefors.
Le suen paveillon et pluisors
I fait la roïne porter,
Iluec s'en va por deporter
Et dist qu'ele ne se movra,
Devant que li rois i venra.
Mult i va contes et barons;
Tentes et tres et paveillons
I font assez porter et tendre.
La vont sejorner et atendre,
Si com il doivent, lor seignor.
Tres de devant le quatrefor
Estoit tendus li tres le roi,
Maint bon chevalier ot od soi
La roïne, qui atendoit
Son seignor, qui venir devoit.
Mult estoient en bel sejor.
Par les fores li venëor
Prenoient mult bestes salvages,
Que trop en avoit es boschages.
En cel sejor, que je vos di,
Fist mult bel vespre a I mardi;
La roïne as tables juoit,
Car c'ert li jus que plus amoit.
Od li jue rois Uriains,
S'i estoit mesire Gauvains
Et maint bon chevalier de pris,
S'i furent environ assis,
Qui vuelent le ju esgarder.
Ja comenchoit a avesprer,
Quant il virent I chevalier
Venir arme sor I destrier,
Et par devant als s'en passa,

F: Si vos craant por voir et di,
Qu'ansis, con vos l'avez oï,
De l'ammie au bon chevalier
A cort ce poëz tesmoingnier.
Et ces qui par fax jugemant
Prannent,[1] qu'eles vont autremant, (?)
Dammedex honte lor tramete
Car ensis i vont Guignolete. (?)
Em Bretaingne fu tost contee,
Que li rois avoit achevee
L'uevre que il avoit empris
De Gifle, que tenoient pris
Dedanz le chastel orgoilleus
Et cil qui l'avoient rescous, (?)
Trestoz aitiez s'an revenoit
Et au jor, qu'avoit dit, vandroit
En la lande des IIII fors.
Li suens pavoillon et plusors
I fist la reïne porter.
Ilueques se vont deporter,
Et dist qu'ele ne se movra,
Devant ce que li rois vandra.
Mont i vait contes et barons,
Tantes et trez et pavoillons
I font asez porter et tandre.
La vont sejorner por atandre,
Si con il doivent, lor saingnors.
Tres par devant les IIII fors
Estoit tanduz li trez le roi.
Maint bon chevalier ot o soi
La reïne et si atandoit
Son saingnor, qui venir devoit.
Mont estoient em bel sejor;
Par la forest li venëor
Mont prenoient bestes sauvaiges,
Car mont en avoit es bochages.
En cel sejor, que je vos di,
Fist mont bien vespre a I mardi.
La reïne as table[2] jooit,
Car c'iert li geus que miauz amoit.
O li joie rois Urieins,
S'i estoit messire Gauvains
Et maint bon chevalier de pris
S'i furent environ asis,
Voloioient[3] le geu esgarder.

[1] *Prouvent.* [2] statt *tables.* [3] statt *voloient.*

E: C'ainc a nului mot ne sona.
La roïne en fu correchie,
Si lor dist: "petit m'a proisie
Cil chevaliers, quant n'i torna
Vers moi, n'ainc ne me salua;
Mult volentiers son non saroie
Et lui meïsme connoistroie."
Lors dist a Kex, le seneschal:
"Keu, montez sor vostre cheval,
Si le m'ales cha amener."
"Volentiers." Lors se va armer,
Car bien sachiez, que il faisoit
Toz jors, al plus que il pooit,
Les comandemens la roïne.
D'un chier bliaut forre d'ermine
S'est desvestus et puis armez
Isnelement et tost montez
Et vait apres grant alëure
Com cil qui point ne s'asëure.
Tant s'est hastez, qu'il l'aprocha
Et dist: "dant vassal, estes cha!
Folie vos fist trespasser
Les paveillons sanz demander
De la roïne et de sa gent.
Venez arrier delivrement."
Et li chevaliers li a dit:
"Sire, se damediex m'aït,
Onques por orgueil nel laissai,
Mais nul greignor besoing, que j'ai,
Ne vos porroit nus hom conter.
Si ne puis ore retorner."
Et Kex respont: "se diex me salt,
Quanques vos dites rien ne valt.
Se vos ne retornez, vassal,
J'ocirrai ja vostre cheval."
Et li chevaliers respondi:
"Trop m'ariez avileni
Et mon oirre mult acorchie,
Car je ne sai aler a pie,
Nul poior alëor de piez
De moi n'a nul liu, ce sachiez,
Et tant par est grans cis besoins,
Que chevalchier m'estuet mult loinz
Encore anuit, biax dols, chier sire;
A la roïne poës dire,
Por voir, quant je retornerai

F: Ja commancoit a avesprer,
Quant il virent I chevalier
Trestot arme sor son destrier,
Qui par devant aus s'am passa,
Onques I mot ne lor sonna.
La reïne en fu correciee
Et dist, que petit l'a proisiee
Cil chevaliers, qui ne torna
Vers li ne ne la salua;
Mont volentiers son non sauroit,
Plus volentiers le conoistroit.
Lors dist a Que le seneschal:
"Ke, montez sor vostre cheval
Et si le m'alez amener".
"Volentiers". Lors se va armer,
Car bien saichiez, que il faisoit
Volentiers, au plus qu'il pooit,
Les commandemanz la reïne.
D'un chier bliaut, forre d'ermine,
S'est desvestuz, puis s'est armez
Et isnelemant est montez
Et vert apres grant alëure
Con cil qui pas ne s'asëure.
Tant se asta qu'il l'aproicha
Et dist: "danz vasauz, tornez ca!
Folie vos fist trespasser
Le pavoillon sanz demorer;
A la reïne et a sa gent
Vos covient venir maintenant".
Et li chevaliers li a dit:
"Sire, se dammedex m'aït,
Onques por orgueil ne laisai,
Mais I mont plus grant besoing ai
Que ne vos porroit nus conter.
Si ne puis ores retorner".
Et Kex respont: "se dex me saut,
Quanque vos dites, po vos vaut.
Se vos ne retornez, vasal,
J'oscirrai ja vostre cheval".
Et li chevaliers respondi:
"Trop m'aureiez avileni
Et mont m'aureiez correcie,
Que je ne sai aler a pie.
Si m'estuet a maint chevalier
Joster, ce vos puis afichier.
J'ai tel besoing, que nel puis dire,

E: Qu'a li volentiers parlerai
Et me metrai en sa merchi
De che c'or n'ai parle a li."
Mais Kex de tout iche n'a cure
Ainz muet de mult grant alëure
Vers le chevalier por ferir
Et quant cil le voit si venir,
Si li laisse cheval aler
Et si l'a feru al joster,
Que par son l'arcon de la sele
A fait Kex la torne-boële;
Les jambes lieve contremont,
A poi que li cols ne li ront
Sel porte a terre laidement;
A son cheval vient, si le prent
Par le frain, atot s'en ala
Et Kex toz honteus s'en torna,
Si s'en revient arriere a pie
Et de lui sont joiant et lie
Tel cent qui n'osent mot soner
Et il lor comence a conter
Grant mencoigne, qu'il ot trovee,
C'ainc nis n'avoit este pensee.
"Dame", fait il, "cil chevaliers
Est trop orgueilleus pautoniers
Et dist de vos si grant folie
C'ainc mais si grans ne fu oie".
Messire Gauvains li respont:
"Sire Ke, par les sains del mont,
Ja nus preudom ne mesdira
De ma dame, nel dites ja.
Laiez ester le chevalier,
S'il en maine vostre destrier,
Ne dites pas por ce folie,
Que ce seroit grans vilonie."
La roïne dist: "alez i,
Biax niez, si le m'amenez chi."
"Dame", fait-il, "mult volentiers."
Lors fu amenez ses destriers,
Il monta sus toz desarmez,
D'un mante[1] de porpre affublez,
En sa main une vergue prent,
Le chevalier siut vistement,
Qui de tost aler ne se faint.

[1] statt *mantel.*

F: Si me laisiez aler, biauz sire.
Certes, quant je retornerai,
A la reïne pallerai,
Se dex me garde d'estre oscis
Et il me lait retorner vis".
Lors point vers lui, sel vost ferir,
Li chevaliers le vit venir,
Si laisse le cheval aler,
Maintenant le vet encontrer,
Que dou cheval le fait chaïr
A terre par si grant aïr,
Par poi les costez ne li ront,
Les gembes furent contremont.
Le cheval prant, si l'enmena
Et Kex a pie s'an retorna
Au pavoillon, trestoz honteus;
Mont en furent lie et joieus
Tex cent qui n'en osent paller.
Adonc li oïsiez conter
Grant lobe, qu' il ot controvee,
Qui onques n'ot este pansee.
"Damme", fait-il, "li chevaliers
Est mont orgoillos pautonniers
Et dist de vos si grant folie,
Onques tele ne fu oïe".
Messire Gauvains li respont:
"Dant Kex, par toz les sainz do mont,
Ja nus prodom ne mesdira
De ma damme, nou dites ja.
Laisiez aler le chevalier,
S'il em moine vostre destrier.
Ne dites pas por ce folie,
Car ce seroit grant vilenie".
La reïne dist: "alez m'i,
Gauvains, si le m'amenez ci."
"Damme," dist-il, "mont volontiers".
Lors fu amenez li destriers
Et il monta toz desarmez,
D'un mantel de soie afublez,
I baston en sa main tenoit;
Le chevalier siust a esploit
Celui qui d'aler ne se faint.
Pres fu de lui[1] com il l'ataint,
Mont le salua gentemant,

[1] statt *nuit.*

E: Pres fu de nuit, quant il l'ataint,
Si le salue franchement,
Et il s'areste bonement,
Quant monseignor Gauvain oï,
Qui li dist: "sire, je vos pri,
Et la roïne le vos mande,
Cui tote Bretaigne et Illande
Apent, que vos a li veigniez,
Si ferez bien et qu' afaitiez".
Et li chevaliers li a dit:
"Sire, ne puis, se diex m'aït,
Mais dites moi, ne me celez,
Coment vos estes apelez".
"Sire", fait il, "j'ai non Gauvains".
"Ha sire, or soiez toz certains,
Que, se je retorner poïsse
Por nul home, por vos feïsse
Plus volentiers que por nul home,
Foi que doi Saint Pierre de Rome.
Mais l'oirre, qu' ai enpris a faire,
Ne puis a nul home retraire
Et que vos en diroie plus?
Mais achiever ne le puet nus,
Fors solement li cors de moi.
Neporquant si quit je et croi
Que vos bien l' achieverriiez,
Mais mult grant paine i ariiez".
"Sire", fait mesire Gauvains,
"Franchement vos pri jointes mains,
Qu' avec moi arriere tornez
Et a la roïne venez;
Car por pautonier orgueilleus,
Por felon et por outrageus
Vos fait li seneschax tenir
Que vëistes or chi venir.
Mult vos laidenge au paveillon
La roïne oiant maint baron,
Mais li pluisor l'en ont blasme".
Cil respont: "moi que chaut de Ke,
Ne de rien que il puisse dire!
Mais de vos, li miens tres dols sire,
Ferai quanques il vos plaira.
Toz chis oirres en remanra,
Se je retor, ce vos otroi,
Cil s'aresta isnelemant.
Som messaige li aconta
Et mont doucemant li pria:
„Sire, la reïne vos mande,
Cui tote est Bretaingne et Illande,
Que vos vaingniez paller a li."
„Ha, biauz sire, por de, merci!"
Li chevaliers tantost li dist,
"N'i puis aler, se dex m'aïst."
Puis li a son non demande
Et il li dist la verite,
Qu'il estoit messire Gauvains.
"Sire," fait il, "soiiez certains,
Que s'on poïsse respitier,
Qu'il n'a ou monde chevalier,
Por cui gie si tost retornasse,
Se ge poïsse ne osase.
L'uevre que j'ai emprise, sire,
Ne me lait a nul home dire,
Qu'il n'a home dusqu'a la mer
Qui la poïst bien achever.
Ce saichiez vos, sam plus que moi;
Nel di pas por vos, car ge croi,
Que vos l'acheveriez bien,
Mais ne seroit crëu por rien."
"Sire", fait messire Gauvains,
"Prier vos vuel a jointes mains,
Por ammor deu, de repairier.
Je vos di, que le chevalier
Vos fait tenir, ce saichiez vos,
Por vilaîn et por orgoilleus;
Messire Kex au pavoillon
Fait a croire grant mesprison.
Certes, si l'en ai mont blame."
Cil respont: "ne m'an chaut de Ke,
Ne ne met a riens por son dire,
Mais que por vos, biauz trez doz sire,
Si ferai, quanque vos plaira.
Mais ma besoingne en remandra,
Qui si est granz, ne le puis dire."
Messire Gauvains dit: "biauz sire,
Nos serons ja retorne ci;
Si m'aï[1] dex, qui ne manti,
Saichiez, que je la manderai

[1] statt *m'aït.*

E: Se vos ne le faites por moi".
Lors redist mesire Gauvains
A celui, qui n'est pas vilains,
Ne orgueilleus ne tant ne quant,
Si come Kex aloit disant:
"Sire, le vostre grant merchi,
Loialment vos crëant et di,
Que je vos en avancerai
De trestot quanques je porrai.
Si el monde fors moi n'avoit,
Par Jhesu Crist, qui le tout voit,
Si feroie je cest message,
N'i poëz avoir nul damage" etc.

F: Au miauz, sire, que je porrai.
Loiaument vos di et otroi,
S'il n'avoit ou monde que moi,
Si fornirai-je cest mesaige,
N'i poëz avoir nul domaige." etc.

Wie die eben angeführte Stelle zeigt, ändert sich nach dem Vers

Que je ne sai aler a pie

das Verhältnis zwischen E und F und die letztere Hs. erscheint von da an den übrigen Hss. gegenüber selbständiger als vorher und enthält viele Verse, die sonst nicht belegt sind. Dieselbe Beobachtung lässt sich machen bis 21916, also bis zum Ende der Abenteuer Gauvains. Bei Besprechung der vierten Redaktion werde ich noch einmal auf die eben angeführte Stelle zurückzukommen haben und es wird dann gezeigt werden, dass eine Hs. der Redaktion F existiert haben muss, welche auch weiterhin, nach Vers

Que je ne sai aler a pie

in so genauer Übereinstimmung zu E stand, wie dies für F bis zu diesem Vers nachgewiesen worden ist.

In Bezug auf Abschnitt 19707—21916 will ich nur noch erwähnen, dass F die Erzählung des Fischerkönigs von Joseph von Arimathia enthält und dass dieselbe sich dadurch von den übrigen Teilen unterscheidet, dass sie ganz genau mit derselben Stelle in den übrigen Hss. übereinstimmt.

Von 21916 an steht dann F am nächsten zu A. Dass an fast derselben Stelle, wo A abbricht, F bedeutend von den übrigen Hss. abzuweichen beginnt, ist bereits pp. 33 und 34 erwähnt und besprochen worden; ich brauche nicht noch einmal darauf zurückzukommen.

In Bezug auf den übrigen Teil des Gedichtes, welcher,

mit wenigen Ausnahmen, in sämtlichen Hss. übereinstimmt, ist Folgendes zu bemerken:

In F fehlen, wie in E, die Verse von 22885—23278.

Anstatt 33323—33575 heisst es in F:

Gauvains apele doucement
La pucele o le cors gent (— 1)
Et li dist, s'ele avoit mestier
De lui, partout l'iroit aidier.
Li pansis dist: "Gauvains, saichoiz
Que vostre hom sui partoz en droiz."
Li pansis chevaliers s'am part.
Messire Gauvains d'autre part
Pansant aloit, ne sai a quoi;
Atant esgarda devant soi,
Venir voit I sol chevalier,
Qui n'ot sergent ne escuiier,
Qui o lui voist ne champ ne voie.
Messire Gauvains tote voie
S'an va vers lui, si le salue
Et cil a sa regne tenue,
Si li respondi hautemant.
Mesire Gauvains arrammant
Li demanda, qui il estoit
Et quel nom el baptoime avoit.
"Sire", dist-il, "j'ai non Guilain
Et sui fiz monsaignor Gauvain,
Le neveu le bon roi Artu."
Et quant Gauvains l'a antandu,
Si li a fait joie mont grant.
"Biau sire", fait-il, "maintenant
Me redites le vostre non.".
"Amis", fait-il, "Gauvains ai non."
Dont ne se sont plus deslaiie,
Chascuns a l'iaume deslacie,
La joie ne porroit nus dire
Et Guilains li a pris a dire:
"Biauz tres douz peres, dites moi,
Que font-il a la cort le roi?"
"Certes mont bien", ce dit Gauvains
Adonques li a dit Guilains:
"Que alez vos querrant issi?"
"Ja ne vos en iert mot manti"
Fait se il, "en la moie foi,
Que je quier la maison le roi,
Qui est apelez peschëor,
O an me fist si grant honor,
Que je me . . . .[1] en son ostel,
Ou nos palames d'un et d'el,
Tant qu'a mangier nos aseïmes,
Avec le roi manjai meïmes,
Onques ne m'an vos relaisier.
Une lance a un fer d'acier,
La pointe dou fer en sommet,
Vi aporter a I vallet,
Une goute de sanc randoit.
Uns autres en sa main tenoit
Tote nue une bonne espee,
Qui parmi estoit troconnee.
Onques tant na poi tronconer (?)
Que la poïsse resouder[2]
Dou riche graal qui servoit (?)
Et que nus ne l'i aïdoit."
Lors dist qu'il perdoit a oïr
Les noveles por son dormir
Et li rois me fist faire I lit
etc.

An Stelle der Verse 34991—35128 folgt F der Redaktion von B und E.

Ich wende mich nun zur vierten Redaktion, welche vertreten wird durch die Prosaübersetzung von 1530, J, und durch die Hs. H und gehe zunächst zur Besprechung von H über. Waren bei der Redaktion von F verschiedene Hss. benutzt worden, so ist dies in noch höherem Grade der Fall bei H,

[1] Unleserlich in der Hs. [2] Lücke.

indem hier nicht allein den verschiedenen Abschnitten verschiedene Hss. zu Grunde liegen, sondern sogar in einigen Fällen die Verse eines und desselben Abschnittes verschiedenen Hss. entlehnt sind.

Dies ist gleich der Fall bei dem ersten Abschnitt, welcher in dieser Hs. anzunehmen ist. Derselbe erstreckt sich vom Anfang der Fortsetzungen, bis zur Antwort, welche Gauvain seiner Schwester auf ihre Bitte, den Kampf mit Guiromelans einzustellen, erteilt, also bis zum Beginn der ersten Interpolation. Es lässt sich dieser Teil kurz bezeichnen als eine Vermischung der Redaktionen von F und von C, oder genauer einer Hs., in welcher Lesarten von A und C vereinigt waren und zwar ist das Verhältnis folgendes: zu Grunde gelegen hat die Redaktion von F und in diese sind massenhafte Entlehnungen aus jener Hs. aufgenommen worden, welche nicht selten durch einen oder einige Flickverse mit F in Verbindung gesetzt werden. Ich werde mich auf die Anführung einiger Beispiele beschränken dürfen:

Nachdem Gauvain sich seiner Mutter und Grossmutter zu erkennen gegeben hat, heisst es in F:

Quant l'une damme et l'autre l'ot,
La plus iriee est joieuse,
L'une ne l'autre n'et oiseuse
De lui baisier et conjoïr.

Zwischen diesen beiden letzten Versen sind in H eine Reihe Verse aus C interpoliert, so dass die Stelle hier heisst:

L'une ne l'autre n'iert oiseuse,
Que joie et feste ne li face.
La roÿne Yguerne l'embrace
Et baise le vis et la bouche
Et cele, a cui plus au cuer touche,
Sa fille, tenir ne se puet,
Li cuer li saut ou ventre et muet,
Car talent n'ot de sommeillier
L'eure, qui[1] nasqui de moillier.
Li mort et baise la poitrine.
"Biaus dous amis", fet la roÿne,
"Foi que doi dieu et sa vertu,
Je sui mere le roy Artu.
Vez ci ma fille, elle est vo mere,
Mesire li rois fu son pere".
Tel joie les II dames mainnent
De Gauvain et mult fort se painnent
De lui baisier et conjoïr.

vgl. C 10897—10905.

Als Artus in die Burg geritten ist und seine Leute fürchten, ihn verloren zu haben, heisst es F:

Si se pasme messire Yvains
Et Ydes et Gales li chax,
Messire Kex li seneschax
Plore et regrate son saignor,
Einz nus hom ne vit diau graignor,
Com li baron font parmi l'ost.

[1] C: *qu'il.*

Zwischen den beiden letzten Versen ist eine Interpolation in H, welche C 11041—11051 umfasst.

Die Stelle, wo Gauvain den Yvain und Gyflet zum Guiromelans sendet, heisst in F:

Et messire Gauvains apele
Giflet et monsaignor Yvain:
"Saignor, alez tot main a main
Par dela au Greomelant,
Se li dites, que ge li mant:
Je sui touz prez de ma bataille,
Si gart que en lui ne defaille,
Que ne demorra pas em moi."
Chascuns sor I bon pallefroi
Monta, si se met a la voie.

Auch hier ist eine Einschaltung zwischen dem drittletzten und dem vorletzten Verse; die Stelle heisst in H:

Car ne demourra pas en moi,
Et si ne soiez en esmoi
De demander, liquelz ce est,
Mes au plus bel, sanz nul arrest,
De ce mont et au plus adroit
Alez, seingneurs, conter mon droit,
Tantost et si parlez pour moi."
Chascun sus I bon palefroi etc.

vgl. C 11165—68.

Die Stelle, wo Gauvain die Schaaren des Guiromelans kommen sieht, heisst in F:

Et messire Gauvains resgarde
Et vit issir fors d'une engarde
IIII mil chevaliers armez,
De totes armez aprestez,
Et puis en vit III et puis IIII,
Touz aparoiliez de combatre
Si sans erre tienent[1] par les mains
Et lors dist messire Gauvains.

In H findet sich auch hier eine Einschaltung zwischen den beiden letzten Versen und die Stelle lautet:

Qui s'entretiennent par les mains
Ainz n'i firent ne plus ne mains,
Mes a l'arbre de l'ost le roy
Sont descendu li III conroi.
Gauvain les voit, bien se contient
Et hardement li croist et vient,
Car une tel coustume avoit
Que la, ou il son tort savoit,
Ja si foible homme ne veïst
Nul, que de riens li sorqueïst,
Qu'il ne fust ausi comme pris
Et pour ice croissoit son pris.
Mult cremoit touz jours vilonnie;
Vers homme plain de felonnie
Et tenconneus et orgueilleus
Estoit trop fiers et courageus
Et vers simple homme frans et dous,
Vers orgueilleus fel et estous.
Li troi conroi furent venu
Et desous l'arbre descendu.
La sont trestout atrait a un;
Maint cheval sor et bay et brun
Et maint vassal de grant pooir
Poïst on en l'arbre vëoir
Bien pres de l'ost le roy Artu.
Pour estre I pou plus assëur,
Refist li rois des siens armer
Trente mile pour l'ost garder,
Qui tout sont chevalier de pris.
Mesire Gauvain, ce m' est vis,
Regarda tant devers le gue,
Qu'il vit venir tout abrive
I conroi de XXX pucelles
Et jongleeurs, qui ont vielles,
Et doucement se deportoient,
Et lais notent et si chantoient;
De touz instrumens i ot mains.
Adont dist mesire Gauvains.

[1] statt: *Si s'entretienent.*

vgl. C 11117—11147. Die letzten Verse erinnern an eine Stelle in A, welche zwischen 11148 und 49 steht.

Endlich will ich noch die vielfach erwähnte Antwort Gauvains anführen, welche die erste grosse Interpolation der dritten Redaktion einleitet. In F heisst die Stelle:

Cil respont: "bele, par ma foi,
Ce don ne vos donre-je ja,
Devant ce que il desdira
L'outraige, que il m'a mis sus".
Li rois tantost s'est levez sus,
Si est alez apres sa niece etc.

H vereinigt diese Lesart mit der von A und C; hier heisst die Stelle:

Il respont: "bele, par ma foi,
Cest don ne vous donrai-je ja,
Devant que il se desdira
De l'outrage, qui[1] me met sus.
D'autre part si me sui conclus,
Que vous m'avez dit vostre cuer,
Mes je ne sai, ma douce suer,
Le vouloir au chevalier mie,
Car mainte pucele a amie,
S'en est decëue et gabee,
Qu'ele n'est pas de lui amee.
"Chevalier sire," fet celi,
"Avez, biaus dous sire, oï?
Dont dites, que vous est avis,
De ce que je vous ai requis."
Fet cil: "que dieu vous beneïe,
Que voulez vous, que je vous die?
La, ou elle n'est pas amee
Je n'en doi fere la semblee.
Combatus me sui jusqu' a ore
Et encore me combat je ore.
Se vostre sereur me donnez
Ja n'en serai deshonnorez,
Ne vostre suer deshonnoree,
De VII cites sera donee".
Onques pour courrouz ne pour ire
Mesire Gauvain ne volt dire
A nul chevalier vilonnie, } aus A
Outrage, orgueil ne felonnie.
Onques ne s'en volt entremetre
Pour la honte a celui demetre.
Et pour lui faire honnour a dit:
"Biau sire chevaliers, se dieu m'aït, (+ 2)
S'au mains la m'eüssiez requise,
Fet eüsse a vostre devise,
Mes je cuit, fet l'avez de gre;
Mult doit monter en haut degre
Qui de bonne amour veult joir,
Se damedieu le veult souffrir,
Mes que ce soit sauve m'onneur
Vous seul en aurez la douceur.
Car je sai bien veraiment
Que mariee iert hautement,
Car vous estes, biau sire chiers, } aus A
Trestous li mieudres chevaliers,
Qu'il soit tant com li mondes dure."
Et cil respont par grant mesure:
"Gauvain, avoi, avoi, avoi!
Se il n'eüst meilleur de moi,
Abaisiez en fust vostre pris;
Mes, merci dieu, il m'est avis,
Qu'il m'iert tenu a grant honneur,
Quant tenus me sui au meilleur,
Qui soit ou mont, si longuement,
Et mult vos merci bonnement
De ce que il vous plest a dire,
Qu'ele soit moie et je son sire;
Car je l'aing mult et elle moi."
"Voire", fet Gauvain, "par ma foy,
Se vous desdire vous voulez
De ce, dont vous ainsi parlez.
Mes autrement pas nel feroie
Et sachiez, que pas nel leroie,
Se vous rendisse vos merites,

[1] statt: *qu'il.*

Se vous, oiant tous, ne desdites
L'outrage que que[1] metez sus"
Lors [ne] demoura li rois plus
Ainz est venus apres sa niece etc.

vgl. C 11501—49.

Diese Beispiele werden genügen, um diesen Abschnitt von H zu charakterisieren. In der nun folgenden ersten grossen Interpolation, in welcher Gauvains Graalbesuch etc. erzählt wird, hat H ebenfalls noch die Redaktion F zu Grunde gelegen. Da diese Episoden nur in der dritten Redaktion sich finden und in den verschiedenen Hss. derselben übereinstimmen, so war keine Gelegenheit zu solchen Interpolationen geboten, wie sie im ersten Teile nachgewiesen worden sind. Dagegen sind an zwei verschiedenen Stellen eine Reihe grösserer Episoden eingeschaltet, welche keine andere uns bekannte Hs. enthält. Nachdem nämlich in F und H in ganz gleicher Weise erzählt worden ist, wie Gauvain im Zorn Artus' Hof verlässt, Artus aber mit vielen Rittern und Damen aufbricht ihn zu suchen, geht F, wie auch E und D bekanntlich zur Schilderung von Gauvains Graalbesuch über. An dieser Stelle, vor Gauvains Graalbesuch, findet sich die erstere dieser grösseren Interpolationen in H. In F lautet die Stelle:

Ensis li rois pansis cheminne
Et li baron et la reïne
S'an vont tot autresi pansant.
De l'ost vos lairai or atant,
Si vos conterai de Gauvain;
Tant chevaucha par bois, par plain,
Primes et avant et arriere[2]

Bis hierher stimmen die Hss. F und H überein; nach diesem Vers beginnt die Einschaltung in letzterer Hs. Ich teile im Folgenden eine kurze Analyse derselben mit: Gauvain ritt den ganzen Tag voller Mismut und wurde Nachts von einem schweren Gewitter überfallen, so dass er unter einem Baum Zuflucht suchen und sich mit seinem Schild bedecken musste. Erst mit Tagesanbruch liess das Unwetter nach und er konnte ein wenig schlafen. Als er erwachte, sah er, dass die Sonne herrlich schien und es ein sehr schöner Tag war. Er bestieg sein Ross und ritt durch einen Wald, in dem die Vöglein lieblich sangen. Gegen Mittag begegnete er einer sehr schönen Jungfrau, welche auf einem schwarzen Maultier ritt und ein Liebeslied sang. Seinen Gruss erwiederte sie

[1] statt *me.* [2] G: *Primes avant et puis arriere.*

freundlich und war sehr begierig zu erfahren, was für ein Geschäft ihn in diese Gegend führe. Sie teilte ihm mit, es wäre dies die Lande aventureuse, welche der Damoisele amoureuse gehöre, sie selbst aber heisse die Pucele au cor d'yvoire. Da sie von Gauvain erfuhr, dass er die Nacht im Walde zugebracht habe, blies sie in ihr elfenbeinernes Horn, worauf alsbald mehr als 100 Knappen und Jungfrauen herbeieilten und rasch eine Mahlzeit bereitet ward. Während die Jungfrau mit Gauvain speiste, kam ein Ritter, Macarot de Panthelion, der ihr das Horn wegnahm und eilig damit fortritt. Gauvain setzte ihm nach, tötete ihn, und brachte der Jungfrau das Horn zurück. Beim Abschied gab ihm dieselbe einen Ring und sagte ihm, so lange er denselben trage, brauche er sich vor 5 Rittern nicht zu fürchten. Gauvain ritt nun weiter und begegnete einem sehr hässlichen Zwerg, der auf einem erbärmlichen Gaul ritt und ihm vorwarf, der schlechteste Ritter der Tafelrunde zu sein. Als kühn, sagte jener, wäre er wohl erkannt, aber seine Beständigkeit und Wahrhaftigkeit hätte er verloren, denn er hätte versprochen, nach dem puy sous Mont Esclaire zu gehen und die Jungfrau, die dort belagert würde, zu befreien und sich mit der espee as estranges renges zu umgürten, dies aber gleichwohl nicht ausgeführt. Gauvain versicherte, es ganz vergessen zu haben und versprach sich sogleich dahin aufmachen zu wollen. Hierauf kam er an das Zelt, in dem der von ihm getötete Macarot lag. Er trat ein und die Wunden des Erschlagenen fingen an zu bluten. Als er das Zelt eiligst verlassen hatte und davon ritt, wurde er von 4 Rittern verfolgt, die Macarot rächen wollten. Er erschlug drei und der vierte ergab sich: Clarion de la haute forest sostaine. Gauvain befahl ihm, sich in die Gefangenschaft der Pucele au cor d'yvoire zu begeben, jener aber bat ihn, ihm dies zu erlassen, da dies seine ärgste Feindin wäre. Gauvain gewährte es ihm unter der Bedingung, dass, wenn immer er nach ihm schickte, er nicht unterliesse zu kommen und zu seinem Dienste bereit zu sein. Nachdem Clarion es versprochen hatte, trennten sie sich. Gauvain kam nun auf seiner Fahrt an ein festes Schloss. Er ritt hinein und das Thor fiel unmittelbar hinter ihm zu. Im Saal traf er keinen

Menschen an, wohl aber fand er daselbst eine gedeckte Tafel. Als er sich eben niedersetzen wollte, um zu essen, trat ein bewaffneter Ritter in den Saal und forderte ihn zum Kampfe heraus. Gauvain besiegte ihn. Da trat eine Jungfrau ein und bat Gauvain, ihren Geliebten nicht zu töten. Gauvain machte zur Bedingung, dass dieser künftig alle Ritter, die in die Burg kämen, freundlich aufnehme und bewirte. Die Jungfrau erwiderte, ihr Ritter würde dies gewiss sehr gern thun und versicherte allein daran Schuld zu sein, dass jener bisher anders gehandelt hätte. Als Gauvain die Bitte der Jungfrau gewährt hatte, traten 4 Knappen ein, welche die Ritter entwaffneten. Die Dame teilte nun Gauvain den Grund mit, weshalb sie ihren Geliebten bisher veranlasst hätte, alle Ritter, die in die Burg gekommen wären, zu töten, deren Freundinnen aber, wenn sie solche mit sich gehabt hätten, in Gefangenschaft zurückzuhalten. Sie erzählte, sie sei einst ausgeritten, da habe sie am Fusse eines Felsens einen toten Jüngling liegen sehen. Als sie angehalten und denselben betrachtet hätte, wäre Georeas, der sie schon lange vergebens um ihre Minne gebeten hätte, gekommen und hätte ihr abermals angeboten, seine Geliebte zu sein. Sie hätte ihn um 1 Jahr Aufschub gebeten, jener aber habe sie mit Gewalt mit sich geführt. Sobald es ihr möglich gewesen sei, sei sie zum König gegangen und habe geklagt, der aber habe keine Gerechtigkeit geübt. Sie habe darauf diesem Ritter ihre Minne gewährt, unter der Bedingung, zu thun was sie ihm befehle und als er dies versprochen, habe sie ihm geheissen, alle Ritter zu bekämpfen, die in sein Schloss kämen. Sie hätte geglaubt, dass Georeas auch einmal kommen möchte und sie dann in der Lage wäre, Rache an ihm zu nehmen. Es traten hierauf 20 vornehme Jungfrauen ein, deren Geliebte vom Ritter getötet worden waren, die selbst aber im Schloss gefangen gehalten und zu niedriger Arbeit gezwungen wurden. Dieselben priesen Gauvain als ihren Retter und durch seine Vermittelung wurde ihnen erlaubt, am nächsten Morgen in ihre Heimat zurückzukehren. Hierauf wurde gespeist, wobei 10 Knappen bedienten; an der einen Tafel sassen Gauvain, die Jungfrau und der besiegte Ritter, an der anderen die 20 Jungfrauen. Am nächsten

Morgen geleitete Gauvain dieselben selbst aus der Burg, um ganz sicher zu sein, dass sie nicht zurückgehalten würden. Die Schlussverse, mit denen diese Episode schliesst, lauten:

Gauvain erra jusqu'a midi,
Tout par verite le vous di,
Sor son cheval grant alëure
Parmi la grant forest oscure,
Par valees et par montaingnes,
Parmi landes et par champaingnes,
Primes avant et puis arrieres.

Mit diesem Vers schliesst H wieder an F an; die Hs. knüpft also bei demselben Vers wieder an, wo sie vorher abgebrochen hatte. Nachdem hierauf Gauvains Graalbesuch ganz übereinstimmend mit den Hss. der dritten Redaktion erzählt worden ist, findet sich in H zwischen dieser Episode und der vom Kampfe Gauvains mit Dinasdares, eine abermalige grössere Interpolation, in welcher mitgeteilt wird, wie Gauvain die Jungfrau auf dem Mont Esclaire befreit und sich mit der espee as estranges renges umgürtet. H bricht bei Vers

Et si s'en est tornez pensant

(s. Potvin II. 372. v. 88) ab, um zu dieser Episode überzugehen und knüpft bei Vers 90

Que de sa fiance li membre

wieder an die Redaktion von F an. Der Inhalt dieser Interpolation ist kurz folgender: Gauvain ritt den ganzen Tag, musste die Nacht im Walde zubringen und schlief wenig. Am folgenden Tage traf er einen Ritter, Galehas de Bonivent, welcher von der Jagd zurückkehrte und ihn einlud, bei ihm zu übernachten. Gauvain nahm das Anerbieten an und beide ritten zusammen, bis sie an eine befestigte, schöne Burg kamen. Im Hofe angelangt, blies Galehas ein Horn, worauf 10 Knappen herbeieilten und den Rittern von den Pferden halfen. Hierauf wurde Gauvain in einem Saal von 2 Knappen entwaffnet und von einem dritten mit einem reichen Mantel bekleidet. Eine sehr schöne Dame trat alsdann ein, begleitet von 4 Jungfrauen und man unterhielt sich fröhlich bis zur Mahlzeit. Als nach dem Essen Galehas den Gauvain fragte, wohin er zu gehen beabsichtige, erzählte dieser, dass vor etwa 14 Tagen König Artus Hof in Carlion gehalten hätte. Während der Mahlzeit wäre eine Jungfrau gekommen, die verkündigt hätte, wenn jemand den Preis der ganzen Welt erlangen wolle,

so solle er nach dem puy sous Mont Esclaire gehen, wo eine Jungfrau belagert würde. Gelänge es ihm, dieselbe zu befreien, so wäre er der beste Ritter und würde sich mit der espee as estranges renges umgürten. Galehas erwiderte, das Schloss wäre sehr nahe, Gauvain könne um die neunte Stunde des anderen Tages dort sein, aber es wäre sehr gefährlich zu ersteigen, da es auf einem sehr hohen und steilen Felsen läge. Es führe nur ein schmaler Weg hinauf, an dessen Ende sich die Fontainne au lorier befände. An dieser Stelle hielten sich Tag und Nacht 3 Ritter auf, die das Schloss belagerten. Der Grund hiervon wäre, dass der eine der 3 Ritter, welche Brüder wären und li III chevalier noir de la lande gaste et onnie hiessen, die Minne der Jungfrau begehrt habe, von derselben aber abgewiesen worden sei. Gauvain schlug die Hilfe von Rittern, welche Galehas ihm zu dem Unternehmen anbot, ab, gewährte diesem aber seine Bitte, ihn begleiten zu dürfen, jedoch unter der Bedingung, dass er ihm beim Kampfe keine Hilfe leiste. Als Beide vor dem Mont Esclaire ankamen, blieb daher Galehas am Fusse des Berges zurück. Als die 3 Ritter Gauvain auf sich zureiten sahen, bliesen sie in ein Horn, so dass der ganze Berg ertönte, und die Bewohner des Schlosses stiegen auf die Mauern, um dem Kampfe zuzuschauen. Gauvain tötete 2 seiner Gegner, der dritte ergab sich ihm, nachdem sein Schwert zerbrochen war. Die, welche auf den Mauern dem Kampf zugesehen hatten, verkündeten den Sieg Gauvains ihrer Herrin, einer Nichte des Galehas, und diese ritt, von zahlreichem Gefolge begleitet, hinaus, um Gauvain für ihre Befreiung zu danken. Gauvain und Galehas ritten hierauf mit der Jungfrau in die Burg, welche zu Ehren des Siegers festlich geschmückt war. Auf Gauvains Frage nach der espee as estranges renges antwortete ihm die Jungfrau, dass sie nicht im Besitze dieses Schwertes sei, sie wolle ihn aber dahin führen, wo es seit 100 Jahren läge, jedoch wäre es ein sehr gefährliches Unternehmen, sich dasselbe anzueignen. Sie führte ihn hierauf an eine Grotte, deren Thüre seit 100 Jahren nicht geöffnet worden war. Als Gauvain dahin kam, öffnete sich dieselbe von selbst, worüber die Jungfrau hocherfreut war. Gauvain ging in die Grotte und sah in der Entfernung einen

hellen Schein. Er ging darauf zu und kam in eine Kammer, deren Wände von Gold, deren Decke von Silber war. An einem goldenen Pfeiler, der mit einem leuchtenden Karfunkel geschmückt war, hing das Schwert und darüber waren die Worte geschrieben:

Chevalier, tu, qui, vas querant
Partout proësces et loënges
Vez l'espee aus estrenges renges
A ce pyler ici pendant;
Se tu en toi te fies tant,
Prendre la pues sanz contredit.

Gauvain gürtete das Schwert um und ging hinaus, wo er freudig empfangen wurde. Es wurde nun ein grosses Freudenfest gefeiert und die Jungfrau versprach Gauvain alles thun zu wollen, was dieser wünsche. Dieser bat sie hierauf, ihm die Geschichte von der espee as estranges renges zu erzählen und sie sagte ihm, Joseph von Baramacia habe dieses Schwert, das dem Judas Maccabäus gehört hätte, mit in dies Land gebracht. Bei seinem Tode habe Joseph dasselbe in die Burg gesendet, mit der Anweisung, dass es nur dem besten Ritter gestattet sein solle, es umzuhängen. Es wäre dann in diese Grotte gebracht worden und zwar hätte sich die Thüre geschlossen, sobald der, welcher es hineingetragen hätte, wieder herausgekommen wäre. Viele seien bei dem Unternehmen, sich in Besitz des Schwertes zu setzen, umgekommen, Gauvain allein sei es geglückt. Jedoch habe es eine eigentümliche Bewandtnis mit dem Schwerte:

Et sachiez vous bien, que l'espee,
Se nul em bataille l'avoit
De son droit, au desus vendroit,
Tant qu'il li coperoit la teste;
Mes s'il avoit tort, bien puet estre
Et bien est voirs, qu'il [l]i nuiroit,
Tant que recrëans en seroit
Sanz lui desfendre plus ne mains.

Gauvain blieb nun 8 Tage auf Mont Esclaire und liess seine Wunden heilen. Als er eines Morgens im Bette lag, erinnerte er sich der blutenden Lanze und des Gelübdes, das er vor etwa Jahresfrist gegeben hatte, an einem bestimmten Tage in Cavalon zu sein. Er beschloss, sofort die Burg zu verlassen, erhob sich, und verlangte seine Waffen und sein Ross. Alle Bitten der Jungfrau, zu bleiben und Besitzer des Landes und der Burg zu sein, waren vergeblich. Also ritt er hinweg. Fünfzehn Tage ritt er, ohne Abenteuer zu finden,

Quant de la fiance li membre.

Mit diesem Vers knüpft H, wie schon bemerkt wurde, an F an, und folgt dieser Hs. genau: bei der Beschreibung des Kampfes zwischen Gauvain und Dinasdares, des verhüteten Zweikampfes in Cavalon, des sich daran schliessenden Festes und der Huldigung der Fürsten, von der sich allein Brun von Branlant ausschliesst, bei der Aufzählung der Barone, die am Kriegszuge Teil nehmen und bei der Erzählung vom Aufbruch des Heeres. Die Schilderung der Belagerung von Brunlant hingegen zeigt wieder eine ähnliche Mischung verschiedener Hss., wie sie im ersten Abschnitt bemerkt worden war, indem im ersten Teil dieser Episode zahlreiche Verse aus C und aus E in den Text von F eingeschaltet wurden. Ich beschränke mich auf die Anführung des folgenden Beispiels: Nachdem in F die Stadt Brunlant beschrieben worden ist, heisst es weiter:

Ceste cite, que ci oëz,
Brullanz estoit ses noms nommez.
Li rois s'ost amenee hi ot,
Au chevaliers durement plot,
Qui novel erent adoube.
Tot maintenant se sont arme
Et tresqu' a la porte venu.

An Stelle des vorletzten Verses sind in H eine Reihe Verse aus C und aus E eingeschoben, so dass die Stelle da folgendermassen lautet:

Aus chevaliers durement plot,
Qui sont de nouvel adoube.
Quant vinrent devant la cite,
Maint riche tref, maint pavoillon
De poille et de siglaton
Ont pourtendu parmi la plaingne
Qu'il n'i remaint plain ne montaingne,
Que maintenant ne fust logiee.
Cil qui n'ot tref s'i fist fueilliee.
Quant les tentes furent tendues,
Et les gens furent descendues,
Merveilles furent d'un tenant;
Ainz mes tant bon destrier corant,
Tante enseingne, tante baniere,
Tant tref et tante aucube chiere
Ne vit nul hom en nule place.
Or ne cuit mie, que mult place
Brun de Brunlant, ce m'est avis.

vgl. C 11628—48.

Touz ses hommes et ses amis
Ot leens mis pour lui aidier.
Bien furent VII cent chevalier.
Et s'i ot de bons chevaliers
A grant plente et de mult fiers,
Qui la cite mult bien tendront
Contre le roi et desfendront, } aus E
Sanz vilain plet II fois ou trois.
Si tost com fu venus li rois,
Saillent li chevalier de l'ost
Aus armes et si s'arment tost.
Cil, qui d'amours furent espris
Et qui d'armes furent empris[1]
Sanz le commandemens le roy
Et, qui miex miex a grant desroy, } aus E
S'en vont avant pour cembeler.
Ne finerent de cheminer,
Tant qu'a la porte sont venu

[1] E: *Et d'armes covoitent le pris.*

Nach einiger Zeit giebt H die Redaktion F, welche sich in Bezug auf den zweiten Teil der Belagerung sehr kurz fasst, auf und folgt zunächst der Redaktion E, bis etwa zum Beginn der Episode von Brandelis' Schwester, dann der Redaktion C. Um die eben gemachten Angaben zu beweisen, führe ich die Stelle an, bei welcher H, die Redaktion F verlässt, wie sie in den verschiedenen Hss. lautet:

F: III chastiax i fist par devise
Li rois assëoir et fermer.
Li uns sist par devers la mer
Et messire Gauvains le garde,
S'a non li chastiauz de l'angarde.
Et li seconz a non Pancrist,
Qui d' autre part la vile sist;
Cel garde Giflez, li fiz Do,
C'est uns de ces que je mont lo.
Et li tierz, qui refu apres,
Regarde Hector, li fiz Ares;
Cil ne cremoit nul mangonnel.
Li chastiau furent fort et bel.
Ces, qui par de deca estoient,
Vëissiez, qui bien assailloient;
Les chevaliers et les barons
Vëissiez desor les donjons.
Cil se desfandent, cil assaillent,
Souvent hurtent as murs et maillent
Et si n'i porent riens forfaire
Dedanz por lancier ne por traire.
Longuemant sist ensis li rois,
Que n'i forfist vaillant I pois,
VII enz, si con trove avons
Es livres, que lëuz avons.
Chascun karesme s'am partoit
Li rois fors tant, que il faisoit
Remanoir ces, qui l'ost gardoient
Et les chastiauz, que il avoient,
Que bien les gardoient par nuit.
De l'ost s'en partent ensis tuit,
Fors cil, qui les chastiauz gardoient;
As huitaves s'an retornoient
De pantecoste droit en l'ost.
Li rois i retornoit mont tost.

H: III sieges i mist par devise
Et s'i fist III chastiaus fermer.
Li uns en fu devors la mer
Et mesire Gauvain le garde,
S'a non le chastel de l'angarde.
Li secons ot non Panterist,
Qui d'autre part de l'yave sist,
Cel garda Girfles, le filz Do;
C'est uns de ceus que je plus lo.
Et li tiers, qui refu apres,
Regarde Tors, le filz Ares;
Cil ne redoute mangonnel.
Li chastel sont et fort et bel.
Ceus, qui par de deca estoient,
Vëissiez, qui bien assembloient.
Ceus se desfendent, ceus assaillent,
Souvent as murs hurtent et maillent,
S'i ne pueent riens forfaire
Aus murs par lancier et par traire.
Li rois ot la cite assise,
Mes ne l'a pas encore prise,
Ainz i cist[1] puis VII ans touz plains,
Tant dura li sieges aus mains,
Ainsi com nous trouve l'avons
Ou livre, que lëu avons,
Avant qu'il la pëust avoir.
Or poëz bien croire et savoir,
Qu'en tant firent mainte assaillie
Et mainte grant chevalerie
Cil qui leens furent assis.
Li rois chascun an, ce m'est vis,
Tantost com karesme venroit,
Toute sa grant ost departoit;
Si aloit chascun reposer
Tout le quaresme et sejourner,

[1] statt: *sist.*

F: Gent avoit mont en la cite
Et dammes a mont grant plante,
Dont la cite estoit garnie,
Mais mont menoient dure vie.

H: Fors seulement cil, qui estoient
Es chastiaus et qui les gardoient.
Et quant pasques passee avoit
VIII jours apres si rajoustoit
Li rois ses os en la cite,
Tenoit le siege tout l'este,
Tant que le païs tout destruit,
Qu'il n'i avoit ne ble ne fruit,
Dont puissent la cite garnir,
Ne qu'il la puissent maintenir
Totes ses gens lors departoit,
Si s'en aloient sejorner
En lor païs et reposer
Li baron et li chevalier
Et por lor cors mix aësier,

vgl. dazu E:

Li rois, qui a cesti assise,[1]
Mais ne l'ot mie si tost prise.
Ains i sist puis VII ans toz plains;
Tant dura li sieges al mains,
Ains que il la poïst avoir
Et si poëz croire et savoir,
Qu'en tant firent mainte salie
Et mainte grant chevalerie
Li buen chevalier, qui assis
Erent dedens; car de haut pris
En i avoit a grant plante.
Quant li rois i avoit este
Tant que li grans ivers venoit,
Desi que a la pentecouste
Et adonques ses os rajoste
Li rois environ la cite,
Si i demeure tot l'este,
Tant que le païs si destruit,
Qu'il ne lor laist ne ble ne fruit,
Dont la vile puissent garnir,
Ne le[2] poïssent pas tenir.

Es geht aus den angeführten Stellen hervor, dass bis Vers

Aus murs par lancier et par traire

H der Redaction von F folgt und mit dem nächsten Vers zu der von E übergeht. Später steht, wie schon bemerkt, H näher zu C als zu E und die Übereinstimmung zwischen jenen beiden Hss. erstreckt sich bis 12405 oder genauer bis 12400, indem von diesem Vers an beide Hss. zwar inhaltlich noch übereinstimmen, aber zum Teil verschiedene Lesarten aufweisen. Die Stelle, welche sich in H an C 12400 anschliesst, lautet:

Ses mires pour vëoir la plaie.
Touz li plus sages s'en esmaie,
Quant voit la tendre char rompue,
Qui de nouvel estoit crëue.
Mult en ot grant paour li rois,
Puis jut trestout envers VI mois,
Ainz qu'il fust garis, si le fist
Li rois sejourner a Pancrist,
Ou il ot ses voloirs assez,
Tant que il fu toz res[torez][3].

Hier geht H nun wieder mit dem Vers

Seignor baron, bien est sëu s. pg. 46

[1] s. pg. 24. [2] *la*. [3] Lücke in der Hs.

zu F über und folgt ausschliesslich dieser Hs. bis 12935, wo sich bekanntlich F an C anschliesst, jedoch mit Ausschluss der pg. 46 angeführten Verse, in welchen F den Kampf zwischen Gauvain und Brandelis erzählt. Diese Stelle konnte H natürlich nicht brauchen, da hier diese Episode bereits viel ausführlicher mitgeteilt worden war.

In dem nun folgenden Teil 12935—15160 stimmt H, gemeinschaftlich mit F, mit C überein und bleibt auch am Anfange der darauf folgenden Episode, bei welcher bekanntlich die Hss. der dritten Redaction bedeutend von C abweichen, der Redaction F getreu. Aber nur am Anfange. Bei der Stelle, wo sich die Schlange um Carados' Arm windet, geht plötzlich H mit Vers 15205 zu C über. Die Stelle lautet in F und in H:

F: Biauz fiz, et dammedex vos gart!
Je ne me donnoie regart,
Que vos repairesiez hui ca,
Je ne vos vi mes grant pieca,
Venuz i etes a celee,
Trove m'avez eschevelee,
Car I poi ou chief me doloie,
Et por ce paingnier me voloie
D'un paingne, qui fu de Cesaire,
Veez lou la en cel aumaire.
Or alez, si lou m'aportez
Et avec moi vos deportez
Cai sus mes hui trestote jor,
Car mont desir vostre sejor
Et mont me torne a grant ennui,
Que cai sus toute sole sui.
Karados mont astivemant
Fist tantost le commandemant
Sa damme et am piez est levez,
A l'aumaire s'an est alez,
Quant il[1] overt, le braz mist anz,
Et li sarpanz, qui fu dedanz,
Giete les danz, au braz so prant
Et entor se lie et reprant.
Et Quarados arrieres saut,
Dou sarpant et de son asaut
S'i cuide mont bien a rescorre,
Som braz commanca a secorre,

H: Biau filz, et damedieu vous gart!
Je ne me donnoie regart,
Que vous ore venissiez ca,
Je ne vous vi ore pieca,
Trop estes venus a celee,
Trouve m'avez eschevelee,
Car I pou pignier me vouloie
D'un pigne, qu'el chief me douloie
Qu'aportez me fu de Cesaire,
Et si est dedenz cele aumaire.
Or alez, si le m'aportez
Et delez moi vous deportez
I petitet en ceste tour,
Que mult desir vostre sejour,
Et mult me tourne a grant anui,
Quant je ceens si seule sui.
Carados est em piez levez,
Droit a l'aumaire en est alez.
Quant l'ot ouvert, I bras mist ens
Et le serpent, qui fu dedens,
Giete les dens, au bras le prent
Et entour se lace et estent
Et si tres fort au bras se lace.
Cil saut arrier enmi la place
Et crie et brait mout durement.
La roÿne li dist briefment,
Qu'il a ce, qu'il a deservi
De son pere, que il honni.

[1] [*il*] *l'ot.*

F: Car il le cuidoit desaërdre
Et il do miauz prant a aërdre
Et dou plus aspremant estaindre.
Et Quarados prant a estaindre,
A ampalir et a suer,
A tressaillir et a muer
De l'angoisse, que il avoit.
Vis[1] consoilier ne se savoit.
Sa mere saut[2] et s'an marrie,
Ausis con se ne saüst mie
La verite de l'aventure,
Et si plore par coverture
Et se debat et se detort
Et sovant regrate la mort
"Ahi", fait-ele, "lase dolante, (+ 1)
Or taing-ge la mort trop a lante" etc.

H: "Par toi sui-je mise em prison,
Or en auras ton guerredon,
Ainsi com tu le dois avoir.
Va-t-en, que je te di por voir:
Tu ne vivras mes que II ans"
etc.

Man sieht, dass mit Vers

Et si tres fort au bras se lace

H zur Redaktion C übergeht und dieser plötzliche Wechsel ist auffallend. Es hat auch tatsächlich eine Hs. der vierten Redaktion existiert, welche auch weiterhin, wie bisher, F. folgte. Dies wird bewiesen durch die Prosaübersetzung von 1530, J., welche eine solche Hs. voraussetzen lässt. Die Stelle in J. heisst:

Et la roÿne luy respond: "beau filz", faict-elle, "le hault dieu vous benie. Croiez que pas ne me doubtoie, que cëanz vous dëussiez venir; je ne vous ay de pieca vëu et m'avez de si pres surprinse, que je sui toute eschevellee, par ce pignier me voulloie d'ung pigne, qui me fust de Romme aporte, lequel est dedens ceste armaire. Je vous prie de me l'aporter et puis aupres de moy, s'il vous plaist, vous deviserez, car fort vostre sejour desire pour une espace en ceste tour et mult me tourne a grand ennuy de tant seullette demeurer." Lors que Carados eust le commandement de sa mere ouy, si tost s'en est devers l'armoire alle et quant ouverte fust, meïst ung bras dedens, puis la serpent qui la estoit, gecte les dentz et au bras se prent et alentour se tent et se lasse. Et Carados arriere sault cuidant de la malice du serpent escapper; son bras commenca a scourre, affin que de son bras se deharde; mais de plus en plus la serpent se adhere et se prent. Lors

[1] statt *Nis?* [2] statt *faut?*

Carados commence a taindre, a pallier et a muer couleur, a suer et a tressaillir de l'angoisse, qu'il en avoit, mais ne scait a qui conseil prendre. Sa mere y fault legierement ainsy comme s'elle ne scëust mie la verite de cest affaire. Adonc par couverture a plourer se prent et se debat et se destort souvent en regretant la mort, puis disoit ainsy etc.

Der Redaktion C folgt H im Wesentlichen bis Vers 19707 und schliesst sich hier wieder an F an. An derselben Stelle hört, wie p. 57 ff. gezeigt worden ist, die genaue Übereinstimmung zwischen F und E auf; jedoch hat eine Hs. der Redaktion F existiert, welche auch nach Vers 19707 noch der Redaktion von E folgte. Dies wird auch hier bewiesen durch J, wo die Stelle folgendermassen lautet:

Lors s'arresta le chevalier, lequel courtoisement respondist: "Vous m'auriez", faict-il, "trop avilanne et ravalle: car il ne m'est possible a pied aller et aussy me faict-il le cheval grand besoing a cause que mult loing il me convient errer pour une chose, qui trop pres me touche et pour ce vous requiers, beau sire, que vous alliez a la roÿne dire, que, quant retourneray arriere, que voullentiers a elle parleray, se dieu me garde d'estre occis et que vif en puisse revenir et me mectray en sa mercy de ce que ne l'ay salluee". Mais Keux de ce qu'il dist n'a cure, ains vint vers le chevallier pour le fereir; et quant il voit que devers luy venoit, la bride a son destrier lascha et si grand coup luy donna au jouster, que par dessoubz la croupe du cheval a faict a Keux faire la tournevoille etc.

Es ist unzweifelhaft, dass hier J eine ursprünglichere Form der Redaktion von F aufweist, als die uns bekannte Hs. F. Da an derselben Stelle H die Redaktion C verlässt und zu F übergeht, so ist anzunehmen, dass entweder eine besondere Hs. existierte, welche hier begann oder aber, dass diese Stelle in der Hs., die die Vorlage von H bildete, in irgend welcher Weise hervortrat. Dies konnte der Fall sein, wenn ein neuer Schreiber hier begann, namentlich ein solcher, der zugleich Dichter war und die ihm vorliegende Hs. mehr oder weniger selbständig neu redigierte. Ein solcher mochte geneigt sein, seine Arbeit von der übrigen auf irgend welche

Weise zu unterscheiden. Es ist früher bemerkt worden, dass von dieser Stelle an F selbständiger erscheint als bisher, man ist also berechtigt, für diesen Teil von F (Vers 19707—21916) einen solchen dichtenden Schreiber anzunehmen. Ich führe nun die Stelle an, wie sie in H lautet, um einen Vergleich derselben mit den früher citirten Versen aus E und F zu ermöglichen:

A mult grant aise chevauchierent,
Ce m'est avis, et tant alerent,
Que en Bretaingne sont venu.
Savez, ou la roÿne fu:
Ele iert au chastel des Ormiax,
Qui mult iert avenans et biax.
Li rois Artus donne l'avoit
Girflet, le filz Do, qu'il venoit
De la prison ou ot este
VII ans touz plains en cel este.
Ne me vueil pas ci demourer,
A la grant joie deviser
Que la roÿne contre li fist. (+ 1)
Cil, qui la nouvelle li dist,
Li conta de la damoiselle,
Qu'a si grant merveille fu belle.
Adonc vëissiez atirier
Parmi les chambres et piguier
Et la roÿne et les pucelles,
Qui tant sont avenans et belles.
L'une fet ses cheveus bender
Et l'autre son cors acesmer
La mendre dist: "dieu, sui-je bien?"
"Oïl", dist l'autre, "miex que rien;
Et a moi comment en est pris?"
"Mult estes bien, ce m'est avis".
La quarte demande autre part:
"Damoisele, se dieu vous gart,
Sui-je ore point coulouree?"
"Oïl, plus que riens, qui soit nee".
A chascune n'estoit de rien,
Fors de son cors acesmer bien.
Tout cel atournement estoit
Pour cele dame, qui venoit.
Ens enmi cel atournement
Devant la grant sale descent
Cele qui ot lor cent biautez,
O lui ot chevaliers assez.
La roÿne et les dames vont
Avec lui et grant joie font,
A grant joie l'ont recëue
Et puis l'ont moult chiere tenue
Pour celui, cui elle iert amie.
Toutes li portent seingnorie
Seingnors, or avez bien oï,
Qu'en icel sens, que jel vos di,
Vint l'amie au bon chevalier
A court, a celer ne vous quier.
Par Bretaingne fu tout conte,
Que li rois ot tout acheve
Son afere et qu'il s'en venoit
Jusqu'au jor devise seroit
En la lande des IIII fours.
Li sien paveillon et plusours
I fist la roÿne porter.
Iluecques se volt sejourner
Et dist, james ne s'en mouvra
Jusques li rois i revenra.
Mult i ot contes et barons,
Qui font porter lor paveillons;
Iluec atendent lor seingnour.
Tres dejouste le carrefour
Estoit le paveillon au roy
Et la roÿne o grant conroy.
Mult estoient a grant sejour.
Par la forest li venëour
Prenoient tant bestes sauvages,
Que moult en avoit es boscages.
En icel jour, que je vous di,
Fist mult biau jour apres midi,
La roÿne as tables jouoit,
Que c'iert li giex que mout amoit,
O le filz le roi Uriain,
Tres devant monseingnor Gauvain.

S'i fu Keu et li bouteilliers
Et assez d'autres chevaliers
Au gieu furent pour esgarder.
Ainsi com il dut avespreir,
Virent venir I chevalier
Moult tost sus I courant destrier,
De toutes armes iert armez;
Et quant il fu outrepassez,
S'en est trop la roÿne iriee
Et dist: "mult par m'a po prisiee
Cil chevaliers, quant ne tourna
Vers moi. Dieu! qui demandera
Comment a non, de duel mourrai,
Si m'eïst deux, se je nel sai!"
Puis dist: "Keus, alez vous armer
Moult tost, sel m'alez amener".
Seingneur, li seneschaus fesoit
Touz jours le miex que il pooit
Les commandemens la roÿne.
D'un cort mantel, fourre d'ermine,
Iert vestus, lors s'i est armez,
Si com li estoit conmandez,
Grant erre suit le chevalier,
Le soleill vouloit ja couchier,
Quant il l'ataint, si l'apela.
"Vassaus", fet-il, "tournez de ca!
Grant orgueil vous fist trespasser
Le paveillon sanz demander
De la roÿne et de sa gent.
Venez a lui delivrement".
Li chevaliers tantost li dist:
"Biau sire chiers, si dieu m'eïst,
Onques par orgueil nel lessai,
Mes ce sachiez: tel besoing ai,
C'onques a lui ne poi parler,
N'o vous n'i vueil pas aler". (−1)
"Si m'eïst deux", fet Keu, "vassal,
Dont ferrai je vostre cheval
De la lance parmi le cors".
Li chevaliers s'arreste lors
Et mult tres bien li respondi:
"Mult m'auriez avileni,
Qu'il n'a ou monde, ce sai gie,
Nul piour alëeur a pie
De moi, se[1] vous puis affichier;
Si m'estuet anuit chevauchier
Tant, que(l) ne vos sauroie dire.
Si m'en lessiez aler, biau sire;
Certes, quant je retournerai,
A la roÿne parlerai,
Se dieu me garde d'estre ocis,
Que ca puisse retourner vis".
Lors point vers lui pour le ferir,
Le chevalier le vit venir,
Si li lesse cheval aler,
Maintenant le vueil[2] encontrer
Si qu'a terre le fet cheïr
Du cheval de si grant aïr,
Que par pou le col ne li ront,
Les jambes furent contremont,
Le cheval prent, si l'enmena
Et Keu a pie s'en retourna
Au paveillon, trestout honteus.
Moult en furent lie et joieus
Tel cent qui(l) n'en osent parler.
Adonc li oïssiez conter
Grant losenge, qu'il ot trouvee,
Qui onc n'avoit este penssee.
"Dame", fet-il, "li chevaliers
Est mult orgucilliex et mult fiers
Et dit de vous si grant folie,
C'onques tele ne fu oïe".
Mesire Gauvain li respont:
"Bon Keu, par touz les sains du mont!
Ja nul preudom ne mesdira
De ma dame, nel dites ja.
Lessiez aler le chevalier,
S'il enmainne vostre destrier,
N'en dites ja pour ce folie,
Que ce seroit grant vilonnie".
La roÿne dist: "alez i,
Gauvain, et si l'amenez ci."
"Dame", fet-il, "moult volentiers".
Lors fu amenez ses destriers,
Il i monta tout desarme,
I mantel de pourpre affuble etc.

---

[1] statt: *ce*. [2] statt: *vuelt*.

Ein Vergleich der verschiedenen Hss. an den eben angeführten Stellen bestätigt meine Behauptung, dass von etwa Vers 19707, wo F von E abzuweichen beginnt, H der Redaktion F weiter folgt, während J mit E in Übereinstimmung bleibt.

In Bezug auf diesen Abschnitt habe ich noch auf eine interessante Stelle aufmerksam zu machen, die sich in F und H findet und auch dafür zu sprechen scheint, dass für diesen Teil von F ein umdichtender Schreiber anzunehmen ist. Es folgen nämlich in diesen beiden Hss. auf 19914 einige Verse, welche sich in keiner der übrigen Hss. finden. Die Stelle lautet in F:

A ces paroles doit chascuns
Dire paternoster deus, (— 1)
Puis vos ferai le vin donner
Et ja m'orroiz dire et conter
De monsaignor Gauvain sa part.
Saingnor, la branche se depart:
Des or orroiz, commant il fu
De ce qu'avez tant entandu.
La nuiz fu mont grant et obscure
Si chevaucha grant alëure,
Si con li chevax l'ammena
etc.

und in H:

A ces parolles doit chascuns
Dire pater nostre aus defuns,
Puis nous ferez le vin donner.
Ja ne m'orroiz dire et conter.
Seigneurs, la branche se depart
Du grant conte, se dieu me gart!
Des or orrez, comment il fu
De ce qu'avez tant atendu.
Cil de Loudon racontera,
Qui ce riche romans dira.
La nuit fu mult laide et oscure
Lors chevauche grant alëure,
Si com li chevaus le mena
etc.

Diese Stelle ist in mehr als einer Hinsicht von Interesse. Zunächst der Vers

Puis nous ferez le vin donner

erinnert an einen Ausdruck, welcher sich häufig in der deutschen Spielmannsdichtung des Mittelalters findet, vgl. Müllenhoff, Zur Geschichte der Nibelungen Not p. 21 und Laurin 1215. In der altfrz. Dichtung scheint der Ausdruck bisher nicht bekannt zu sein. Ferner tritt uns in H in cil de Loudon zum einzigen Mal in der ersten Fortsetzung eine Anspielung auf eine Dichterpersönlichkeit entgegen. Freilich, wer derselbe war, darüber lässt sich auch nicht das Mindeste sagen, der Name Loudon selbst ist unbekannt. Sollte vielleicht Loudon anstatt Loudun stehen, einer Stadt im Departement Vienne, südlich von Saumur? Dieser Vers findet sich also bloss in

einer Hs. des 14. Jahrhs. Die Frage ist nun: hat der Schreiber dieser Hs. diesen Vers aus einer älteren Hs. entnommen oder hat er ihn eigenmässig eingefügt? Ich glaube entschieden das Erstere und halte es für nicht unwahrscheinlich, dass der von Loudon der Schreiber gewesen sein mag, welcher die Redaktion F von 19707—21916 abschrieb und dabei ziemlich frei mit seiner Vorlage verfuhr. Jedoch ist dies nur eine Hypothese, welcher ich keinen grossen Wert beimessen will.

Von 21916 an stimmt bekanntlich F mit A überein, ebenso auch H, und die Bemerkungen, welche für jene Hss. p. 29 gemacht worden sind, haben auch für H Geltung. Ebenso wie in F, fehlen in H die Verse 22885--23278 vgl. p. 64. Die folgende Bemerkung in Bezug auf F (p. 64) bezieht sich nur zum Teil auf H, indem diese Hs. mit C übereinstimmt bis Vers 33356. Hier schliesst sich H an F an mit Vers:

li pansis chevaliers s'an part

bis:

o an me fist si grant honor.

Hier heisst es weiter in F:

Quant g'i fu, com vous orrez ja,
Un varlet a moi i parla
Qui me dist: "sire, atendez m'i,
Leens dirai que estes ci."

Nach diesem Vers schliesst sich H wieder an C an mit Vers 33501:

ensi remes, tous estraiers

Die Erzählung des Fischerkönigs (34991—35128) ist in H gleich der in F und B.

Was die Prosaübersetzung von 1530, J, betrifft, so sind bereits die wichtigsten Stellen hervorgehoben worden. Es wurde bemerkt, dass J zunächst mit H übereinstimmt bis zu der Stelle, wo sich die Schlange um Carados' Arm windet (p. 78) und dass von hier an J der Redaktion F weiter folgte, während H zu C überging. Die Übereinstimmung zwischen J und F erstreckt sich bis 19707 und ich führe als Beweis meiner Behauptung folgende Stelle an, welche mit den entsprechenden Versen in F (s. p. 52) verglichen werden mag:

"Sire," dist-il, "je vous ay de pieca adverti et bien le scavez, que pas vostre filz je n'estoie, de quoi fort dolent suis pour vray de ce que vous n'estes mon pere; pour ce vous dys sur

toute rien, que je n'ay voulente d'avoir d'aultruy terre ne d'aultruy avoir, ne ja terre ne quiers tenir, si par prouesse ne la conquiers. Telz propos tenoit Carados; mais pour quelque chose qu'il scëust alleguer pour le roy escondire, il convint que la terre en hoirrie il repcëust en la presence du roy Arthus. Et de ce jour mourust le roy Carados, lequel honnorablement l'enterrerent, duquel porta Carados mult grant dueil tout au long d'ugnė quarantaine; car a l'entree du Karesme trespassa le roy de Bretaigne. Et adonc fist le roy Arthus partout banir et publier que sa court il vouldra tenir le jour de l'ascension a Nantes; ou illec tant de gens se assemblerent, que n'en scauroye le nombre dire, si je ne me voulloie encombrer. Quant il a este entendu, que le roy Arthus veult son nepveu couronner, chascun i vient de toutes pars pour a leur prince faire service: chevalliers dames et pucelles se trouverent aussy a grand nombre. Il ne se fault enquerir, se la belle Guimier, seur de Cador de Cornouaille, y fust, que Carados por nulle chose ne veult sans elle courronne avoir: l'ung est amy et l'autre amye.

Die Stelle bei 19707 ist bereits besprochen worden (p. 79) und es wurde gezeigt, dass hier J in Übereinstimmung mit E sich erhält, während F von dieser Hs. abzuweichen begann. Die Übereinstimmung zwischen E und J will ich durch folgende Stelle belegen, welche C 19913 ff. entspricht. In J heisst es: Icelle nuict, que Gauvain du pavillon partist, comme l'hystoire nous tesmoigne, fust fort nebuleuse et obscure, car moult durement il tonna et plust et feist ung si grand vent, que les arbres brisoient et chëoit fouldre espessement et si subitement espartoit, que merveilles fust, que missire Gauvain n'y laissa la vie, mais je vous dis, que tous lieux fust tousjours loial et le garda sa loyaulte d'encombrier icelle nuict etc. Vgl. dazu folgende Verse von E, welche zwischen 19916 und 17 stehen:

Car il tona mult longuement
Et plut et fist I si grant vent,
Que li arbre parmi fendoient,
Foldres espessement chaoient,
Et si durement espartoit,
Que merveille ert, que ne moroit
Mesire Gauvains, li gentieus;
Mais tant vos di, que en toz lieus
Le salvoit sa granz loiautez
Et sa grans debonairetez etc.

ferner J:

Et vous di bien en verite, que toute la nuict erra le gentil chevallier comme le cheval le porta, tant qu'en une chapelle vint, laquelle dedens ung bois estoit. Or a cause de l'oraige, qu'il faisoit, du tonnoirre et du grand escler, lequel de toutes pars venoit, vint a l'huis, qu'il trouva ouvert et veist l'autel a descouvert, si que dessus rien n'y avoit fors ung chandellier seullement de fin or moult grand et bien faict et dessus eust ung cierge ardant, qui rendoit une clarte grande. Quant missire Gauvain le voit, se commenca a pourpenser, que lëans se reposeroit, tant que le vent soit abaisse et le temps ung peu apaise. Lors lëans a cheval entra et regarda amont et aval etc. An der entsprechenden Stelle in E stimmt diese Hs. zunächst überein mit C in den Versen 19917 - 20, dann heisst es weiter:

Qui enmi la forest estoit.
Por l'ore, qui mal li faisoit,
Li tonoires et li espars,
Qui li vienent de totes pars,
Vient a l'uis, si le trove overt
Et voit l'autel tot descovert,
Qu'il n'i ot drap ne rien desus,
Que un chandelier tot sanz plus
De fin or trop bien fait et grant
Et I gros chierge tot ardant,
Qui grant clarte laiens jectoit.
Quant mesire Gauvains ce voit,
Si comenche lues a penser
Qu'il s'ira laiens reposer,
Tant que li tans soit achoisiez
Et li grans vens I poi baissiez.
Lors se met ens tot a cheval
Et esgarde amont et aval etc.

Ein weiteres Beispiel ist bereits pg. 37 angeführt worden, bei Besprechung des Übergangs von den Abenteuern Gauvains zu denen Percevals.

Zum Schluss mögen die hauptsächlichsten Resultate der gegenwärtigen Untersuchung kurz zusammengefasst und in einem Schema veranschaulicht werden.

C unterscheidet sich von A und B besonders durch die Einschaltung der Episode 12935 – 15164, welche den ersten Teil von Carados' Erzählung enthält. Der Einfachheit halber will ich dieselbe mit y bezeichnen. Ein weiterer wesentlicher Unterschied der beiden Redaktionen wurde nachgewiesen bei der Erzählung Gauvains von seinem Abenteuer mit der Schwester des Brandelis.

E und D unterscheiden sich von C durch die Einschaltung

zweier weiterer Interpolationen, z. (Gauvains Graalbesuch etc. und Carados' Erzählung zweiter Teil).

F hat mit E y und z gemeinsam, weicht aber von dieser, wie auch von den übrigen früheren Redaktionen ab in den Teilen, welche diesen Interpolationen vorhergehen, folgen und zwischen denselben liegen. Da an jenen abweichenden Stellen F dieselben Episoden erzählt, wie die übrigen Hss., die Schilderung aber in ganz verschiedener Weise ausgeführt ist, so war geschlossen worden, dass hier kurze Notizen zu Grunde gelegen haben müssen, welche den Gang der Dichtung vorschrieben und es wurde darauf hingewiesen, dass dies in Einklang steht mit der Ansicht von Gaston Paris, dass die erste Fortsetzung des Perceval auf Grund solcher von Chrestien hinterlassenen Notizen gedichtet worden sei. Es ist weiter gezeigt worden, dass F sich an die übrigen Hss. anschliesst, und zwar besonders nahe an E, an der Stelle, wo erzählt wird, wie Alardin dem Carados seinen Schild als Geschenk anbietet. Ferner sahen wir, dass an einer späteren Stelle, (V. 19707) F sich wieder etwas von E entfernt und selbständiger wird, dass aber, wie durch J bewiesen wird, eine Hs. der Redaktion F existirt haben muss, welche auch ferner der Redaktion E folgte.

Die vierte Redaktion, vertreten durch H und J, stellt sich als eine Vermischung der vorhergehenden Redaktionen dar. Die zu Grunde liegende Redaktion ist F, und, wie diese, so enthalten auch H und J die Interpolationen y und z. Ausserdem sind aber hier noch zwei weitere Interpolationen nachgewiesen worden, die ich mit w bezeichnen will. Ferner wurde gezeigt, dass im ersten Teile der Dichtung, vom Anfang der Fortsetzung bis zum Ende des Kampfes zwischen Gauvain und Guiromelans, die vierte Redaktion sich dadurch von F unterscheidet, das sich in ihr zahlreiche Einschaltungen aus einer Hs. finden, welche zwischen A und C in der Mitte steht; im folgenden Schema ist dieselbe mit x bezeichnet. Eine ähnliche Vermischung verschiedener Hss. wurde nachgewiesen bei der auf die erste grosse Interpolation (Gauvain's Graalbesuch etc.) folgenden Belagerung von Branlant. Wir sahen, dass hier die Redaktion F eine Zeit lang ganz aufgegeben und zunächst mit E, dann mit C vertauscht wurde. Erst am Schluss der

Belagerung von Branlant, nach Gauvain's Kampf mit Brandelis, kehrte die vierte Redaktion zu F zurück. Es wurde nachgewiesen, dass J dieser Redaktion treu bleibt bis einige Tausend Verse vor dem Schluss der ersten Fortsetzung (Vers 19707) und dann weiter der Redaktion E, welche bisher genau mit F übereinstimmte, folgt und es wurde gezeigt, dass hierdurch J die Existenz einer Hs. der Redaktion F beweist, welche bis zum Schluss der ersten Fortsetzung sich an E als Vorlage anlehnte. Andererseits sahen wir, dass H nochmals die Redaktion F verlässt und zu C übergeht und zwar inmitten der zweiten Interpolation von z, welche den zweiten Teil von Carados' Erzählung enthält. Es wurde schliesslich nachgewiesen, dass H, welches hier also offenbar einen jüngeren Text aufweist als J, in Übereinstimmung mit C bleibt bis zu der Stelle, wo F sich von E entfernt, und dass es hier zu F übergeht.

Das folgende Schema, in welchem die mit kleinen Buchstaben und * bezeichneten Hss. verlorene Uebergangsstufen bedeuten, mag dazu dienen, die eben mitgeteilten Resultate noch deutlicher zu veranschaulichen:

*a (= Verarbeitung von Chrestiens' Notizen) . . . . } —— A, —— B

*c (= *a+y, Karados' Erzählung erster Teil 12935—15164. . . } —— C

*x (eine Hs., welche zwischen *a und *c in der Mitte steht).

*e (= *x z, Gauvains Graalbesuch etc. und Kardos' Erzählung zweiter Teil) . . . . } —— D, —— E

*f (zusammensetzt aus y + z + Inhaltsungaben + *e . . . . . } —— F

*h (Mischhs. aus *f + *x + *c + *e + w) bis vers 15205, pg. 77 } *h¹ —— *i (= *h¹ + *f) —— I, —— *h² (= *h¹ + *c + *F) —— H.




Digitized by Google